

Odo der Held

Der neue Lehrkörper

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Das Howarts-Lehrerteam kriegt eine neue Kollegin. Während Filius begeistert ist, ist Severus eher...wie sage ich es nett....dagegen.

Hermine muss und will erwachsen werden, nur wie soll sie es schaffen zwischen ihren neuen Kolleginnen Aurora und Septima, die so viel lässiger und cooler sind als sie.

Aber...sind sie es wirklich?

Vorwort

Disclaimer: Joan hat alles geschrieben. Zumindest Band 1-7.

Mein kleines Geschichtchen aber nicht. Das ist nur von mir für Euch und für Euer Vergnügen.

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8
9. Kapitel 9
10. Kapitel 10
11. Kapitel 11
12. Kapitel 12
13. Epilog (Ihr wisst ja! Odo und die lieben Epiloge!)

Kapitel 1

Just als Hermine am Lehrertisch vorbeiging hörte sie Professor McGonagall.

„Ich weiß jetzt auch nicht mehr weiter. Aber ich kann auf längere Zeit nicht mehr alles machen.“

Hermine blieb stehen und tat so als suche sie etwas in ihrer Robentasche.

„Hat den der Schulrat keine Lösung?“, fragte Professor Snape.

„Nein, leider.“ Professor McGonagall schüttelte den Kopf. „Dabei sind es nur 16 Stunden in der Woche.

Ich weiß wirklich nicht, wie das erst im nächsten Jahr werden soll.“

„Bis dahin können wir doch jemanden finden, Minerva“, fiepste Professor Flitwick hell.

„Ach wen denn, Filius, wen denn? Selbst Albus hat damals gesagt, er wüsste niemanden, der Verwandlung so gut beherrscht wie ich.“

„Du neigst zu Selbstüberschätzung, Minerva“, raunte Professor Snape.

„Das stimmt nicht, Severus. Albus hat das mal gesagt“, sagte der kleine Zauberkunstprofessor bestimmt.

Dann wandte er sich wieder an Minerva. „Und wenn wir alle irgendwie tauschen? Wenn von uns einer Verwandlung übernimmt und Du dafür einen anderen Lehrer bekommst?“

„Ach Filius. Wen denn bitte schön? Hogwarts Ruf ist nach den Geschehnissen vom letzten Sommer nicht mehr der der es mal war.“

„Ich könnte Verteidigung gegen die dunklen Künste übernehmen“, bot Professor Snape mit bitterer Miene an. Doch Minerva haute ihm sachte auf den Unterarm. „Severus. Nein, wenn ich das bekannt geben würde, dann würden wir nicht mal einen Schüler im neuen Jahr haben. Die Eltern der Schüler die da sind, sind schon misstrauisch genug. Bleib Du mal bitte bei den Tränken bis sich der Sturm um Dich wieder gelegt hat.“

„Und einen Verwandlungslehrer aus dem Ausland?“

„Nein, Filius. Dann kann der nicht mal richtig Englisch und jeder Magier in Großbritannien glaubt, wir seinen nicht fähig einen geeigneten Lehrer in unserem eigenen Land zu finden.“

„Tja, Minerva“, seufzte Professor Snape ungehalten, „Du bietest Dir gerade die perfekten Gründe, warum Du selbst es doch weitermachen musst.“

Professor McGonagall blickte plötzlich auf und sah Hermine.

Ihre Mimik änderte sich. Von immer noch genervt bis hin zu einem irren Leuchten in den Augen.

„Miss Granger“, zitierte sie dann die beste Schülerin zu sich.

Oh je, was kommt jetzt?, fragte sich Hermine genervt betrat aber die Stufen zur Lehrerempore.

„Professor?“

„Guten Abend Miss Granger, haben Sie nach dem Dinner kurz Zeit für mich?“ Professor McGonagall blickte nach rechts und links. „Filius, Severus. Ich würde Euch auch gerne dabei haben.“ Mit einem Blick auf Professor Snapes Gesichtsausdruck fügte sie hinzu. „Es geht hoffentlich auch recht schnell.“

„Ja, natürlich, Professor. Wenn Sie wünschen. Ihr Büro vermute ich?“

„Ja, bitte. Halb 8? Ist das in Ordnung?“

„Natürlich.“

Dann nickte Hermine einmal kurz den beiden männlichen Professoren zu und setzte sich zu Harry, Ron und Ginny an den Tisch.

„Was wollte die denn von Dir?“ fragte Ron.

„Sie will irgendwas mit mir bereden. Snape und Flitwick will sie auch dabei haben.“

„Komisch“, sagte Harry.

„Finde ich auch.“ Hermine begann sich Essen aufzufüllen. „Ich habe vorhin mitbekommen, dass sie mit den ganzen Stunden als Lehrer und der Direktoren-Arbeit nicht mehr zurecht kommt.“

„Ist wahrscheinlich auch ein bisschen sehr viel.“ Ginny kaute an einer Kartoffel.

„Vielleicht...“ Nein, den Gedanken verwarf Hermine wieder. Sie würde ja später erfahren um was es ging.

Um halb 8 stand Hermine vor den Wasserspeiern und versuchte auf sie einzureden, sie durch zu lassen.

„Oh, Ihr seid furchtbar“, beschwerte sie sich und stampfte mit einem Fuß auf. „Wie oft soll ich noch sagen, dass ich einen Termin mit der Direktorin habe.“

„Na na na, Miss Granger“, murmelte hinter ihr die Stimme ihres Tränkelehrers. Er blieb neben ihr stehen

„Fleischklößchen.“

Die Wand zur Treppe öffnete sich.

„Danke.“ Hermine's Tonfall klang erleichtert aber immer noch verärgert.

„Miss Granger, mein Tipp ist es immer irgendetwas Essbares zu nennen. Meistens habe ich damit Glück, wenn ich es aus dem Stehgreif versuchen muss, weil sie wieder mal das Passwort geändert hat ohne mir Bescheid zu sagen.“

„Und sie meinen ich wäre von selbst sofort auf Fleischklößchen gekommen?“ entfuhr es Hermine immer noch ärgerlich. „Das kommt in meinem Essenswortschatz nicht gerade sofort hinter Erdbeeren und Spaghetti Carbonara.“

Ein Schnauben erklang und Hermine blickte hinunter auf ihren Tränkelehrer, der hinter ihr die Stufen hochstieg. Er sah leicht amüsiert aus. „Suchen Sie sich halt das Idiotischste aus und nennen Sie es“, schlug er vor.

Dann standen Sie vor der Tür der Direktorin. Unter ihnen ging die Wasserspeiertür erneut auf und sie hörten Flitwicks leise Schritte.

„Nabend Severus, nabend Miss Granger“, grüßte der kleine Mann.

„Nabend“, sagten beide und Hermine fügte noch ein „Professor“ hinzu.

Professor Snape klopfte und nach einem „Herein“ öffnete er die Tür und hielt sie für Hermine und Filius auf.

Professor McGonagalls Gesicht hellte sich auf als sie die drei Gäste sah.

„Miss Granger, Severus, Filius. Kommt herein. Setzt Euch.“

Hermine ließ sich vor dem großen alten Schreibtisch auf einen Stuhl sinken und die Professoren Snape und Flitwick nahmen um sie herum Platz.

„Was zu trinken?“, bot Professor McGonagall an.

Alle drei schüttelten die Köpfe und so goss sie sich nur selbst etwas ein.

„Miss Granger“, begann sie, „ich hatte heute ein kurzes Gespräch mit den beiden Kollegen und ich weiß nicht, ob Sie etwas davon mitbekommen haben, aber als ich Sie nach dem Gespräch sah hatte ich eine Idee.“

Keiner sagte etwas.

„Es ist folgendermaßen“, fuhr sie deshalb fort, „meine tägliche Zeit wird momentan etwas unbeanspruchter durch den Bereich Unterrichten und den der Direktorenarbeit. Beide Positionen lassen sich nicht so ohne weiteres ersetzen. Ich habe vorhin bereits mit den Schulbeiräten gesprochen und so möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen. Wir haben jetzt März und Ende Juni sind Ihre Abschlussprüfungen, Miss Granger. Was halten Sie davon, wenn Sie mit meiner Unterstützung meine Verwandlungsstunden übernehmen? Alle.“

Sie blickte in drei Gesichter. Das ganz links von Professor Snape war entsetzt. Das aus der Mitte von Hermine Granger war entsetzt. Das von ganz rechts von Professor Flitwick war verblüfft.

Da keine Reaktion kam, fuhr sie fort: „Was sagen Sie dazu, Miss Granger?“

„Das Mädchen soll mal lieber schön ihren Schulabschluss machen, Minerva“, raunte nun Professor Snape.

„Das wird sie ja, das wird sie ja“, murmelte Professor McGonagall genervt.

„Das kann sie bestimmt“, fiepste nun die helle Stimme von Filius Flitwick.

Dankbar blickte Professor McGonagall ihren Kollegen an. „DANKE, Filius. Wenigstens einer!“

„Wie haben Sie sich das denn vorgestellt?“, fragte Hermine immer noch ziemlich verwirrt.

„Ja, Minerva, wie hast Du Dir das vorgestellt? Soll sie Verwandlung geben, während sie lieber bei mir in Tränkekunde sitzen sollte?“

Minerva McGonagall bekam einen spöttelnden Gesichtsausdruck. „Ach Severus, als bräuchte sie den noch!“

Professor Snape starrte sie finster an, sagte aber nichts mehr.

Die Direktorin blickte jetzt wieder auf ihre Lieblingsschülerin. „Miss Granger. Ich würde gerne mit dem Lehrerkollegium besprechen auf welchem Wissensstand Sie sind. Mit Erlaubnis der Lehrer in deren Fächer Sie ein O haben, würde ich Sie aus der Teilnehmerliste zum Unterricht streichen. Die Fächer, in denen Sie kein O haben...“

„Du scherzt, Minerva“, versuchte sich Filius an einem Witz.

Minerva blickte ihn wegen der Unterbrechung verärgert an und fuhr an Hermine gewandt fort. „An den Unterrichtsstunden der Fächer, in denen Sie kein O haben, nehmen Sie weiterhin teil soweit es geht oder bekommen abends Nachhilfe von den Lehrern. 2 Wochen vor der Prüfung übernehme ich den Unterricht

wieder und wenn die Prüfungen vorüber sind, übernehmen sie wieder.“

„Nur dieses Jahr?“ hakte Hermine nach.

„Erst mal, ja. Sie müssen wissen“, Minervas Stimme wurde leiser und vertraulicher und sie raunte: „Ich habe Probleme einen neuen Lehrer in Verwandlung zu finden.“

Hermine's Stimme bekam den gleichen Tonfall Minervas und sie rückte näher an den Tisch. „Und da soll ich dann aushelfen?“, flüsterte sie zurück.

Neben ihr hustete Professor Snape als hätte er sich verschluckt.

„Ja, Miss Granger. Sie würden der Schule einen großen Dienst erweisen.“ Minerva wurde wieder lauter. „Severus, Filius, sagt doch auch mal was zu meiner Idee!“ Sie blickte scharf links und rechts an Hermine vorbei.

„Tja“, kiekste Flitwick, „ich finde Deine Idee gut, Minerva. Miss Granger hat großes Potenzial. Ich würde sagen: Ja. Sie kann es schaffen.“

„Ab wann?“ fragte Hermine spontan.

„Ab morgen“, antwortete Professor McGonagall schnell.

„Morgen?“ fragte Hermine entsetzt. Sie dachte mit Entsetzen daran, all ihre Hausaufgaben umsonst gemacht zu haben.

Ach, so ein Quatsch Hermine, schalt sie sich dann. Ihr Kopf ratterte alle Möglichkeiten durch, die geschehen würde, die geschehen könnten, die nicht geschehen würden.

„Minerva, schau Dir das Mädchen an“, tadelte Professor Snape in ärgerlichem Tonfall. „Ihr platzt gleich der Kopf vom Drüber nachdenken. Lass sie gehen. Wir können gleich immer noch weiterreden.“

„Du hast recht, Severus“, sagte Professor McGonagall mit einem Blick auf Hermine nachdenklich. „Gehen Sie erst mal, Sie können mir morgen früh zum Frühstück immer noch Bescheid geben. Außerdem habe ich ja auch noch nicht mit dem Lehrerkollegium sprechen können.“

Hermine nickte ihr dankbar zu, erhob sich und verließ ohne ein weiteres Wort den Raum.

Als sie draußen war lehnte sie sich völlig durcheinander an die schwere Holztür. Von innen kamen Stimmen.

„Minerva, wo hast Du nur Deinen Verstand gelassen?“, polterte Professor Snapes Stimme. „Das Kind ist höchstens 18. Du hast doch nicht im Ernst vor, sie zu unser aller Kollegin zu machen. Sie kann doch gar nicht unterrichten.“

Einen Moment war es still.

„Sie ist eine der klügsten Hexen Englands, Severus“, sagte Flitwick.

„Ja, sie ist nämlich naseweis, besserwischerisch und kann das alles nur, weil sie aus Büchern auswendig lernt.“

„Severus“, mahnte Professor McGonagalls Stimme, „es ist doch nicht so wie Dein Fach, wo das halbe Schloss in die Luft fliegen könnte. Es ist Verwandlung. Es ist so wie...Filius' Fach. Harmlos.“

Das Zugeständnis, dass er ein sehr gefährliches Fach inne hatte, schien Snapes Ärger zu mildern, denn er sagte: „Und ihre eigenen Leistungen, Minerva? Sollen die abfallen? Oder wie stellst Du Dir das vor? Ich würde Miss Granger nämlich so ohne weiteres kein O geben! Selbst wenn sie in der Abschlussprüfung alles richtig macht.“

„Wieso bekommt sie bei Dir kein O?“ fragte Filius.

„Weil sie alles nur aus Büchern auswendig lernt“, schnarrte Snape genervt.

Na, danke, grummelt Hermine.

„So kommen wir nicht weiter, Ihr Beiden“, bestimmte Professor McGonagall, „ich bin dafür, weil ich denke, sie ist ein sehr schlaues Mädchen und wird sich von niemandem ärgern lassen. Sie wird das schon schaffen.“

„Und was ist mit ihren pädagogischen Fähigkeiten, Minerva?“ fragte Snapes Stimme wieder.

Er hat recht, dachte Hermine. Was ist damit?

„Die hat sie mit Zweifel, das gebe ich zu, aber das ist ja auch alles nur eine Sache des Lernens, nicht?“

„Nun“, fiepste Flitwick, „ich sage Ja zu Deiner Idee.“

„Ich sage nein“, herrschte Snape.

„Fein“, man hörte Stühlerücken, „dann setzte ich für morgen früh um halb 9 eine kurze Lehrerkonferenz an.“

Dann machte Hermine sich auf und verließ eilig die alte Steintreppe.

Sie hatte mit Ron, Harry und Ginny geredet. Sie hatte nachgedacht und gegrübelt und hin und her überlegt. Aber alles zu dem sie kam war: Ich würd es machen.

Als sie am nächsten Morgen ihren Brokatvorhang vom Bett beiseite schob und Ginny sie sah, fiel Ginny aus allen Wolken. „Mensch, Mine, wie siehst Du denn aus? Hast Du überhaupt eine Minute geschlafen?“

„Ich glaube nicht.“ Hermine gähnte und fuhr sich durch die explodierte Lockenpracht auf ihrem Kopf. Sie stand auf und zog sich, immer mal wieder gähnend, an.

Zum Frühstück wurde sie von Harry und Ron mehr oder weniger gezogen.

Die Siebtklässler durften bereits Kaffee trinken und so goss Harry Hermine grinsend eine Tasse ein.

Ron schaufelte Zucker hinzu und Harry, Ginny und er warteten darauf, dass Hermine wacher wurde.

„Hast Du Dich entschieden?“, fragte Harry und legte ihr ein gebuttertes Toast hin. Hermine nahm es ohne sich zu bedanken, weil sie es nicht merkte und starrte es an.

„Ich glaub schon.“

„Und?“

„Ich mach es“, brummelte sie und gähnte wieder. Hinter vorgehaltener Hand natürlich.

„Dann sag es gleich der McGonagall, die starrt Dich nämlich seit 5 Minuten an.“

„Ok.“ Aber Hermine blieb sitzen.

„Mine? Bescheid? Professor McGonagall? Hingehen?“ Harry machte mit 2 Fingern Laufbewegungen.

„Ach ja.“ Aber Hermine blieb sitzen.

Harry und Ron nickten Ginny zu, sie sollte das machen.

Ginny grinste und stand auf. „Mine, komm“, lockte sie ihre ältere Freundin total amüsiert. „Komm!“

Hermine stand nun auf, trank noch einen Schluck Kaffee. Dann murmelte sie „Ich glaub das ist Koffeinfreier. Der wirkt gar nicht.“

Ginny ging um den Tisch herum, harkte sich bei Hermine unter und zog sie energisch zum Lehrertisch.

Hermine taperte die Stufen hoch und Ginny blickte die Direktorin an. „Professor McGonagall. Hermine hat laut eigener Aussage die Nacht nicht geschlafen und sie entschuldigt sich für die hässlichen Ränder unter ihren Augen, aber sie will Ihnen sagen, dass Sie sich entschieden hat.“

Hermine schlug die Augen auf und blickte in Professor Snapes Gesicht. Er hatte eine Augenbraue hochgezogen.

Dann wandte sie ihren Blick nach rechts und sah endlich in das richtige Gesicht.

„Ich würde es wohl machen“, sagte sie nun tapfer.

Professor McGonagall blickte Hermine misstrauisch an. „Danke, Miss Granger. Nun ich sehe, Sie würden gleich in meiner Stunde einschlafen und in Severus auch noch weiterschlafen. Wie wäre es, wenn Sie noch einmal ins Bett gehen und dann nach dem Mittag wieder am Unterricht teil nehmen würden.“

„Danke. Das werde ich tun.“

Ginny drehte Hermine wieder um, blieb aber dann doch noch mal stehen. „Professor. Ist der Kaffee koffeinfrei?“

„Nein. Wieso?“

„Bei Hermine wirkt er scheinbar nicht“, grinste Ginny, drehte dann mit Hermine ab und Flitwick, Snape und Minerva konnten noch hören. „So Minchen, und jetzt aber wirklich schlafen. Sonst gibt's Ärger. Denk nicht immer so viel nach. Klar?“

„Minchen“, grinste Flitwick. „Wie niedlich. Es passt zu ihr.“

Zum Mittagessen erschien Hermine wieder und sie sah wesentlich frischer aus.

Sie ging vorbei an ihren Freunden und direkt auf den Lehrertisch zu. Minerva McGonagall blickte sie freundlich an. „Es tut mir leid so müde gewesen zu sein Professor, aber Ginny mag recht gehabt haben, ich sollte nicht so viel denken. Also: Entschuldigen Sie bitte mein Verhalten heute früh.“

„Aber Miss Granger“, sagte Minerva herzlich, „da ist keine Entschuldigung nötig. Mir ist bewusst, was das für eine große Aufgabe sein wird. Ich bitte Sie übrigens heute um 16 Uhr in das Lehrerzimmer zu kommen. Dann können wir beide noch einmal über die Neuerung sprechen.“

„Geht klar“, sagte Hermine. Da Professor McGonagall nichts mehr sagte, fühlte sich Hermine entlassen.

„Ich geh dann mal was Essen“ murmelnd verschwand sie von der Empore.

Zu 16 Uhr klopfte Hermine zaghaft an die Tür zum Lehrerzimmer. „Herein“, sagte eine Stimme. Es klang nach Aurora Sinistra.

Hermine betrat den Raum. Baff stellte sie fest, dass alle Lehrer um den Riesentisch herum saßen und sie anblickten. Wie vor ein Tribunal gestellt ging Hermine auf den Tisch zu. Ein Platz war frei.

„Setzen Sie sich“, forderte Professor McGonagall Hermine freundlich auf. „Wie haben gerade noch einmal über diese außergewöhnlich Situation gesprochen.“

Hermine nahm auf dem freien Stuhl Platz.

„So“, sagte Minerva nun noch munterer, „das ist jetzt Ihr neuer Platz in unserer Runde.“

Hermine fühlte sich entsetzlich beobachtet und harkte sich verbissen in dem Anblick ihrer Hauslehrerin fest.

„Ich kann gehen, oder?“, fragte Sybil Trelawney leise und stand auf. „Ich habe Patrouille zu gehen.“

Minerva nickte und blickte dann auch Professor Sinistra an. „Du musst auch gehen, Aurora, nicht?“

„Ja.“ Die Lehrerin für Astronomie blickte Hermine an. „Willkommen im Lehrerkollegium, Hermine.“

Dann ging sie.

Hermine immer noch ganz sprachlos, dass sie von Professor Sinistra mit Vornamen angeredet wurde blickte auf die Tischplatte.

Professor Vector folgte ihr eilig. Beim Rausgehen sagte sie noch lächelnd: „Minerva, Du weißt bei mir Bescheid, nicht?“

Minerva nickte ihr bestätigend zu.

„Nun, Miss Granger. Hermine“, Minerva begann nun breit zu lächeln, „willkommen im Kollegium.“

Filius stand neben Hermine auf. „Ja, willkommen, Hermine. Willkommen.“

„Ach ja, Filius ich vergaß“, Minerva blickte ihn entschuldigend an. Zu Hermine sagte sie dann. „Also, Sybil ist ja nicht relevant für Ihren Abschluss und Aurora, Septima und Filius haben mir bereits mitgeteilt, dass Ihre Note auf jeden Fall ein O werden wird, deshalb können sie auch schon gehen.“

Minerva blickte Pomona Sproud an. „Pomona?“

„Von mir wird sie auch ein O bekommen. Daher bin ich raus“, sie grinste Hermine an und Hermine musste zurück grinsen. Mit Professor Sproud hatte sich Hermine immer schon besonders gut verstanden. Diese stand aber auf und verabschiedete sich von allen.

Dann stand Professor Binns auf. „Von mir bekommen Sie ebenfalls ein O, Miss Garin“, und verschwand durch die geschlossene Lehrerzimmertür. Hagrid stand auf und umarmte Hermine. „Oh, Mine, Du meine Kollegin! Ich fass es nicht.“

Da Hermines Mund durch die Umarmung platt gedrückt wurde und sie kichern musste hörten sich ihre Worte merkwürdig an. „Ach Hagrid, ist doch nur bis zum Sommer.“

Hagrid ließ sie wieder auf den Stuhl sinken und putzte sich beim Rausgehen und Tschüss-wünschen laut die Nase.

„So, meine Liebe“, sagte Minerva nun, als nur noch Hermine, Lupin, Snape und sie da waren. Dann schob sie Hermine einen aufgemalten Stundenplan zu.

Hermine blickte drauf. Währenddessen erklärte Minerva ihn.

„Du kannst an jeweils 2 Stunden von Remus und Severus teilnehmen, in den restlichen Stunden hast Du selbst Verwandlung. Am Montag und Dienstag gibt Dir Severus noch abendliche Vorbereitung auf die Prüfung und Donnerstag und Freitag macht Remus das für Verwandlung.“

Hermines Augen leuchteten begeistert auf und sie blickte Remus Lupin an, der sich in Ermangelung eines anderen nicht schwarzmagischen Lehrers wieder bereit erklärt hatte den Verteidigungsunterricht zu übernehmen.

„Du und ich?“, fragte sie und zwinkerte ihn an.

Er lachte. „Jepp. Wollen wir doch mal sehen, ob wir Dich nicht zu einem zweiten Harry Potter in Verteidigung machen können.“

Keiner wunderte sich, dass Hermine ihn schon duzte, waren doch alle Anwesenden Mitglieder im Phönix Orden gewesen.

„Ach, Remus“, entfuhr es Hermine treuherzig, „ich weiß, ich bin keine Leuchte in Verteidigung.“

„Du bist doch nicht schlecht.“

„Aber Harry ist besser.“

„Wurmt Dich das?“ fragte Remus und grinste süffisant.

„Mächtig“, lachte Hermine leise.

„Na, dann tun wir was dagegen. Jeden Abend 2 Stunden von 8 bis 10?“

„Klingt gut.“ Hermine wandte sich an ihren Tränkelehrer. „Und wir, Sir?“

„Von 8 bis 10 im Labor. Das Passwort ist Imperio.“ Dann stand er auf und nickte Minerva höflich aber schlicht zu. „Ich muss gehen. Strafarbeit.“ Dann verschwand er zur Tür raus.

„Fein“, murmelte Hermine zu sich selbst.

Remus verschwand auch noch und dann setzte sich Minerva neben Hermine.

„Also, Hermine.“ Bei dem Wort Hermine blickte Professor McGonagall sie lächelnd an.

„Du darfst ab Mitternacht Hauspunkte abziehen und geben. Du darfst ab Mitternacht Strafarbeiten verteilen und Du hast ab morgen einmal die Woche die Pflicht einen Gang durch einen Teil des Hauses zu machen und zu prüfen, ob sich noch Schüler auf den Gängen befinden oder ob alles in Ordnung ist. Wir Lehrer nennen das scherzhalber Patrouille. Offiziell heißt es Rundgang. Nun gut.“ Sie wischte ihre Gedanken mit einer Handbewegung weg.

„Dort hinten hast Du ein eigenes Fach. Ich habe meinen Namen abgemacht.“ Sie zeigte hinter sich auf ein altes großes Regal. „Dort kommt sämtliche Post hin, Nachrichten, was auch immer. Es wäre schön, wenn Du Dir angewöhnen könntest, das Fach einmal am Tag zu leeren.“

Hermine nickte.

„Wo kann ich denn sehen, wann ich wo diesen Rundgang machen soll?“ fragte Hermine.

„Wir haben dort (sie zeigte zur Eingangstür) einen Plan hängen, den ich monatlich erneuere.“

„Ok.“

„Der Verwandlungsklassenraum ist passwortversiegelt seit Fred und George Weasley das Dinosaurierskelett verhext haben. Das Passwort ist Animagus.“ Minerva lächelte. „Ich soll es eigentlich spätestens monatlich ändern, aber es heißt seit 3 Jahren Animagus.“ Sie legte verschwörerisch einen Finger an den Mund.

Hermine grinste. „Ist gemerkt.“ Dann fiel ihr noch eine Frage ein. „Ich sitze beim Frühstück weiterhin auf meinem Platz?“

„Das ist Dir freigestellt, Hermine. Du kannst – musst aber nicht.“

„Wo säße ich denn, wenn ich an den Lehrertisch wollte?“

„Zwischen Filius und Severus. An meinem Platz. Ich würde mir ab morgen den Direktorenstuhl nehmen.“

„So wie es sich eigentlich gehört“, entfuhr es Hermine.

„So wie es sich eigentlich gehört“, sagte Minerva sanft. „Ich habe immer gedacht, nur Albus würde den Stuhl besetzen dürfen, aber er kommt nun mal nicht wieder.“

„Ja, ich weiß“, sagte Hermine leise und bedrückt. Sie vermisste den Direktor immer noch.

„Nun gut, Hermine. Nun zu den geschäftlichen Sachen. Du bekommst natürlich für Deine Aufgabe auch Gehalt. 15 Galeonen pro Woche. Das Geld wird Dir auf Dein Gringotts-Konto gutgeschrieben.“

Hermine blickte sie ganz verdattert an. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht! Wie klasse!

„Für Pergamentrollen und Schreibmaterial kommt die Schule auf. Solltest Du, bei Verwandlung natürlich häufiger, andere Stoffe für den Unterricht benötigen, dann versuchst Du das vielleicht so zu bekommen oder Du kommst zu mir und ich besorge Dir das dann. Ich habe es immer so gehalten: Eine etwas größere Hausaufgabe pro Woche, aber Du kannst es natürlich auch anders machen. So wie Du Dir denkst, dass es richtig ist.“

Hermine nickte schon die ganze Zeit.

„Wir Lehrer duzen uns hier alle. Aber wie ich heiße, weißt Du ja.“

Hermine lächelte ihre Lehrerin an.

„Ja...Minerva.“

Minerva strahlte herzlich. „Schön. So und nun zum letzten Punkt. Ich war bisher die Hauslehrerin für Gryffindor. Das wirst Du ab Mitternacht sein.“

Ein Punkt gefiel Hermine nicht ganz so gut und sie seufzte.

„Stimmt, dann muss ich mir ja auch die ganzen Quidditschspiele angucken.“

Minerva lachte. „Ja, das solltest Du, wenn Du nicht gleich als Hauslehrerin bei den Schülern durchfallen willst.“

Minerva blickte Hermine plötzlich total berührt an und legte ihre alte Hand auf Hermines Junge.

„Ach Hermine, ich danke Dir so sehr. Du nimmst mir eine große Last ab. Und mir tut es leid, dass Du 2 Abende pro Woche Extraunterricht bei Severus nehmen musst, aber er ließ sich nicht dazu herab, Dir ohne weiteres ein O geben zu wollen. Aber das wird mit ihm schon. Lass Dir nicht auf der Nase herumtanzen. Er kann schon sehr schwierig sein, aber im Endeffekt hat er ein Herz aus Gold.“

„Hast Du es schon gesehen?“, fragte Hermine süffisant. „Ich bräuchte Beweise.“

Minerva lachte und tätschelte nun Hermine. „Nein, aber ich meine schon mal gesehen zu haben, dass es ab und zu durchschimmert.“

Hermine tätschelte nun ihrerseits Minervas Hand. „Wann gibst Du die Änderung offiziell bekannt?“

„Heute Abend beim Abendessen.“

„Oh je, das wird was geben.“

„Ihre Vollzeitlehrerin sagt es ihnen ja“, lächelte Minerva. „Dann müssen sie es glauben.“

Hermine lächelte nun ebenfalls. „Direktorin McGonagall.“

„Ja, so ist es wohl jetzt.“ Sie blickte Hermine prüfend an. „Hermine, wenn irgendwas ist, und sei es auch nur die kleinste Meinungsverschiedenheit mit Severus, dann komm zu mir.“

„Das einzige, wovor ich Angst habe sind die Verwandlungsstunden mit Malfoy“, brummte Hermine.

Minerva seufzte laut. „Du bist Severus gleichgestellt. Du kannst Dich auch bei ihm über Malfoy beschweren wenn etwas vorkommen sollte.“

„Malfoy wird von Professor Snape doch nicht bestraft“, mutmaßte Hermine doch Minerva schüttelte nur den Kopf. „Täusch Dich da mal nicht, Hermine. Severus lässt es nur für alle so aussehen. Aber ich habe schon mehrfach mitbekommen, wie er Malfoy angemauert hat für Dinge, die schief gelaufen sind.“

„Den Tag würde ich mir im Kalender rot anstreichen, wenn ich das mal zu sehen bekomme.“

Minerva grinste und blickte auf ihre Taschenuhr. „Wir können gleich schon zum Abendessen gehen. Wir haben uns so verplaudert!“

„Wärst Du mir böse, wenn ich heute noch bei meinen Freunden sitze?“

„Nein. Natürlich nicht.“

Dann standen beide auf und verließen das Lehrerzimmer.

Beim Abendessen in der großen Halle setzte sich Hermine zu Ron, Ginny und Harry.

„Minerva hat mich noch gerade instruiert“, sagte Hermine schlicht und begann sich kalte Pastete auf den Teller zu tun.

„Minerva?“, lachte Harry. „Wow. Das wird ja ein Ding! Du unsere Lehrerin. Ich bin so gespannt.“

„Ich darf Hauspunkte abziehen, Strafarbeiten aufgeben und ich bin die neue Hauslehrerin von Gryffindor.“

Ginny blieb der Bissen im Hals stecken. „Wie? Ehrlich?“

„Ja, ab Mitternacht. Deshalb sitze ich noch bei Euch und nicht da oben.“

„Wo sitzt Du denn da genau?“ fragte Ginny.

„Zwischen Flitwick und Snape.“

Ron schnaubte belustigt. „Kein Professor mehr davor, Mine? Und Du hast so viele Jahre geübt.“

Harry lachte.

„Kein Professor mehr, Ron“, seufzte Hermine. „Dazu noch das Du mit allen Lehrern. Obwohl ich bezweifel, dass ich Snape duzen darf.“

„Das klänge aus Deinem Mund auch zu absurd. Wie heißt er noch?“ fragte Ginny.

„Severus.“

„Ja, genau. Severus, kannst Du mir mal bitte den Toast reichen?“ Ginny schüttelte sich. „Das klingt echt seltsam.“

„Schläfst Du denn noch im Turm?“ fragte Harry.

„Ja.“

„Oh, Minchen“, Ginny legte ihren Kopf auf Hermines Schulter. „Wenigstens etwas, wenn wir Dich ansonsten schon an den Feind verlieren.“

Hermine lachte. „Naja, Feind. Lehrer sind keine Feinde.“

„Snape schon“, grinste Ron.

„Na gut, Snape ist eine Ausnahme“, stimmte Hermine zu.

Hermine zog ihren neuen Tagesplan aus der Tasche.

„Das sind übrigens meine Stunden.“

Ginny, Harry und Ron schauten sich den Plan an. „Ist ne Menge Verwandlung“, grinste Ron breit. „Was sind das für Stunden?“, fragte er und zeigte auf die abendlichen Sonderstunden.

Hermine erklärte es und Ron war geschockt. „Wie 4 Stunden Snape und Du alleine. Du Arme.“

Mit einem Gläserpingen kündigte Minerva an, dass sie etwas zu sagen hatte.

„Meine Lieben.“ Ihre Stimme erschien durch einen Sonorus ungewöhnlich laut. „Ich habe eine eingreifende Veränderung bekannt zu geben. Ich werde ab morgen keinen Unterricht mehr in Verwandlung geben.“

Sie legte eine Kunstpause ein.

„Wer macht’s dann?“, fragte ein Hufflepuffjunge aus der Sechsten laut in den Raum.

„Ich habe glücklicherweise wunderbaren Ersatz gefunden. Die neue Kollegin ist aus unseren eigenen Reihen und wird nicht nur die neue Hauslehrerin der Gryffindors sondern auch bis zu ihrer eigenen Prüfung Teil des Lehrerkollegiums sein. Hermine Granger!“

Das Raunen das folgte war gigantisch und Hermine hatte das Gefühl knallrot zu werden.

„Sie nimmt lediglich noch teil am Unterricht in Tränke und Verteidigung gegen die dunklen Künste ansonsten ist sie für die Verwandlungsstunden freigestellt. Ich bitte Euch eindringlich sie in ihrer neuen Aufgabe zu unterstützen. Danke!“ Sie warf einen Blick auf den Slytherintisch.

Viele Leute der 3 Häuser klatschten begeistert und der komplette Slytherintisch hüllte sich in Schweigen und brachte lediglich ein Gemurmel zustande.

Von nun an wurde Hermine, bis sie aufgegessen hatte, von allen angestarrt. Zumindest fühlte sich das so an. Als sie aufgegessen hatte schnappte sie sich ihren neuen Stundenplan, Harry, Ron und Ginny und gemeinsam gingen sie in Richtung Gryffindorturm.

Die vier fläzten sich vor den Kamin und Hermine versuchte den Stundenplan auswendig zu lernen. Harry bot sich schließlich an sie abzufragen und Hermine ging auf sein Angebot ein.

Sie saßen lange dort und redeten und Hermine sagte einmal, sie habe das Gefühl, aber Mitternacht nicht mehr dazuzugehören. Sie klang traurig. Ginny lächelte sie aufmunternd an und meinte das wär totaler Blödsinn. Sie würden immer und ewig Freundinnen und Schulkolleginnen bleiben.

Gegen 22 Uhr leerte sich der Gemeinschaftsraum und als es Mitternacht wurde murmelte Ron schon fast schlafend. „Hermine, Du musst uns jetzt ins Bett schicken.“

Harry lachte leise.

„Ich werde einen Teufel tun“, brummte Hermine. „Soll ich es mir mit Euch schon in den ersten 5 Minuten verscherzen?“

Aber dann gingen sie doch ins Bett.

Kapitel 2

Am nächsten Morgen auf dem Weg in die große Halle begegnete ihr Filius. Er trat zwischen Hermine und Ginny und sagte: „Guten Morgen, Kollegin. Na, gut geschlafen in der ersten Nacht als arbeitende Bevölkerung?“

Hermine lachte leise. „Ach Filius, ich habe geschlafen wie tot.“

„Na, dann mal viel Glück heute. Die ersten Stunden!“ Er drehte ab und war dann weg.

„Filius?“, grinste Ginny.

„So heißt er doch, nicht?“ sagte Hermine.

„Ja, aber es klingt zum Schießen.“

Als Harry, Ron und Ginny sich gesetzt hatten blieb Hermine aber stehen und deutete zum Lehrertisch. „Ich geh dann mal“, sagte sie leise. „Bis später.“

Ginny stand noch mal auf und nahm Hermine in den Arm. „Ach Minchen.“

Sie streichelte ihr über die Wange und schubste sie dann liebevoll zum Lehrertisch.

Der Weg dorthin war ein reines Geflüstermeer.

Am lautesten bei den Slytherins. Das Wort „Schlammblut“ wurde ihr aber erspart. Der Rest war trotzdem tief unter der Gürtellinie.

Hermine hörte all dies und blickte Snape an. Dieser starrte mit verdrießlicher Miene zu seinem Haus hinunter.

Hoffentlich hatte Minerva recht, dachte Hermine. Hoffentlich schießt er auch seine eigenen Leute zusammen.

Die Antwort folgte auf dem Fuße.

Während sie an den Lehrertisch trat, stand Snape auf und ging ihr entgegen zum Tisch seines Hauses.

„Guten Morgen, Miss Granger“, sagte er verhalten aber nicht unfreundlich.

„Guten Morgen, Snape“, grüßte Hermine zurück. Er sagte nichts mehr und somit wusste Hermine, dass sie ihn so anreden durfte.

Sie setzte sich auf ihren neuen Platz und blickte zum Slytherintisch hinüber an dessen Ende Snape stand und mit Malfoy und Zabini sprach. Da er Hermine den Rücken zuwandte konnte sie nicht sehen was er für einen Gesichtsausdruck hatte, aber anhand von Malfoys Miene waren Snapes Worte recht einschüchternd.

Hermine fühlte ein wenig Befriedigung in sich aufkommen.

Dann kam Snape auch schon wieder und ließ sich neben Hermine nieder.

„Hermine, kommst Du an die Erdnussbutter ran?“, fragte der Zauberkunstprofessor mit seinen zu kurzen Armen.

„Aber sicher. Hier.“ Hermine hielt ihm das Glas hin.

„Danke. Ich freu mich so, dass Du es bist und nicht jemand aus dem Ausland“, fuhr Filius fort.

„Wieso?“ fragte Hermine verdutzt, „wäre das so schlimm?“

„Nein, aber es ist doch immer schöner, wenn der Lehrer Hogwarts und seine Eigenarten kennt, nicht?“

„Da hast Du recht.“ Hermine schmunzelte. „Oh Mann, es kommt mir wirklich seltsam vor, Du zu Dir zu sagen.“

Filius stimmte in Hermines Schmunzeln ein. „Du gewöhnst Dich schon daran.“

„Bestimmt.“

„Kommst Du auch an den Schinken ran?“ fragte er und wurde prompt bedient. „Danke.“

„Ihr habt wirklich eine bemerkenswerte Sicht auf den Raum“, murmelte Hermine und knickte ihr Toast auf der Hälfte ein um hinein zu beißen.

„Wir haben eine bemerkenswerte Sicht auf den Raum“, verbesserte Filius sie.

„Stimmt.“

Snape wandte sich an Filius. „Dürfte ich bitte die Butter zurück haben, Filius?“

„Aber klar.“ Er gab sie zum Weiterreichen Hermine und Hermine übergab sie, und spürte plötzlich das

allererste Mal Snapes Hand an ihrer eigenen. Verblüfft blickte sie auf und sah in seine schwarzen Augen. Dann war der Moment vorbei.

Hermine blickte auf ihre Uhr. „Noch eine Stunde, ich sollte auch mal langsam essen, nicht?“ fragte sie rhetorisch in den Raum.

Sie aß endlich und beobachtete dabei wie ihre Klassenkameraden schwatzten und lachten. Und plötzlich fühlte sie sich so allein.

„Haben Sie sich eigentlich über Ihre Anrede Gedanken gemacht, Miss Granger?“, fragte Snape sie. Hermine hatte nicht gemerkt, dass er ihren Gesichtsausdruck erraten hatte.

„Nein, habe ich noch nicht. Aber ich denke, ich werde es bei Hermine belassen. Ich käme mir blöd vor, wenn ich von Dean oder Neville verlangen würde mich Professor Granger zu nennen?“

„Na, vielleicht machen sie es ja von sich aus“, raunte Snape und rührte mit einem Teelöffel in seiner Tasse.

„Das glaub ich nicht.“ Naja.... „Ok, Harry und Ron würden das wahrscheinlich versuchen. Und sich dann kaputt lachen.“

„Das zeugt von wenig Respekt.“

„Finden Sie? Das wäre eher nur liebevolles Foppen. Sie mögen mich eben.“

Filius hopste von seinem Stuhl. „Ich geh dann mal, Ihr Beiden. Bis später.“ Dann war er weg,

„Ich drücke Ihnen die Daumen für Ihren ersten Tag“, sagte Snape leise und stand auf. Dann ging er ohne ein weiteres Wort. Hermine war baff. Wie war das? Goldenes Herz? Existierte es?

Die allererste Unterrichtsstunde in ihren Leben als Lehrerin hatte Hermine Granger in den fünften Klassen der Hufflepuffs und Gryffindors.

Hermine öffnete 10 Minuten vor Unterrichtsbeginn die Tür und setzte sich an ihren Schreibtisch. Dort warf sie einen Blick auf Minervas Plan was den Unterrichtsstoff betraf: „Kerzen in Plüschtiere. Fell soll weich und ohne Löcher sein.“ Stand da.

Hermine holte eine Kerze herbei und probierte es lieber noch einmal selbst.

Schließlich hockte vor ihr ein weißer Plüschhase und blickte sie aus schwarzen Knopfaugen an.

Dann trödelten die ersten Schüler in den Raum und Hermine verwandelte den Hasen wieder zurück. Als alle saßen verglich Hermine die Klassenliste mit den Anwesenden.

„So, Ihr alle“, meinte sie munter. „Wir werden das Ding schon schaukeln, nicht?“

Einige nickten aufmunternd.

„Wir werden heute versuchen, diese Kerzen in Plüschtiere zu verwandeln. Das geht so.“

Sie stellte eine Kerze vor sich, schnappte sich den Zauberstab und sagte mit einer perfekten Handbewegung und klarer Stimme: „Fidiportus“.

Und der weiße Hase mit den schwarzen Knopfaugen saß wieder vor ihr.

„Jetzt seid Ihr dran. Kommt bitte einzeln nach vorne. Je nachdem ob ihr vor Euch einen Hasen oder die Kerze stehen habt, verwandelt ihr den Gegenstand wieder in den jeweils anderen zurück. Stellt euch am besten in einer Schlange auf.“

Die Klasse tat das Verlangte und nach einer Stunde hatte jeder Schüler jeweils einen Hasen in eine Kerze und zurück transfiguriert.

Hermine kam nach der Stunde ins Lehrerzimmer und ließ sich erleichtert auf einen Stuhl fallen.

„So erleichtert?“, fragte Pomona amüsiert.

„Nein, so zufrieden, dass mir das Spaß gemacht hat“, korrigierte Hermine sie.

„Das klingt doch gut. Ich freue mich immer, wenn meine Schüler Alraunen erfolgreich umtopfen können ohne gebissen oder ohnmächtig zu werden.“

Hermine lachte. Dann sah sie das Postfach. Es lag ein Brief darin.

„Liebste Hermine! Ginny, Ron und ich wünschen Dir einen tollen ersten Tag als Lehrerin. Wir freuen uns alle auf morgen, wenn wir Dich artig Professor Granger nennen dürfen. Liebe Grüße, Harry“

Hermine lachte laut auf und Filius kam herbei. Sie gab ihm den Brief. Er las ihn und lachte ebenfalls.

„Also hat Severus doch recht gehabt.“

Hermine nickte.

„Womit habe ich Recht gehabt?“, fragte Snapes dunkle Stimme aus Richtung Tür.

Hermine und Filius blickten auf.

Hermine schmunzelte und reichte Snape den Brief.

Er las und blickte dann mit gerunzelter Stirn auf. „Natürlich hatte ich Recht.“

Dann nahm sie den Brief wieder an sich und steckte ihn in die Tasche ihres Umhangs.

In der nächsten Stunde unterrichtete Hermine die Erstklässler der Slytherins und Hufflepuffs.

Es ging darum ein Hühnerei in ein Glasei zu verwandeln. Dazu hatte Hermine 16 Hühnereier aus der Küche organisiert und bis auf 2 Ausnahmen schafften es auch alle Schüler.

Nach dem Mittag nahm Hermine dann an Remus Unterricht teil und dann gab sie wieder selbst eine Stunde in Verwandlung.

Nach noch einer Freistunde war der erste Tag schnell rum.

Beim Abendessen erkundigte sich Minerva bei ihr wie es so gelaufen sein.

Hermine berichtete ausführlich und sie konnte Minerva ihre Erleichterung ansehen.

„Der Papagei von Simmons hatte keine einzige Feder am Leib sondern Krokodilschuppen“, erklärte Hermine immer noch amüsiert, „Simmons tat mir richtig leid. Ich habe ihn dann gebeten die Verwandlung umzukehren, aber er hat es nicht gepackt.“

Minerva lächelte im Lehrerinnenfall. „Mach es mal vor.“

Hermine gluckste. „Hier?“

Sie warf einen Blick auf Snape, der tat als sei er völlig unbeteiligt.

Minerva nickte.

Hermine zog ihren Zauberstab und schaute die Milchkanne an. Mit einem stummen „Fidiportus“ war aus der Kanne ein Papagei mit Krokodilschuppen geworden. Er schüttelte sich und stellte seine Schuppen auf. Dann blickte er Hermine vorwurfsvoll an.

„Machen Sie das weg, das ist hässlich“, brummte Snape plötzlich.

Hermine grinste. „Sorry“, sagte sie zu dem Vogel und ließ ihn wieder zurück verwandeln.

Hermine hatte ihren Stundenplan auf dem Tisch liegen und plötzlich war er weg und in Snapes Händen, der ihn studierte.

Dann legte er das Pergament wieder auf den Tisch.

Am nächsten Morgen betrat Hermine ihre zweite Klasse der Gryffindors und Slytherins.

„Guten Morgen, Ihr alle“, sagte sie.

„Guten Morgen, Hermine“, kam es zurück. Hermine grinste. Brav gemacht, dachte sie schmunzelnd.

„Heute probiert Ihr Euch mal an etwas Schwierigem. Ihr versucht mal bitte Eure Armbanduhr in eine Maus zu verwandeln.“

„Aber das ist dritte Klasse“, moserte ein Slytherinjunge.

„Na und?“, fragte Hermine spitz zurück. „Sieh es als Herausforderung an. Vielleicht schaffst Du es ja.“

Der Junge schaute sie skeptisch an und nahm seine Armbanduhr ab und legte sie vor sich auf den Tisch.

„Und wenn ich es nicht schaffe?“ fragte er. „Die Uhr war teuer.“

„Dann verwandel ich sie Dir wieder zurück, Brian. OK?“

Der Junge knurrte etwas, richtete aber seinen Zauberstab auf die Uhr.

Hermine trat näher und alle anderen Schüler reckten den Hals um etwas sehen zu können.

Der Junge räusperte sich und sagte mit nahezu perfekter Bewegung „Fidiportus.“

Die Uhr sprang ein paar Zentimeter in die Höhe und verschwand. Eine kleine Maus erschien. Sie hatte graues Fell, einen goldenen Schwanz in Form eines Armbandes und ihre Schnurrbarthaare hatten verblüffende Ähnlichkeit mit Stundenzeigern.

Hermine ließ den Zauberstab schwingen und die Maus war wieder eine Uhr.

„So, Brian. Mach es noch einmal. Konzentrier Dich und sage laut und deutlich Fidiportus. Vorhin war es ein wenig undeutlich.“

Der Junge wiederholte den Versuch ohne zu murren und die zweite Maus hatte zwar keinen goldenen Schwanz mehr aber leider immer noch die falschen Barthaare.

„Ihr nehmt euch jetzt bitte Eure Armbanduhren und versucht es mal selbst.“

„Hermine, ich habe keine Uhr“, sagte ein blondes dünnes Mädchen.

Hermine nahm ihre eigene ab und legte sie auf den Tisch des Mädchens. „Nimm die.“

„Danke.“

Bald fiepte es in einer Ecke und Hermine musste grinsen.

„Na, das klingt doch schon mal spitze“, sagte sie begeistert und das Mädchen, dem die Verwandlung gelungen war, strahlte glücklich.

Hermine schnappte sich den Schwanz der Maus, ließ sie vor sich in der Luft baumeln und bäugte sie kritisch. „Schaut mal, was Elizabeth gemacht hat. Die Maus sieht doch aus wie eine Maus, nicht?“

Alle nickten. Hermine legte die Maus wieder auf den Tisch des Mädchens.

„Jetzt mach das mal rückgängig“, forderte Hermine.

Das Mädchen starrte sie verblüfft an. „Ich weiß nicht wie“, gestand sie.

„Zauberstab draufhalten und Fidiportus. Total simpel.“

Das Mädchen blickte sie skeptisch an, tat aber das Verlangte.

Und schon lag wieder eine Uhr vor ihr. Mit Ohren.

Hermine lachte und nahm sich ihren eigenen Stab aus der Tasche. Mit einem Wink war die Uhr wieder nur eine Uhr.

„Probier es aber trotzdem noch mal. Wir haben noch genug Zeit.“

Hermine ging zurück zu ihrem Tisch und drehte sich zur Klasse. Dann fuhr sie zusammen.

Snape stand im Türrahmen und hatte sich die Versuche angeschaut. Er sagte nichts, sondern blickte Hermine nur an.

Hermine blickte in seine Augen. Das hatte sie noch nie getan und sie waren unlesbar. Plötzlich hoben sich seine Mundwinkel an und ein dünnes Lächeln erschien auf ihnen. Dann drehte er sich weg und war verschwunden.

Nach dem Mittagessen setzte sich Hermine noch ein paar Minuten zu Ginny. Harry und Ron waren bereits weg und Ginny hatte ein aufgeschlagenes Buch vor sich liegen.

„Was hast Du, Mine?“ fragte Ginny und legte ihr Buch weg. Hermine schien nachdenklich zu lächeln.

„Ich weiß nicht wieso, Gin, aber ich denke, Snape ist nicht so ein Arschloch, wie ich erst dachte.“

„Wie kommt Du darauf?“

„Er hat mir das Passwort für sein Labor gesagt, er hat mir Glück für meinen ersten Tag gestern gewünscht und heute hat er sich meinen Unterricht angesehen und als ich ihn angeschaut hab, hat er gelächelt.“

„Zeichen und Wunder, meine Liebe“, brummte Ginny belustigt.

„Ich sag's Dir.“

Ginny blickte plötzlich hinter Hermine.

„Hermine“, sagte das blonde Mädchen, das vorhin die Uhr so toll verwandeln konnte.

„Elizabeth. Was gibt's?“ fragte Hermine freundlich.

„Ich wollte mal fragen, ob man aus der Uhr auch ein größeres Tier machen kann.“

„Klar, wieso nicht?“

„Mach mal vor!“ forderte die Kleine und reichte ihr eine Uhr. Hermine musste schmunzeln.

„Du willst es jetzt aber auch wissen, was?“

Plötzlich wurde es in der großen Halle mucksmäuschen still.

Hermine blickte sich um. Sogar die Lehrer waren gespannt.

Hermine legte die Uhr auf die Bank, zückte ihren Zauberstab und mit einem lässigen Schwung stand neben ihr ein Pinguin.

Das Mädchen klatschte begeistert und schaute sich den Pinguin sorgfältig an.

„Jetzt verwandel ihn wieder zurück, Elizabeth.“

„Das kann ich nicht!“ Volle Inbrunst war das, befand Hermine amüsiert.

„Doch. Probier es auch mal mit einem fremden Zauberstab.“ Sie hielt ihren hin.

Das Mädchen nahm ihn ehrfürchtig und schwang ihn.

Der Pinguin verschwand und die Uhr lag wieder da.

„Wow“, staunte Ginny begeistert und das Mädchen platzte vor Stolz.

Hermine stand auf und legte die Uhr weiter weg auf den Boden. Sie ging wieder zurück an ihren Platz und

beim Wiederhinsetzen tippte sie mit ihrem Zauberstab rückwärts über ihre eigene Schulter und dachte „Fidiportus“. Statt der Uhr stand ein ausgewachsenes Zebra vor ihnen.

Elizabeth starrte Hermine bewundernd an.

Hermine drückte Elizabeth ihren Stab wieder in die Hand und das Mädchen nahm ihn.

„Fidiportus.“

Das Zebra verschwand und zurück blieb eine Armbanduhr mit Zebramuster.

„Mist“, murmelte Elizabeth.

Hermine reparierte den verunglückten Zauber und sagte dann mahmend: „Nun, dann probier es weiter. Viel üben hilft viel. Und bitte keine gefährlichen Tiere, Elizabeth, ja?“

„Keine Sorge. Auf jeden Fall: Danke, Hermine.“

Dann lief das Mädchen geschwind weg.

Ginny lachte und boxte Hermine freundschaftlich auf den Oberarm.

„Du machst das richtig gut, Mine.“

„Komm lass uns gehen, Gin.“

Die beiden standen auf und gingen aus der Halle.

Oben am Lehrertisch sagte eine amüsierte Minerva zu den Professoren Snape und Flitwick.

„Seht Ihr? Ich bin begeistert von ihr. Ich wusste, dass sie das toll machen wird.“

Zwei Stunden später betrat Hermine den Unterricht ihrer Stufe mit den Gryffindors und Slytherins.

„Guten Morgen, Professor Granger“, sagten Ron, Ginny, Dean, Neville, Lavender und Seamus aus einem Mund.

Hermine schaute sie tadelnd an.

Die Stunde verlief ganz gut bis auf ein bisschen Geläster von Pansy Parkinson. Hermine ignorierte es erfolgreich.

Beim Abendessen wurde sie mit einem Mal von Snape angesprochen.

„Denken Sie sich übrigens bei Brian Perkins nichts, Miss Granger. Er hat ein vorlautes Mundwerk.“

„Hab ich es ihm gestopft?“ fragte Hermine zurück.

„Nein, nicht so wie ich es machen würde. Aber Sie waren auch erfolgreich.“

„Also kein Tadel von Ihnen?“

„Nein.“

„Was hätten Sie denn gemacht, Sir?“

„Ich hätte an seiner Ehre als Slytherin gekratzt.“

Hermine lachte. „Nun, ich denke nicht sehr viel in Häusern.“

„Das ist mir bewusst.“

Dann war das Thema scheinbar wieder beendet.

Eine Woche später teilte Minerva ihren Lehrern mit, dass sie einen Lehrerausflug plane.

„Wohin geht's dies Mal?“, fragte Hagrid.

„An den Gardasee. Wir werden da ein schönes Picknick machen.“

Alle bis auf Snape waren begeistert.

„Kann ich hier bleiben?“, fragte er Minerva.

„Nein, kannst Du nicht.“

Er seufzte.

„Das wird doch nett, Severus“, sagte Filius, „besser als letztes Jahr, wo wir uns diese grässlichen unterirdischen Höhlen angucken mussten.“

Snape schnaubte.

Hermine war total aufgeregt. Den Gardasee kannte sie schon von einem Besuch mit ihren Eltern, und sie fand die Idee schön, dort mal wieder hin zu kommen. „Wann?“, fragte sie laut.

„Montag. Um 15 reisen wir ab.“

„Und der Unterricht?“

„Zeitumkehrer“, brummte Aurora.

„Ach so.“

Am Montag darauf stand Hermine in Jeans und Pulli vor den Toren Hogwarts und wartete auf die anderen Lehrer. Filius war in Muggelkleidung nicht wiederzuerkennen. Er trug Blue Jeans, ein T-Shirt und eine Sonnenbrille.

Professor Snape sah ziemlich seltsam aus. Auch er trug Blue Jeans und ein schwarzes T-Shirt. Aber ohne Sonnenbrille.

„Ich hätte Sie fast nicht erkannt, Sir“, hauchte Hermine leise und innerlich total belustigt.

„Darf ich erfahren wieso nicht, Miss Granger?“

„Mich haben ihre offenen Schnürsenkel irritiert“, sagte sie frech.

Er schnaubte und musste dann grinsen. „Schnürsenkel, hm?“

„Ja.“

Minerva kam in einem grünen Wollrock und weißer Bluse herbei und hatte den Zeitumkehrer um den Hals. „Bitte festhalten meine Lieben“, rief sie gut gelaunt.

Hagrid umfasste den Picknickkorb und alle griffen in die Kette. Minerva drehte ein paar Mal den Anhänger und plötzlich lief die Zeit rückwärts.

Dann apparierten alle nach Italien.

Am Strand vom Gardasee fanden sie sich wieder ein. Die Sonne schien fantastisch und Hermine hatte sofort ihre Sonnenbrille auf der Nase. Minerva warf einen Ignorierungszauber auf sie alle.

Aurora und Septima hexten ihre Hosen auf Hot Pants-Länge und die T-Shirts wurden zu Tops. Sonnenbrillen hatten sie schon auf. Hermine verwandelte eine Muschel in eine riesige Woldecke und mit einem Schwung aus Filius Zauberstab lag sie breit auf dem Sand.

Pomona lag schon nur noch im Badeanzug vor ihnen und auch Hermine fiel ein, dass sie daran ja auch hätte denken können. Aber wozu unterrichtete sie Verwandlung? Sie hielt den Stab auf sich selbst und murmelte Fidiportus.

Dann spürte sie wie ihre BH-Bügel verschwanden und ihr Bauch verhüllt war. Dann zog sie sich aus und legte sich neben Pomona.

„Ist das nicht herrlich?“ fragte Pomona strahlend.

„Ein bisschen kühl, aber die Sonne ist toll“, erwiderte Hermine.

„Wenn man sich Euch beide anguckte“, grinste Filius, „könnte man denken, wir wären auf den Malediven.“

„Ich freu mich auch hier über die Sonne, Filius“, brummte Hermine zufrieden.

Filius legte sich neben Hermine und Snape setzte sich ihnen allen zu Füßen in den Sand und schwieg.

Hagrid hatte netterweise zusammen mit Remus den Picknickkorb ausgepackt.

„Und wieso ist Sybil jetzt nicht mitgekommen?“, fragte Hermine Minerva.

„Sie kommt nie mit. Sie hat immer irgendwelche Ausreden.“

„Ich finde den Gardasee toll. Ich war mal früher mit meinen Eltern hier“, sagte Hermine leise. „Ich würde jederzeit wieder hier herkommen.“

„Cuthbert war ganz neidisch und wollte eigentlich auch mitkommen, aber er wird immer weggeweht, wenn er draußen ist. Naja, ist ja auch nicht mehr der Jüngste.“

Eine Viertelstunde später stand Hermine auf.

Ich teste jetzt das Wasser, dachte sie selig. Aber es ist bestimmt super kalt.

Sie ging an Snape vorbei zum Rand des Sees und tippte mit einem Zeh in die große Pfütze.

Woah, dachte Hermine entsetzt und schüttelte sich.

„Sehr kalt, meine Liebe?“, fragte Filius von weiter weg.

Hermine blickte sich um und grinste breit. „Du ahnst ja gar nicht wie! Wenn ich die Wellen nicht sehen würde, würd ich sagen, das Wasser ist gefroren. Aber...“ Sie ließ eine Kunstpause folgen und trat einen Schritt weiter. Und stand dann mit beiden Füßen im Wasser. Und bibberte.

Zähneklappernd ging sie Schritt für Schritt weiter. Bis zu den Knien stand sie nun drin und ihre Beine begannen taub zu werden. Hermine versteifte ihre Arme und fühlte linde Besserung.

Aber sie ging trotzdem mutig weiter. Hinter sich hörte sie Filius Stimme.

„Du bist aber mutig.“

„Ich weiß. Ich muss immer in jedes Meer oder in jeden See, wenn ich mal bei einem bin.“

„Sind Sie immer so tapfer, Miss Granger?“ fragte Snapes Stimme relativ nah hinter ihr.

Hermine drehte sich um. Snape hatte seine Schuhe ausgezogen, seine Hosenbeine hochgekremgelt und war ihr ins Wasser gefolgt.

Die Sonne schien ihm ins Gesicht und Hermine sah ihn einfach an.

„Oft, Sir“, murmelte sie. Sie blickte unwillkürlich auf seinen Hals. Er war sehnig und zog sich bis in den V-Ausschnitt von seinem T-Shirt. Dunkle Brusthaare flossen hervor.

Hermine musste sich wieder wegdrehen, weil sie ihn weiter angestarrt hätte.

Sie ging weiter und als die kalten Wellen ihre Oberschenkel umspülten atmete sie zischend ein.

Energisch schüttelte sie den Kopf. Snape? Seit wann achte ich auf eventuelle Brusthaare eines Lehrers?

Ich muss einen klaren Kopf bekommen, dachte sie und entschied sich. Sie nahm Schwung und warf sich ganz in das kalte Wasser. Als sie wieder auftauchte hörte sie Filius hinter sich johlen.

Hermine grinste und schwamm ein paar Runden. Plötzlich kam ihr Filius ebenfalls schwimmend entgegen.

Hermine lachte. „Filius, Du bist auch so tapfer?“

„Ja, bin ich wohl. Aber es ist wirklich bitterkalt.“

„Wir gehen auch gleich wieder raus. Kannst uns ja trocken zaubern.“

„Wird gemacht, Kollegin.“

Sie schwammen ein paar Minuten und verließen dann wieder den See.

Zitternd und bibbernd standen sie dann wieder vor den anderen.

Aurora lachte. „Respekt!“

Minerva grinste und verwandelte 2 Glasscherben in Handtücher.

Hermine nahm ihr Handtuch und rubbelte sich die Haare trocken. Sie blickte zu Snape hinunter, der wieder im Sand saß und sich nach hinten abgestützt hatte. Er blickte sie entrückt an.

Filius nahm sich den Zauberstab und richtete ihn auf Hermine. Dann fühlte Hermine wieder ihren herrlich trockenen Badeanzug und die trockene Haut.

Filius trocknete sich ebenfalls.

„Würstchen sind gleich fertig“, brummte Hagrid laut.

Hermine legte sich wieder in die Sonne um sich aufzuwärmen.

Sie nickte leicht ein und wurde durch Snapes Stimme geweckt.

„Na, Kollegin.“

„Na, Kollege.“

„Kommt es Ihnen immer noch seltsam vor?“

„Ja. Meistens“, antwortete Hermine wahrheitsgemäß.

„Sie wissen, dass wir heute Abend mit den Sonderstunden beginnen?“

Hermine schlug die Augen auf und blickte direkt in die ihres Lehrers.

„Ja, Sir.“

Er schaute sie an und Hermine konnte nicht genau sagen, wie sie seinen Gesichtsausdruck deuten sollte. Er war irgendwie prüfend und doch gleichzeitig faszinierend emotionslos.

Hermine ließ ihre Augen wieder zufallen.

Ihre Gedanken drifteten weit weg in eine Richtung, die verboten gehörte. Sie wanderten zu Händen, die ihren Körper berührten und Küssen, die ihren Körper absuchten und Gerüchen, die wohligh in ihrer Nase ihre Bahnen zogen. Geschmack von Haut und Geräuschen, aus niederen Instinkten entstanden.

Hermine liebte diesen Traum.

„Ich schlage vor, wir gehen heute Abend die Tränke durch, die wir bisher in diesem Jahr gebraut haben. Wir könnten heute den Anti-Kater-Trank noch einmal brauen, Miss Granger“, sagte die dunkle, samtige Männerstimme in ihrem Traum. Seltsam, der Satz passte gar nicht zu diesen Berührungen, die sie im Traum bekam. Er streichelte sanft über ihre Haut.

„Legilimens“, sagte der Mann leise.

Warme Hände umschlangen ihren Leib und Hermine seufzte wohligh. Der Mann leckte durch ihren Bauchnabel und fuhr dann mit der Zunge hinunter zwischen ihre Beine.

Sie teilte ihre Beine ein wenig, damit der Mann daran kam. Er seufzte leicht und lächelte, als er sich daran machte, sie dort zu verwöhnen. Hermine seufzte in ihrem Traum genießerisch auf. Er fühlte sich phantastisch an.

Plötzlich wurde sie aus ihrem Traum gerüttelt. „Hermine?“ Verdutzt setzte sie sich auf.

Minerva stand an ihrem Kopfende mit einem Teller in der Hand.

„Möchtest Du auch ein Bratwürstchen, Hermine?“

„Ähm, ja, danke.“ Sie nahm ihrer neuen Kollegin den Teller ab.

Dann blickte sie zu Filius hinüber, der auch bereits einen Teller vor sich hatte und aß und zu Snape, der auch bereits einen Teller vor sich hatte aber sie mit unglaublich seltsamen Blick anstarrte.

Verwirrt blickte sie ihn an.

„Kann ich Ihnen helfen, Sir?“

Er fasste sich wieder und blickte nun nachdenklich seinen Teller an. „Alles gut.“

Eine Stunde später hatte sich Snape von der Gruppe entfernt und war aus dem Zauber hinausgetreten. Er ging langsam mit nach unten gebeugtem Gesicht den Strand lang.

Hermine war neugierig, warum er das tat und folgte ihm. Hin und wieder bückte er sich um etwas aufzuheben. Dann steckte er es in seine Hosentasche.

Bald hatte sie ihn eingeholt und ging neben ihm her.

„Was suchen Sie da, Sir?“ fragte Hermine freundlich.

„Algen, Miss Granger.“

„Ah ja.“

Hermine senkte auch ihren Blick und half ihm.

„Ich muss Ihnen was gestehen, Miss Granger“, sagte er plötzlich und blieb stehen.

„Hm?“ Ihr Kopf ging hoch. Gestehen? Was denn?

„Sie waren vorhin ...eingeschlafen.“ Er seufzte und blickte nach unten. „ich habe einen Legilimentik-Zauber auf sie gesprochen.“

Er ließ seine Worte wirken.

Sprachlos schaute sie ihn an als sie verstand. Er hatte gesehen...ihren Traum...sie hatte sich das Legilimentik nicht nur eingebildet...er hatte gesehen, wie ...

Hermine wurde rot. Sie spürte das sofort. Ihr Mund kniff sich zu einem verkrampften Etwas zusammen und ein verärgertes Schnauben entfuhr ihr.

„Und war es interessant, Sir?“ entfuhr es ihr schnippisch.

Er lächelte süffisant. „Nun, ich hatte nicht damit gerechnet, dass ich so etwas sehen würde.“

„Na, ich hoffe, es war zu ihrer vollsten Zufriedenheit. SIR.“

Dann drehte sie sich auf der Stelle um und ging.

„Miss Granger“, rief er ihr noch hinterher. „Es war wirklich sehr spannend!“

Am Abend, als Hermine in Snapes Labor kam, war sie immer noch ein wenig verärgert.

„Guten Abend, Miss Granger.“

„Guten Abend, Snape.“

„Haben Sie sich ein wenig eingekriegt?“

„Wie bitte? Ich höre wohl nicht recht?!“

„Das hoffe ich doch. Sonst werden die zwei Stunden gleich richtig anstrengend.“

„Lassen Sie uns anfangen“, schnappte Hermine.

„Nun gut. Ich hoffe, Sie haben meine Entscheidung, was wir heute Abend brauen heute Nachmittag doch mitgekriegt.“

Hermine wurde rot. Sie konnte sich nicht mehr erinnern.

Er zog eine Augenbraue hoch. „Anti-Kater-Trank, Miss Granger? Ihr Traum scheint ja spannender gewesen zu sein.“

„Was glauben Sie denn? Sextraum oder Unterrichtsplanung?“

Ein amüsiertes Glitzern erschien in Snapes dunklen Augen.

„Sie haben Recht“, brummte er dann rau.

„Sag ich ja.“

„Bei mir würde ein Sextraum auch immer gegen Unterrichtsplanung gewinnen.“ Sagte es und drehte sich dabei um, um Zutaten aus einem Schrank zu nehmen.

Hermine schmunzelte. Er war eben auch nur ein Kerl! Plötzlich hatte sie eine Idee. Sie nahm sich ihren Zauberstab und zeigte unauffällig auf Snape. „Legilimenz“, hauchte sie ganz leise.

Doch er hatte sie gehört, aber ihre Gedanken waren trotzdem in seinem Kopf gelandet.

Namen von Zutaten tauchten auf und er nahm diese Fläschchen und Beutel jeweils aus dem Schrank.

Dabei starrte er sie vorwurfsvoll nieder. Sie dafür zurecht weisen konnte er sie ja schwerlich, nachdem er damit angefangen hatte.

„Das ist nicht nett, Miss Granger“, brummte er.

Hermine zuckte mit den Schultern. „Aber wieso denn, SIR?“

Plötzlich sah sie in seinem Kopf (und er grinste dabei gefällig), wie er sie gegen die Wand drückte und sie zu einem harten Kuss zwang. Er zog ihre Hände über ihren Kopf und griff dann fest in ihre Brüste. Dann riss er die Knopfleiste ihrer Bluse auf und vergrub seine Hände schließlich in ihren blanken Brüsten.

Atemlos riss sich Hermine wieder aus seinem Kopf heraus. Sprachlos vor Staunen (und ein bisschen Entsetzen) blickte sie ihn an.

„War doch fair, oder?“ fragte er schlicht.

Hermine versuchte böse zu sein, versagte aber auf ganzer Linie. Stattdessen stahl sich ein tadelndes Grinsen in ihr Gesicht.

„Ja, das war fair, Sir. Können wir jetzt anfangen?“

„Aber sicher.“

Sich ein wenig wackelig fühlend begann Hermine Steinpilze zu schneiden. Sie musste jeden Pilz 5 mal halbieren. Währenddessen dachte sie nach. Was passierte hier gerade? War das Snapes Art sie wie eine Erwachsene zu behandeln? Ging er mit den jüngeren Professorinnen Sinistra oder Vector auch so um? War das seine übliche Art oder galt sie nur ihr? Wenn sie an heute Nachmittag dachte am Gardasee...da hatte er mit den beiden jüngsten Kolleginnen auch herum gescherzt, aber doch nicht so!

„Was denken Sie, Miss Granger?“ fragte Snape und unterbrach sie.

„Ich frage mich gerade, warum Sie mich heute Nachmittag gelegilimenz haben und warum Sie mir eben solche Bilder gezeigt haben, Sir.“

„Nur aus Spaß. Das ist mein Humor.“

„Aha.“ Seltsamer Humor, fand Hermine skeptisch. Aber nun gut.

Sie hatte 150g Steinpilze geteilt und blickte Snape fragend an. Er nickte mit dem Kopf. „Ich bin soweit.“ Dann warf Hermine sie in den Kessel.

„Was kommt jetzt als Nächstes?“ fragte er.

Hermine wollte auf das Rezept schauen, aber Snape zog es blitzschnell weg. „Auswendig“, schnarrte er. Sie musste nachdenken. „Ähm. Steinpilze, Kümmelsamen, getrocknete Hanfpflanze und 20 rote Ameisen.“

„Und was noch?“

Sie überlegte.

„B.....“ half er.

„B?“

„Bl.....“

„Blaubeeren.“

„Exakt.“

„Wo finde ich sie?“ fragte Hermine und schaute zum Zutatenschrank rüber.

„Im verbotenen Wald.“

Hermine stutzte, dann raffte sie sich aber zusammen. „Nun gut. Dann geh ich mal los.“

„Sie glauben doch nicht im Ernst, dass ich Sie alleine in den Wald gehen lasse.“

„Wie?“

„Hier und jetzt sind Sie meine Schülerin, Miss Granger. Und wenn wir etwas aus dem verbotenen Wald benötigen, dann gehen wir zusammen. Sie stehen unter meiner Aufsicht.“

„Ok. Dann auf in die Blaubeeren.“

Er strafte sie mit einer verärgert hochgezogenen Augenbraue und dann begleitete er sie.

Am folgenden Tag wurde Hermine Zeugin einer Minischlägerei zwischen einem ihrer 3-Klässler und eben jedem Brian aus der einen Stunde letzters. Hermine versuchte sich zwischen die beiden Raufbolde zu stellen,

aber es war schwieriger als gedacht.

„Jetzt ist Schluss“, fauchte sie. Die beiden machten weiter und warfen sich hasserfüllte Blicke zu.

„Aus. Sense!“, brüllte sie schließlich und zog sie an den Schultern auseinander.

Verblüfft starrten die beiden Jungen sie an.

„Na, was hat Ihr harmloser Gryffindor schon wieder angestellt?“ fragte der plötzlich aufgetauchte Snape.

„Ich wurde noch nicht informiert, wer hier was angestellt hat. Geoffrey, was ist passiert?“, fauchte sie den Jungen ihres Hauses an.

„Er hat angefangen.“ Der Junge deutete auf Brian.

„Mich interessieren keine Schuldzuweisungen. Hier wird nicht geprügelt, verstanden? Lasst lieber Eure Energie im Unterricht aus.“ Sie blickte Brian fuchsteufelswild an. „Du auch. Reiß Dich zusammen.“

„Er hat gesagt, Christie würde stinken und sie wäre eine faule Sau“, petzte Geoffrey Miller.

„Und deswegen machst Du hier so einen Affen und schlägst Dich? Brian. Was ist passiert?“

„Er hat mich aus dem Nichts angegriffen, ich wollte hier nur langgehen. Nur so.“

Hermine zog in perfekter Snape-Manier eine Augenbraue hoch und sah ihn auffallend misstrauisch an.

Dann hatte sie plötzlich den Robenärmel eines dritten Schülers an der Hand. „Daniel, Du bist ein Hufflepuff. Was ist passiert?“

„Ähm...“, sagte Daniel Coldwell, „Geoffrey und Bertram haben sich über Christie unterhalten und dann hat sich Brian eingemischt und gesagt, Christie wäre faul und würde bestimmt stinken.“

Hermine blickte Snape fragend an.

Der griff ein. „Perkins, 10 Punkte Abzug wegen Schlägerei auf den Gängen. Miller für Sie auch.

Ausgangssperre für Hogsmeade für Sie, Miller. Und Sie, Perkins, melden Sie nach der letzten Stunde bei mir. Verstanden?“

Dann rauschte er weg.

Hermine beschloss nichts mehr dazu zu sagen, sondern funkelte alle Beteiligten noch einmal bitterböse an. Dann versuchte sie sich als Snape und rauschte ebenfalls davon.

Kapitel 3

Beim Abendessen sprach Filius sie drauf an.

„Na, Hermine, Ich hörte von der Schlägerei. Den ersten Streit geschlichtet?“

„Ach Filius, sowas nervt mich. Müssen sich Jungs immer prügeln? Meinetwegen sollen die sich bei Remus auslassen oder so, aber wegen so einem Kinderkram eine Schlägerei anfangen?“

„Tja, so ist das nun mal.“

„Sie hat sich recht gut geschlagen, Filius“, brummte Snape und Hermine blickte ihn wieder verdutzt an.

„Sie hat einen Zeugen gefunden, der geredet hat. Ich musste leider meinen Schüler auch Punkte abziehen.“ Es klang verärgert und Hermine begann zu grinsen.

„Danke, Sir.“

„Wofür?“

„Dass sie laut gesagt haben, Sie hätten leider auch Punkte abziehen müssen. Ich nahm bis dato immer an, dass Sie ihrem eigenen Haus nie Punkte abziehen.“

Er spitze amüsiert den Mund. „Offiziell ist das so und wird es immer bleiben.“

„Ihr Geheimnis ist bei mir sicher“, raunte sie.

Filius lachte leise.

Eine Woche später betrat Hermine das Lehrerzimmer und ließ sich auf ihrem Stuhl nieder.

Angeschlagen blickte sie nach draußen.

„Was ist los?“, fragte Pomona und beäugte Hermine kritisch.

Sie sah Hermine sofort an, dass ihr nach Weinen zu Mute war.

„Was ist passiert, Hermine?“ fragte sie eindringlicher.

„Er hat es wieder gesagt“, flüsterte Hermine. „Wieso sagt er so was? Hat das denn nie ein Ende? Voldemort ist tot, um Himmels Willen.“

„Wer hat was gesagt?“ fragte Pomona verständnislos.

Hermine krepelte sich ihren rechten Arm hoch und zeigte auf ihre Fluch-Narbe.

„DAS hat er gesagt. DAS Wort. Ich wünschte, ich müsste ihn nicht mehr wiedersehen.“

„Draco Malfoy?“, vermutete Pomona und Hermine nickte bedrückt.

„Wann hat er es gesagt?“

„Gerade eben. Ich war so fassungslos! Gott sei Dank war die Stunde zu Ende. Ich habe gewartet bis alle raus waren, hab die Tür verschlossen und bin jetzt hier.“

Pomona blieb noch eine Weile bei Hermine sitzen und tröstete sie. Dann musste Hermine zur nächsten Stunde.

Auf dem Weg zum Mittagessen sah Hermine, wie Pomona auf Snape zuging. Sie beugte sich zu ihm runter und flüsterte ihm etwas zu.

Sie erzählt ihm jetzt aber bitte nicht, was Malfoy gesagt hat!, dachte Hermine entsetzt.

Hermine sah, wie Snape Pomona ungläubig ansah und dann die Stirn runzelte. Ein Wortwechsel begann und als Hermine fast am Lehrertisch war, blickte Snape sie kurz prüfend an und pfiff Malfoy zu sich ran.

Hermine ging um den Tisch herum und beobachtete wie Malfoy breit grinsend auf Snape zuging.

Snape zischte etwas und Malfoys Gesicht wurde blasser als üblich. Hermine hörte ein „Ja, Sir!“ Dann drehte er sich erhobenen Hauptes um und ging zurück zu seinem Tisch.

„Na, haben Sie ihm gratuliert?“

„Wozu?“ fragte Snape kühl.

„Dass er mich vor allen dreckiges Schlammbut genannt hat?“

„Nein, gratuliert habe ich ihm keineswegs, Miss Granger. Ich habe ihm lediglich empfohlen an seiner Ausdrucksweise zu arbeiten und sich bei Filch für 5 Stunden Strafarbeit zu melden. Draco hasst es zu putzen und Filch hatte noch das Pokalzimmer übrig.“

„Sie haben...was?“ fragte Hermine verdutzt.

„Ich wiederhole mich nicht“, fauchte Snape ruhig.

Hermine begann sich Suppe auf ihren Teller zu schöpfen. „Danke. Snape.“
„Nichts zu danken. Ich kann es nicht leiden, wenn er ausfällig wird.“
Fein. Hermine wollte jetzt nicht mit Snape diskutieren und so begann sie zu essen.
„Was machen wir heute Abend?“
„Sie werden heute den Felix Felicis ohne Rezept brauen.“
Nun denn, dachte Hermine. Dann soll es wohl so sein.

Am Abend nach dem Treffen mit Snape musste Hermine ihren Rundgang gehen und so landete sie bald auf dem Astronomieturm von Aurora.

Sie atmete tief durch und blickte in die Sterne.

Ihr Blick schweifte in eine horizontale Richtung und dann versuchte sie schließlich tapfer vom Turm hinunter zu blicken.

Beängstigt fuhr sie zurück. Das war definitiv zu hoch!

„Höhenangst, Miss Granger?“ fragte plötzlich eine Stimme und Hermine schrie erschrocken auf.

Vom Dunkel an der Wand löste sich Snapes Gestalt und trat einen Schritt auf sie zu.

Hermine presste immer noch entsetzt ihre Hand auf die Brust. „Oh, Professor,“ sagte sie.

Ein amüsiertes Gesicht trat in sein Gesicht. „Professor?“

„Professor Snape, Snape, oder was auch immer. Wie konnten Sie mich so erschrecken?“

„Ich habe doch leise gesprochen. Was kann ich dafür, dass Sie so schreckhaft sind?“

Hermine atmete zischend viel Luft ein um sich zu beruhigen.

Sie ignorierte seine letzte Frage.

„Ja, Sir, ich habe schlimme Höhenangst. Deshalb fliege ich auch nicht gerne.“

„Und dann gehen Sie auf den Astronomieturm?“

„Der Ausblick von hier oben ist phantastisch.“

„Das stimmt.“

Er war neben ihr stehengeblieben. „Ich in gerne hier.“

„Wieso?“

„Hier bricht alles auf mich ein. Alle Fehler die ich gemacht habe.“

„Dumbledore.“

Sie sah sein Nicken aus den Augenwinkeln. „Sir, Sie wurden dazu gezwungen. Von ihm selbst.“

„Ich hätte mich auch weigern können.“

„Dann wäre Malfoy gestorben. Oder sogar Sie selbst.“

Er schwieg.

„Sehen Sie nicht so viel Gutes in mir, Miss Granger“, sagte er nach einer Weile.

„Wieso nicht?“ fragte sie schlicht zurück.

„Ich bin kein guter Mensch.“

„Und wenn ich Sie nicht für einen guten Menschen halte?“

Er kam um sie herum und lächelte endlich.

„Doch, Miss Granger, Sie sehen Gläser stets halb voll.“

„Seien Sie sich da mal nicht zu sicher, Sir.“

„Lassen Sie das Sir sein, Miss Granger. Wir reden hier doch gerade von Mensch zu Mensch.“

Jetzt schwieg Hermine.

Dann blickte sie auf. Sie konnte wegen der Dunkelheit sein Gesicht kaum erkennen.

„Ich halte trotzdem daran fest, dass Sie einen guten Kern haben, Si...Snape. Auch wenn Sie das immer perfekt überspielen.“

Dann drehte sie sich um. „Gute Nacht, Snape“ wünschend verschwand sie vom Astronomieturm.

Am nächsten Morgen geschah etwas höchst Unerwartetes.

Als Hermine das Lehrerzimmer betrat sah sie, dass Snape vor Septima Vector saß und beide amüsiert schmunzelten.

Dann lachte Septima laut auf und ihr Lachen ging schließlich in ein Kichern über.

Snape bemühte sich um Contenance und blickte seiner Kollegin tief in die blauen Augen.

„Doch ehrlich“, hörte Hermine ihn raunen.

Hermine ging zu ihrem Regal und nahm ihre Notizen heraus. Sie hörte Snapes dunkles volles Lachen und Hermine spürte plötzlich, wie seltsamer Unmut in ihr aufkam. Was hatte Snape da mit Septima zu lachen? Ich will ihn auch mal so zum Lachen bringen!

Geschockt hörte Hermine in sich hinein. Was rede ich da eigentlich?

Sie überflog ihre Notizen und verließ das Klassenzimmer wieder.

In der kommenden Verwandlungsstunde mit Malfoy geschah nichts weiter und als Snape sich am Abend nach Malfoys Benehmen erkundigte, konnte Hermine ihm hoheitsvoll mitteilen, dass nichts passiert sei.

Am zweiten Donnerstag im April saßen Hermine und Remus noch eine Weile nach dem Unterricht zusammen.

„Es ist seltsam“, sagte Hermine, „wie sehr sich Lehrer verändern, wenn sie zu Menschen werden.“

Remus lachte leise.

„Blöd gesagt?“ fragte Hermine.

„Nein, nein. Gar nicht blöd. Aber mir ging es ja genauso, als ich Schüler war. James hat immer behauptet, die Lehrer hätten kein Privatleben.“ Er schnaubte. „Wenn es ihn noch gäbe, würde ich ihm sagen, dass er Unrecht hatte.“

„Ich habe Snape und Septima letztens flirten sehen. Es hat mich ziemlich irritiert.“

Remus schaute sie von der Seite an. „Snape und Septima machen das gerne. Mit Septima kann man aber auch wirklich gut flirten. Sogar Snape scheint drauf einzugehen.“

„Sie sieht toll aus.“

„Hm.“ Er nickte nicht und schüttelte nicht den Kopf.

„Sie ist um die 30, nicht?“

„Ja, 32 glaub ich.“

„Das ideale Alter für Snape.“

Remus blickte sie erstaunt an. „Wie kommt Du darauf?“

Hermine zog die Achseln hoch. „Nur so.“

Eine Weile schwiegen sie. Dann sagte Hermine: „Und sie ist sehr, sehr hübsch.“

Diesmal nickte Remus bedächtig. „Ja.“

„Ich kann verstehen, wieso Snape mit ihr flirtet.“

„Naja.“

„Sag mal. Wie geht's Teddy eigentlich?“ fragte Hermine als Themenwechsel.

„Dem geht es sehr gut bei Tonks Mutter. Ich seh ihn morgen Abend wieder. Andromeda bringt ihn ins Schloss.“

„Oh, darf ich ihn sehen?“, fragte Hermine aufgeregt. Sie liebte kleine Kinder und Teddy besonders.

Remus schmunzelte. „Na klar. Er kommt ja mit zum Essen.“

„Super.“

Am Tag darauf als Hermine in die Große Halle kam, sah sie Teddy bereits auf dem Schoß seines Vaters sitzen. Aurora, die üblicherweise neben Remus saß, kitzelte den Kleinen in den Bauch. Als Teddy Hermine bald darauf wahr nahm wurde er immer aufgeregter.

Remus hob ihn vom Schoß und stellte ihn vorsichtig auf die Erde.

Wackelig dackelte Teddy auf Hermine zu. Diese strahlte den Kurzen breit an und ging in die Hocke.

„Na, hallo?“, sagte sie von weitem zu ihm. „Wer kann denn da schon laufen?“

Teddy warf sich in Hermines Arme und seine Haare nahmen sogleich dieselbe Farbe wie Hermines an. Sie knuddelte ihn durch und kitzelte ihn bis der Kurze sich kaputtlachte.

Harry kam an und nahm seinen Patensohn hoch. „Na, Ted-Man?“ Hermine stand auf und blickte nun in Augenhöhe auf Ted.

Sie damelte mit ihm rum, bevor er mit Hingabe in Hermines wirre Locken griff und daran zog. Dabei lachte er laut.

Harry versuchte Teddys Finger aus Hermines Haaren zu lösen. Hermine entfuhr leise Schmerzlaute aber auch Lachen. Sie konnte sich nicht entscheiden. Just als Teddy einmal losgelassen hatte, hexte sich Hermine einen Pferdeschwanz und blickte Teddy vorwurfsvoll an. Teddy verzog grummelig das Gesicht.

„Gib ihn mir ruhig wieder, Harry“, bat Hermine und nahm ihm den Kurzen vom Arm.

Hermine setzte sich noch nicht an ihren Platz, sondern alberte lieber mit Teddy herum bis der wieder vor Lachen anfang zu quietschen.

„Als wär es Deins“, grinste Aurora.

„Oh, bitte nicht“, brummelte Hermine amüsiert zurück. „18 ist ein bisschen jung für ein Kind. Aber wenn dann bitte so einen Kerl wie unseren Teddy hier.“ Sie schwang ihn herum und hielt ihn direkt vor sich.

„Teddy“, dann brummte sie spielerisch in seinen Bauch und Teddy begann wieder zu lachen.

„Soll ich ihn Dir wieder abnehmen, damit Du essen kannst?“, fragte Remus.

Hermine grinste. „Nein, Papa Remus, Ted und ich - wir sind Kumpel und verbringen jetzt erst mal Zeit miteinander. Iss Du nur zu Ende auf, dann kriegst Du Deinen Sohn wieder.“ Sie blickte Teddy. „Nicht, Mister? Erst isst Papa zu Ende und dann kriegt er Dich zurück.“

Remus nickte zustimmend und kümmerte sich wieder um seinen Teller.

Hermine nahm Teddy mit auf ihren Platz und setzte ihn auf ihren Schoß.

Teddy blickte fasziniert auf Filius.

„Das ist Filius, Ted. Sag guten Tag.“ Ted reichte Filius etwas fahrig die Hand.

„Und das ist Snape, Ted. Ihm brauchst Du nicht guten Tag sagen, man munkelt er mag kleine Kinder nicht.“

Snape schnaubte amüsiert. „Wie kommen Sie denn darauf, Miss Granger?“

„Mir wurde schon mal im Vertrauen gesagt, Sie würden sie essen.“

Snapes Lachen glich einem dunklen Brummen und Hermines Arm wurde überzogen von einer Gänsehaut. Er hatte gelacht!, durchfuhr es Hermine verduzt.

„Stimmt, ich esse sie leidenschaftlich gerne“, sagte er dann. „Mit Ketschup und Mayonnaise.“

„Siehst Du Ted, wir wussten es, dass der Snape so einer ist. Wir wussten es.“

Snape öffnete den Mund um etwas zu sagen, hielt kurz inne, schloss ihn wieder, sagte dann aber: „Wissen Sie, Miss Granger: Ich mag keine Rotznasen fremder Leute. Meine Eigenen würde ich hingegen mögen. Und Ted ist zu klein um ihn nicht zu mögen. Er kann schließlich noch keinen Mist von sich geben.“

Sie lächelte nur und gab Teddy ein Stück Brot in die Hand zum Essen. Der Kurze begann daran herum zu kauen. So hatte Hermine Zeit einen Schluck zu trinken und auf die Lebensmittel zu blicken, die sie essen könnte.

„Soll ich Ihnen eine Scheibe Brot schmieren, Miss Granger“, bot Snape plötzlich an.

Verduzt blickte Hermine in sein Gesicht. Er war belustigt, befand sie.

„Ähm...gerne. Käse bitte.“

Snape nahm sich eine Scheibe Graubrot, bestrich sie dünn mit Butter und legte 2 Scheiben Käse darauf. Dann reichte er ihr die Kreation.

„Danke sehr.“

Hermine nahm einen Bissen. Leider hatte Teddy dann Ron gesichtet und streckte verlangend seine Hände nach ihm aus.

„Nein, Ted, jetzt wird hier niemand begrüßt“, murmelte sie streng. „Erst essen Du und ich was. Dann kommst Du zu Ron.“

Hermine aß die Scheibe Brot mit Käse auf und stand dann auf. „Danke, Snape.“

„Kein Problem.“

Hermine drehte sich Teddy um und nahm ihm angewidert die durchweichte Scheibe Brot aus dem Mund. „Toll, Ted. Sieht sehr appetitlich aus. Wirklich. Jetzt kommst Du zu Ronald.“

Auf dem ganzen Weg ließ sie Teddy fliegen und er landete quiekend und wild lachend in Rons Armen.

Dann war Hermine ihn los und sie setzte sich wieder an den Lehrertisch.

„Sie haben da Sabber auf ihrer Robe“, bemerkte Snape spitz.

Hermine wischte an sich herum. „Nicht so schlimm.“

„Er steht Dir super, Hermine“, meinte Filius leise.

„Oh, nein, nein. Filius, denk nicht mal dran.“

Filius lachte. „Hm, Hermine, ein eigenes?“

„Ich bitte Dich, Aurora kam mit der Idee auch schon gerade um die Ecke. Nein, da müssen noch ein paar Jahre kommen, bevor ich an ein Kind denke.“

Aber trotzdem konnten Snape und Filius die liebevollen Blicke sehen, die Hermine Teddy Lupin zuwarf.

Am Samstag morgen saß Teddy auf Hermines Schoß in ihrem Verwandlungsklassenzimmer und Hermine unterhielt den Kurzen mit kleinen Verwandlungstricks. Teddy färbte seine Haare blau und Hermine tat es ihm nach. Teddy lachte. Dann färbte er sie giftgrün und Hermine tat es ihm nach.

„Grün steht Ihnen nicht, Miss Granger“, raunte Snape, der gerade zufällig an ihrem Klassenzimmer vorbei gekommen und stehengeblieben war.

„Nicht? Na dann vielleicht...“ Sie tippte ihren Zauberstab an den Kopf und ihre Haare waren knallrot.

Teddy lachte und tat es ihr nach.

„Affen machen alles nach, wie?“, lästerte sie liebevoll.

Snape betrat den Raum und Teddy wollte sofort zu ihm.

„Nein, Ted, das ist doch der kinderverschlingende Snape!“, sagte Hermine tadelnd.

Snape ließ sich auf einem Stuhl direkt neben Hermine fallen und schaute ihr beim Herumzaubern eine Weile zu.

„Wie, Ted?“, sagte Hermine amüsiert „Der Snape soll auch grüne Haare haben? Nee, lass mal. Das hat der nicht so gerne.“

Snape nahm ihr plötzlich ihren Zauberstab aus der Hand und tippte sich gegen den Kopf. Er hatte eine grüne Haarsträhne. Hermine und Teddy lachten und Teddy machte es ihm nach.

Er griff in Richtung Snape und wollte dessen Haare anfassen.

Snape grinste und kam näher, so dass Teddy wirklich rein greifen konnte. Er tat es auch.

Hermine war sprachlos.

Teddy drängte seine kleinen Ärmchen in Snapes Richtung. Er wollte bei ihm auf den Arm.

Bevor Snape ihn auf den Arm nahm, wandelte er vorher die grüne Strähne wieder in schwarz zurück. „Na dann, Mister Ted Lupin. Ich bin mal gespannt, was Du in 11 Jahren so in Tränkekunde drauf hast.“

Ted patschte ihm mit flacher Hand ins Gesicht.

Hermine schmunzelte. „Er wird wohl eher der exzellente Verteidiger, Snape.“

„Das glaube ich auch. Na macht nichts, Ted, ich habe noch den größten Dummköpfen beigebracht wie man Tränke braut. Schau Dir Longbottom an. Das klappt auch alles schon besser als noch vor ein paar Jahren.“

„Emene“, sagte Ted plötzlich und Hermine blickte den Kurzen verdutzt an.

„Hast Du mich gerade Emene genannt, Ted?“

„Emene.“

Hermine blickte Snape triumphierend an. „Er hat mich Emene genannt.“

„Was sitzt Ihr denn hier so gemütlich zusammen, sagt mal? Severus, verspürst Du jetzt doch den Drang zu einer eigenen kleinen Familie?“, fragte Septima Vector. Sie stand im Türrahmen und grinste.

Snape grummelte etwas, dann sagte er laut. „Keineswegs, Septima. Ich guck mir nur schon mal meine zukünftigen Schüler an und beurteile ihre Talente.“

„Na, im Haarefärben ist der Kurze genial“, lachte Septima frech und Hermine verspürte leisen Neid auf Septimas Coolness.

„Ich hoffe für ihn, dass das nicht seine einzigen Talente sind“, sagte Snape.

„Und was hast Du schon rausgefunden, Severus? Wie gut wird er in Arithmantik sein?“

„Soweit bin ich noch nicht. Du bist zu früh hier.“

Septima lachte wieder. „Ach Quark, ich werde für Ted mal eine Linie anlegen. Mal schauen wie lange er meine kreuzt.“

Sie drehte sich um, winkte dabei und war verschwunden.

Hermine starrte ihrer ehemaligen Arithmantiklehrerin nach. Sie beneidete die Frau glühend. Warum? Weil sie so lässig mit Snape umging.

Snape hatte Ted auf den Tisch gesetzt und gab ihm jetzt seinen Zauberstab in die Hand.

Als Ted ihn in der kleinen Hand hielt, sprang ein winziger blauer Funke aus der Spitze hervor. Snape lachte.

„Was ist?“ fragte Hermine.

„Lupin braucht keine Angst haben. Ted ist nicht nur ein Metamorphmagus sondern auch ein Magier.“

Sicherheitshalber nahm Snape dem Kurzen seinen Zauberstab wieder aus der Hand.

„Ist das bei Kleinkindern immer so?“, fragte Hermine. „Wenn man magischen Kindern einen Zauberstab

gibt, und aus der Spitze kommt ein Funke....“

„Meistens“, antwortete Snape und knurrte dann Ted gespielt an. „Stimmt’s? Du bist Magier. Daran hast Du auch nie gezweifelt. Aber der Snape ist jetzt ein klein wenig enttäuscht, dass Daddy keinen Squib als Sohn hat, nicht?“

Ach so war das! Hermine lachte und blickte Snape tadelnd an. Er sah sie an und grinste.

Plötzlich stand Remus in der Tür. „Ach hier bist Du Ted, ich habe Dich schon gesucht. Dann hat Harry sich endlich bequemt in die Karte des Rumtreibers zu gucken.“

Er trat näher. „Ihr beide habt meinen Sohn unterhalten?“ fragte er belustigt.

„Jepp“, sagte Hermine und Snape gab Ted an Remus weiter.

„So, Ted“, sagte Remus. „Wir gehen jetzt mal Hagrid und Fang besuchen.“

Dann waren sie weg.

Hermine schob ihre Unterlippe vor. „Weg ist er.“

Snape lächelte. „Vermissen Sie ihn schon, Miss Granger? Wenn ja, sollten Sie sich vielleicht ein eigenes Kind anschaffen?“

Hermine funkelte Snape an. „Sagen Sie das nicht so laut.“

„Wie? Werden Sie schwanger, weil ich den Satz so laut gesagt habe?“

Hermine wischte ihm per Handbewegung über den Mund.

„Scht!“, befahl sie streng, doch er lachte nur leise.

Dann stand er auf. „Na, dann Miss Granger, bis später.“ Dann verließ er sie.

Hermine hatte keine Lust irgendwas zu tun und so wandelte sie durch die Flure.

Eine ganze Weile später sah sie ihre Professorin Vector in ihrem Zimmer an der Tafel stehen und Lebenslinien bewerten. Hermine trat näher und blieb in der Tür stehen.

Septima hingegen trat einen Schritt von ihrer Tafel zurück und beobachtete, wie sich 2 der vielen Linien von selbst verschoben.

„Welche ist Teds Linie?“, fragte Hermine mit möglichst sanftem Ton um die Frau nicht zu erschrecken.

Septima drehte sich um. „Die Grüne.“

Hermine trat näher. Die grüne Linie begann gleichauf mit der roten. „Die Rote ist Remus Linie und die hellgrüne, die dort schon aufhört, ist Tonks Linie gewesen.“

„Das ist richtig.“

Hermine trat näher auf die Tafel zu. Sie hat auch noch so ein cooles Fach, dachte Hermine.

„Du siehst nachdenklich aus, Hermine.“

„Ach“, murmelte Hermine. „Ich dachte nur gerade, dass ich gerne älter wäre.“

„Wozu?“, fragte die blonde Lehrerin verdutzt.

„Dann wäre ich vielleicht in vielem lässiger.“

Septima schmunzelte. „Wird man lässiger wenn man älter wird?“

„Ja, Du zum Beispiel. Du bist sehr lässig und cool. Alleine wie Du mit Snape umgehst! Ich könnte nie so mit ihm reden, wie Du es tust.“

Septima zog für einen unmerklichen Augenblick die Augenbrauen zusammen.

„Wie ich mit Severus umgehe?“, fragte sie nach und Hermine nickte sofort.

„Nun. Hermine. Wir sind seit vielen Jahren Kollegen und er ist wirklich amüsant.“

„Tja.“

„Ich finde, dass er mit Dir aber genau so umgeht wie mit mir“, merkte Septima an.

Hermine blickte ihre ehemalige Lehrerin entsetzt an. „Oh nein!“

„Oh doch“, konterte Septima. „Als ich Euch drei eben gesehen habe, habt Ihr sehr harmonisch gewirkt.“

„Ja, aber ich meine das anders. Ich habe Euch flirten sehen. Ich würd mir wünschen auch mal so sein zu können. Aber ich bin so leider nie gewesen.“

„Das ist ja nun auch keine Sache, die man draufhaben muss.“

„Ich würde es aber gerne können.“

Septima lachte leise. „Du möchtest flirten können aber kannst es nicht.“

Hermine grinste. „Genau.“

Hermine wandte sich wieder um. „Viel Spaß noch bei Deinen Linien, Septima.“

„Danke“, winkte die blonde Lehrerin und wandte sich wieder der Tafel zu.

Als Hermine um die Ecke gebogen war, nahm Septima kurzerhand einen lilafarbenen Stift und begann eine eigene Linie für Hermine. „Wollen wir doch mal sehen, was mit Dir geschieht“, grinste sie.

Hermine ging wieder zurück in Richtung großer Halle.

Sie sah Filch schon von weitem. Er hatte einen Hufflepuff aus der Vierten am Schlafittchen und schüttelte ihn.

„Filch, hören Sie sofort auf“, rief Hermine energisch.

Filch sah Hermine und seine Augen wurden schmal. „Was, Miss Granger?“, fragt er lauernd.

„Was hat der Junge angestellt?“

„Er hat einen Knallfrosch in mein Büro geworfen. Die arme Mrs. Norris hat sich furchtbar erschreckt.“

„Ist das wahr?“, verlangte sie von dem Jungen zu wissen.

Der schüttelte vehement den Kopf.

„Wo ist der Knallfrosch?“ verlangte sie von Filch zu wissen.

„Hier, ist er. In meiner Tasche.“ Filch rückte ihn raus.

Hermine zückte ihren Zauberstab und probierte sich an einem Zauber, den sie mal in der Bibliothek gefunden hatte. „Bitactus.“

Auf den Fingern des Jungen erschienen schwarze Flecke. Ebenso wie auf der Haut des Knallfroschs.

Verblüfft über ihr eigenes Können schaute sie den Jungen an. Dann Filch.

„Danke, Mr. Filch. Sie scheinen Recht zu haben. Matt hat den Knallfrosch in Ihr Büro gelassen.“

Sie wandte sich an den Jungen.

„15 Punkte Abzug für Hufflepuff und eine Verwarnung.“

„Für was?“, wollte Filch eifrig wissen.

„Ich führe Verwarnungen ein. Milde Strafe beim ersten Mal und Verwarnung. Beim zweiten Mal donnerts. Hast Du mich verstanden, Matt?“ Er nickte ehrfürchtig. Dann ließ Filch ihn los und der Junge rannte davon.

Filch grinste dümmlich. „Das ist Ihr erster Punkteabzug, Miss Granger. Nicht?“

„Jepp“, sagte Hermine zufrieden. „Fühlt sich gar nicht mal so schlecht an.“

Kapitel 4

Die Nachricht, dass Hermine Granger einem Mitschüler/Schüler Punkte abgezogen hatte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

Am Abend bemerkte sie das auch weil Getuschel aufkam, als sie die große Halle betrat. Sie setzte sich auf ihren Platz und sah schon aus den Augenwinkeln, dass Filius grinste.

„Na, wie fühlt es sich an?“

Hermine schmunzelte. „Gar nicht mal so übel. Ich wünschte nur, ich hätte das Hufflepuff Stundenglas dabei gehört.“

„Ich bin stolz auf Sie, Miss Granger“, ließ sich Snape herab zu sagen.

„Wirklich?“

„Ja. Bei meinem ersten Mal waren es „nur“ 5 Punkte.“

„Das ist ja quasi nichts, Snape!“

„Sehe ich auch so.“

Plötzlich kam Minerva an und legte ein Pergament auf Hermines Platz. Sie blickte drauf.

Da stand: Hufflepuff, -15 Punkte, Matt Brewster, Knallfrosch in Filchs Büro. Verstörung eines Tieres
Hermine grinste.

„Nicht übel, Hermine“, sagte Minerva belustigt. „Ich hab beim ersten Mal nur 10 abgezogen.“

Dann war sie wieder weg. Das Pergament löste sich in nichts auf.

„Snape, sagen Sie...“

„Ja, Miss Granger.“

„Wie fühlt es sich an 50 Punkte oder mehr abzuziehen?“

„Ehrlich?“

Sie blickte ihn an und nickte.

„Wahnsinnig toll.“

Sie lachte auf.

„Gut zu wissen. Was ist denn das Höchste jemals gewesen?“

„70 Punkte.“

„Wer hat die gekriegt?“

„Ihr Freund Potter für meinen Sectumsempra.“

Hermine schwieg betroffen.

Spät am Abend kam Hermine völlig übermüdet in den Mädchenschlafsaal. Parvati und Lavender schliefen schon, doch Ginny schien noch auf sie gewartet zu haben.

„Wolltest Du Dich nur mit Filch gut stellen?“, grinste Ginny leise und legte ihr Buch weg.

„Nein. Ich wollte ein Zeichen setzen, dass solche hirnverbrannten Aktionen dämlich sind“, schmunzelte Hermine zurück.

„Aber Filch liebt Dich bestimmt ab jetzt.“

„Gin.“

„Ja. Mine.“

„Ich habe ein Problem.“

„Sag's mir.“

Hermine kletterte zu Ginny ins Bett und verhängte einen Muffliato über das Bett.

„Ich kriege Snape nicht aus meinem Kopf.“

„Inwiefern?“

Und dann begann Hermine Ginny alles zu erzählen.

Ginny kuschelte sich währenddessen an Hermine und lauschte.

„Er hat Dich gelegilimentzt?“, fragte sie zwischendurch oder:

„Er hat sich echt eine Strähne grün gefärbt?“ Oder:

„Du hast ihn zum Lachen gebracht?“ Oder:

„Vector und Snape flirten was das Zeug hält?“

Hermine nickte bedrückt.

„Und wo ist jetzt Dein Problem?“, fragte Ginny.

„Ich bin total neidisch auf Vector. Weil sie...na weil sie so cool ist. Und ich bin es gar nicht.“

„Wie alt ist sie wohl?“

„32.“

„Wir werden auch mal so cool sein, wie sie“, sagte Ginny bestimmt.

„Ich hoffe es“, seufzte Hermine, „ich würde auch gerne mal so herumflirten wie sie.“

„Komm lass uns schlafen“, brummte Ginny, „Sonst sehen wir morgen furchtbar aus und Ron tut wieder so als wäre er in einer Geisterbahn.“

„Schlaf schön, Gin.“

„Du auch, Mine.“

Am nächsten Morgen beim Frühstück bat Hermine Hagrid um ein Stück Baumstamm.

„Na klar, hab ich sowas da. Für wann brauchst du denn den?“

„Zu 10 Uhr, wenn es geht.“

„Kein Problem, Minchen. Ich bring ihn rum.“

„Danke Dir.“

Um 10 Uhr betraten die Erstklässler den Verwandlungsraum und starrten auf einen 50cm langen Baumstumpf.

„Was ist das?“, fragte Marvin Hendrix.

„Nach was sieht es denn aus?“, fragte Hermine zurück.

„Nach einem Baumstumpf.“

„Und warum fragst Du dann?“

Marvin schnaubt belustigt.

Hermine begann den Unterricht als alle da waren.

„Heute tauscht ihr per Fidiportus mal Baumrinde gegen Luft aus. Ihr lasst etwas verschwinden. Quasi. Das geht so.“ Sie richtete den Zauberstab auf den Baumstamm, schwang ihn elegant und sagte: „Fidiportus“. Der Stumpf bestand nur noch aus reinem Holz. Mit einem weiteren Schwung war die Rinde wieder da.

„Jetzt wieder ihr. Stellt Euch in einer Reihe auf. Und jeder entfernt mit einem Wink so viel Rinde wie er schafft.“

Die Erstklässler stellten sich in einer Reihe auf und jeder versuchte sein Bestes.

Am Ende der Stunde war der Baumstamm nahezu perfekt von Rinde befreit.

In der darauffolgenden Stunde hatte Hermine die nächsten beiden Häuser der Ersten in Verwandlung.

Sie ließ den Rest der Rinde entfernen und ließ nun die Schüler zu sich kommen und Löcher in den Stamm zu zaubern. Am Ende der Stunde hatte der Baumstumpf überall fingerdicke Wurstlöcher.

Hermine war zufrieden.

In der darauffolgenden Stunde durfte sich Hermine zwischen Harry und Ron niederlassen. Denn diesmal unterrichtete Remus.

Sie durften aber auch alle sofort wieder aufstehen und Remus in die große Halle begleiten.

Dort stellte Remus per Zauber die Haustische an die Wände und somit gab es Platz für eine Duellfläche.

Remus ließ nur beste Freunde gegeneinander kämpfen. Harry und Ron, Ginny und Hermine, Lavender und Parvati, Malfoy und Zabini, Crabbe und Goyle, Parkinson und Bullstrode.

„Ihr müsst lernen Euch zu überwinden. Stellt euch mal vor, Ihr seht, dass Eurer bester Freund unter einem

Imperius steht und Euch angreift. Dann müsst Ihr Euch verteidigen. Hermine, Ginny, kommt mal her.“ Die beiden traten heran.

„Verbeugt Euch.“

Ginny grimmte Hermine an und sie lachte und grummelte zurück. Dann verbeugten sie sich zackig. Remus blickte auf und lachte plötzlich. „Filius, Severus, Ihr kommt wie gerufen.“

Die beiden Professoren kamen näher. Remus sagte an seine Klasse gewandt:

„Ihr werdet Euch an den Endkampf erinnern, meine Herrschaften. Filius ist ein exzellenter Duellkämpfer. Von Severus gar nicht er zu reden. Ich wollte gerade Hermine und Ginny bitten uns was zu zeigen, aber vielleicht habt Ihr ja Lust?“

„Ich würde es vorziehen, erst Miss Granger und Miss Weasley zu sehen, Lupin“, raunte Snape.

„Na dann“, sagte Ginny und spielte ihren großkotzigen Tonfall mit Bravour. „Kommse her, Missy. Auf drei geht's los.“

Hermine lachte laut. „Du willst mich herausfordern, Weaslebee?“

Sie benutzte Malfoys Spitznamen für Ron. Malfoy selbst grinste hämisch.

„Nur entwaffnen“, rief Remus zwischendrin.

„Na klar“, sagte Ginny lässig als würde Remus scherzen.

„Zähl an, Remus“, bat Hermine.

„Fein. Eins – zwei – drei.“

„Expelliarmus“, riefen beide Frauen. Ginny war einen Tick schneller gewesen und so landete Hermines Zauberstab in Ginnys Hand und Hermine selbst auf dem Hosenboden.

Als Hermine aufstand warf Ginny ihr den Zauberstab wieder zu. „Noch mal.“

„Eins-zwei-drei.“

„Expelliarmus.“

„Expelliarmus.“ Hermines Spruch hatte so eine Wucht, dass es Ginny nicht nur von den Füßen riss sondern sie auch noch 3 Meter weit flog und dann hinknallte.

„Gin!“ Mit einem Aufschrei stürzte Hermine ihr mit besorgtem Blick hinterher.

„Hermine, lass das. Sie könnte unter einem Fluch stehen“, mahnte Remus und stellte sich Hermine in den Weg.

Hermine brummelte etwas, was niemand verstehen konnte.

Ginny kam zurück und rieb sich die schmerzende Hinterseite so damenhaft wie es eben ging.

„Mensch, Mine, Du hast einen ganz schönen Schlag drauf.“

„Wollt Ihr jetzt mal sehen, was Zauberer, die 20 Jahre älter sind als ihr aus dem Expelliarmus machen?“ Alle nickten.

Filius grinste und er und Snape stellten sich voreinander auf und verbeugten sich.

Hermine konnte Snape ansehen, dass er schon Spaß an der Sache hatte. Selbst wenn er so tat als hätte er keinen.

„Eins-zwei-drei.“

„Expelliarmus“, schnappten Snapes und Filius' Stimme durch den Raum.

Filius schien schneller gewesen zu sein, denn Snape flog in hohem Boden durch die Halle und krachte mehrere Meter weiter auf den Boden. Er stand wackelig auf und blickte Filius respektvoll an.

„Nicht übel, Filius.“

„Danke.“

Hermine blickte Severus stirnrunzelnd an. Das musste gehörig gezwiebelt haben.

„Seht Ihr?“, fragte Remus die Klasse. „Darin liegt der Unterschied. Sie haben viel Übung und die kriegt ihr auch noch. Jetzt nimmt mal jeder seinen Partner und sucht sich eine Ecke aus.“ Remus warf einen Blick auf Ginnys schmerzverzehrtes Gesicht.

„Lasst Ihr beiden es gut für heute sein. Severus, vielleicht hast du noch einen Schmerztrank für Ginny?“

„Bestimmt. Kommen Sie mit.“

Dann zogen Snape und Ginny ab und Filius und Hermine gingen durch die Reihen und Filius gab hier und da noch ein paar Tipps.

Dann war die Stunde auch bald zu Ende.

Hermine hatte nun eine Freistunde und sie blieb auf den Stufen der großen Halle sitzen und hatte ihren Zauberstab auf einen der Haustische erhoben.

„Immobilus“, sagte sie. Der Tisch erhob sich und schwebte in die Mitte. Sie ließ ihn sanft zu Boden sinken. Mal gucken ob ich's kann... lautlos und ohne Zauberstab.

Sie erhob den Zauberstab wieder und flüsterte „Immobilus.“

Der Tisch erhob sich erneut und sie ließ ihn wieder sinken.

Sie erhob den Zauberstab erneut und dachte diesmal nur das Wort „Immobilus.“

Und wieder erhob sich der Tisch und sank anschließend wieder.

Sie legte den Zauberstab auf dem Boden ab und dachte. „Immobilus.“

Der Tisch erhob sich wieder und senkte sich.

Sie schaute den Tisch verdutzt an.

Dann hörte sie ein leises Lachen von der Tür.

Dort stand Snape mit erhobenem Zauberstab.

„Sehr lustig“, brummte sie.

Er ließ den Zauberstab sinken und kam näher. Schließlich setzte er sich neben sie.

Hermine wollte ihm kurzerhand den Zauberstab wegnehmen, aber er wehrte sich und schließlich kabbelten sie sich ein wenig drum.

Ende vom Lied war, dass Snape Hermine's Handgelenke festhielt, weil sie seinen Zauberstab in der Hand hatte. Er grinste sie belustigt an. „Und jetzt, Miss Granger?“

„Jetzt lassen Sie meine Handgelenke los und ich gebe Ihnen den Zauberstab erst wieder, wenn ich es alleine versucht habe.“

Er tat um was sie gebeten hatte und sie legte seinen Zauberstab ebenfalls auf den Boden.

„Und nicht Immobilus denken!“, brummte sie warnend.

„Würd mir nicht im Traum einfallen.“

Hermine blickte ihn erst skeptisch an. Dann wanderte ihr Blick wieder auf den Haustisch und sie dachte Immobilus.

Der Tisch erhob sich und sie ließ ihn Kraft ihrer Gedanken wieder sinken.

Dann blickte sie Snape baff an. „Ich kann's ja doch und Sie haben gar nichts getan.“

„Nein.“

„Und wieso haben Sie...?“

„Es ist so einfach Sie zu ärgern, Miss Granger.“

„Mist.“

Er schnaubte. „Sie sind manchmal ein offenes Buch.“

„Mist.“

„Das wird schon noch. Wenigstens amüsieren Sie mich damit. Das ist doch schon mal was.“

„Na toll.“

Plötzlich bewegte sich der Haustisch, der sich bereits in der Mitte stand und Snape ließ ihn mit seinen Gedanken drehen wie ein Grillhähnchen. Hermine lachte. Schließlich sank der Tisch als Gryffindortisch an seinen Platz.

Hermine drehte den nächsten Tisch Kraft Gedanken wie eine Kompassnadel um seine eigene Achse und er wurde zum Ravenclawtisch.

Severus brachte den dritten Tisch mit Pendelbewegungen als Hufflepufftisch zum Stehen und Hermine schlug mit dem Slytherintisch Purzelbäume auf den richtigen Platz.

Severus brachte die langen Bänke noch richtig in Position und blickte dann Hermine aufmerksam an.

„Bis später, Miss Granger.“ Seine Stimme klang rau.
Dann nahm er sich seinen Zauberstab, stand auf und verließ die Halle.
Hermine starrte ihm hinterher.
Was soll ich nur von ihm halten?, fragte sich Hermine. Was fasziniert mich so an ihm?

„Erzähl mir noch einmal Du könntest nicht flirten, Hermine“, sagte plötzlich eine erstaunte Stimme hinter ihr.

Hermine drehte sich um und sah Septima in einem Seiteneingang stehen.

„Kann ich auch nicht.“

„Und was war das?“ fragte sie und setzte sich an Severus Stelle.

„Das war kein Flirten. Er hat mich nur verkohlt.“

„Und Eure Kabbelei? Severus neigt normalerweise nicht zu solchen...“ Sie lachte. „Ausbrüchen.“

„Wäre er zu Dir auch so?“, entfuhr es Hermine plötzlich.

Septima blickte sie verwundert von der Seite an. Dann zuckte sie mit den Schultern. „Vielleicht.“

Sie stand auf und hielt Hermine eine Hand als Aufstehhilfe hin. „Man weiß bei ihm nie.“

Hermine nahm ihren Zauberstab auf und ließ sich von Septima hochziehen.

Dann verließen beide die große Halle.

2 Tage später saßen Septima und Snape alleine im Lehrerzimmer.

Severus korrigierte gerade Aufsätze und Septima schlug etwas in einem Buch nach. Plötzlich sagte sie:

„Ich glaube Hermine wird erwachsen, Severus.“

Er blickte irritiert auf. „Wie kommst Du darauf?“

„Sie macht sich seit Tagen Gedanken um ihre Flirtkünste.“

Severus lachte leise. „Ihre was, bitte schön?“

„Du hast mich genau gehört, mein Lieber.“

„Wieso macht man sich um so etwas Gedanken?“

„Sie meint, sie hätte keine.“

„Sie könnte nicht flirten?“

„Genau.“

„Wie kommt sie darauf?“, fragte Severus stirnrunzelnd.

„Sie beobachtet, Severus. Remus. Mich. Dich. Und wen auch immer sonst. Und sie ist auf dem Trichter, dass sie einfach nicht lässig sein kann.“

„Muss man ja auch nicht.“

„Naja, sie ist 18. Ich weiß nicht, inwiefern sie schon mit Kerlen zu tun hatte, aber in ihrem Alter war ich auch so.“

„So überhaupt nicht lässig.“

„Genau.“ Septima grinste.

„Und wieso spricht sie ausgerechnet mit Dir darüber?“, fragte Severus und schob eine fertig korrigierte Arbeit beiseite.

„Danke“, grinste Septima schief. „Sie scheint in mir das zu sehen, wie sie mal sein will.“

„Oh je“, fragte Severus gespielt entsetzt. „Und jetzt?“

„Ich weiß auch nicht. Aber sie scheint nur Ginny Weasley zu haben. Und die..naja...ich weiß ja nicht. Ich glaube nicht, dass sie Hermine nach vorne bringt.“

Severus stand auf. „Ich hab eine Stunde. Ich muss los.“

„Bye, Severus.“

„Bis später.“

Dann ließ er sie allein.

Das Wochenende drauf begleitete Hermine Schüler das erste Mal nach Hogsmeade. Abends beim Abendessen am Lehrertisch lächelte Minerva Hermine dann an.

„Na, Hermine, das ist ganz schön anstrengend, nicht?“

„Anstrengend, Minerva? Dagegen ist ein Dutzend Hooligans noch eine nette Teegesellschaft.“

„Was sind Hooligans“, fragte Hagrid, der gerade vorbei kam.

„Muggel-Radalfierer beim Fussball“, sagte Hermine. „Und sie heißen Hooligans.“

„Och so.“

Hermine grinste Minerva an. „Man fühlt sich wie ein Hirtenhund, der immer von rechts nach links laufen muss um alle beisammen zu halten.“

„Nun, Bello“, grinste Remus. „dann bist Du gleich bestimmt zu erledigt um mit mir noch Duellieren zu üben, oder?“

Hermine strahlte Remus an. OH NEIN! Um sich mit ihm eine Schlacht liefern zu können, würde sie niemals zu müde sein.

„Ach Remus“, seufzte sie deshalb, „da bekämpfe ich Dich lieber 6 Stunden lang, als mit denen da (sie zeigte auf die Schüler) auch nur eine Stunde nach Hogsmeade zu müssen.“

Remus lachte leise auf. „Na, dann. Zieh Dir was Nettes an, wir liefern uns heute eine Schlacht!“

„Was Nettes?“, fragte Minerva spitz. „Aber Du unterrichtest sie doch nur heute Abend.“

„Ja und, Minerva? Hermine sollte trotzdem nicht im Uniformrock herumlaufen. Der wäre zu unbequem.“

Hermine wusste ganz genau, dass sie nicht länger als eine Stunde unterrichten und danach noch eine Stunde plaudern würde.

„Fein, Remus“, sagte sie, „ich zieh mich gleich noch um.“

Kapitel 5

Hermine und er hatten den Unterricht wegen des Teddy-Freitags letzte Woche auf heute verschoben. Hermine zog sich eine kurze Hose an und ein T-Shirt und Flipflops und machte sich zu 8 Uhr auf den Weg zu Remus Klassenzimmer. Es war genau wie vorhergesehen. Weiter als eine Stunde kamen sie nicht, dann landeten sie bei Remus und unterhielten sich. Remus hatte Butterbier organisiert und Hermine hatte sich die Flipflops ausgezogen und saß nun im Schneidersitz auf seinem Sofa.

„Weißt Du noch damals, als wir mit Sirius in der heulenden Hütte waren?“, lachte Hermine, „und Snape ankam und Sirius unbedingt ausliefern wollte. Mir tut es bis heute nicht leid, ihn entwaffnet zu haben.“

„Das war eine gemeinschaftliche Glanzleistung, Hermine.“

„Ja, ich weiß. Und er hatte es wirklich verdient. Wie kann man nur so verbohrt sein?“

„Er war damals so.“

Es klopfte.

„Herein“, sagte Remus.

Snape guckte verdutzt, als er das Duo einträchtig auf der Couch sitzen sah.

„Was macht Ihr denn hier?“ fragte er.

„Plaudern“, antwortete Remus. „Setz Dich.“ Er zeigte auf den freien Platz neben Hermine.

Snape trat näher und begutachtete Hermines Flipflops, die lose auf dem Boden verteilt lagen.

„Plaudern. Worüber?“ Er setzte sich und schlug bequem die Beine übereinander.

„Über die Aktion damals in der heulenden Hütte. Als Sirius und ich Peter gesucht und ihn dann als Rons Ratte gefunden haben.“

„Ich bin mir bis heute nicht sicher, ob ich das glauben soll.“

„Das sollten Sie, Snape“, sagte Hermine, „denn es stimmt. Mit irgendeinem Zauber haben Remus und Sirius ihn zurückverwandelt. Sie haben es nur nicht mitgekriegt.“

Snape schaute Hermine zweifelnd an.

„Und dann wurde der Mann zum Wolf“, raunte er schließlich und blickte Remus forschend an. „Deshalb bin ich auch eigentlich nur hier.“ Er hielt Remus eine Phiole hin. „Neuer Trank, Lupin.“

„Hab Dank“, raunte Remus und nahm ihm die Flasche ab. „Butterbier, Severus?“

Snape überlegte. „Ja, meinetwegen.“

„Sie müssen nicht, Sir. Remus und ich kriegen das auch gut alleine alle“, grinste Hermine.

„Ich kann Euch beide doch nicht 10 Flaschen Butterbier aussetzen!“

„Na schön, dann hilf uns einfach.“

„Macht Ihr keinen Unterricht mehr?“, fragte Snape nach einem Blick auf die Uhr.

Remus und Hermine grinnten sich an.

„Ich unterrichte Hermine darin, wie man Butterbier und Zeit vernichtet.“

Hermine lachte hell auf. „Genau.“

Eine Viertelstunde später waren sie bei dem Thema Harry und Ron gelandet. Remus sagte grinsend:

„Ich wundere mich immer, Hermine, dass Du und Ron...“

„Nicht Du auch noch, Remus. Molly wäre völlig aus dem Häuschen, wenn ich ihre Schwiegertochter werden würde. Ginny sollte dann am besten noch Harry heiraten und die gute Frau wäre glücklich.“

„Dich würde das nicht glücklich machen? In so eine nette Familie einzuheiraten?“

„Nein“, sagte Hermine bestimmt. „Ron ist toll und ich liebe ihn sehr. Aber nein. Keine Ehe, keine Kinder, kein zusammen-auf-der-Hollywoodschaukel-sitzen-und-in-den-Renten-Sonnenuntergang-starren.“

„Wen hast Du Dir denn dann dafür auserkoren“, fragte Remus amüsiert.

„Niemanden. Ich wurde von meiner Mutter so erzogen, dass ich nicht unbedingt einen Mann brauche um glücklich zu sein. Meine Mutter hat Zahnmedizin studiert und 5 Jahre in Kanada gearbeitet. Als sie nach Hause kam traf sie einen Tag später auf meinen Vater. So kann's auch passieren. Das heißt aber nicht, dass ich nicht auch heiraten und Kinder kriegen wollen würde.“

„Das klingt rund, Hermine“, gab Remus zu.

„Hm, wenn Ron schon als einer meiner beiden besten Freunde ausfliegt, wenn ich was mit Viktor Krum anfange, dann will ich nicht wissen, wie er als Ehemann ist.“

Remus lachte schallend. „Viktor Krum. Ist das Dein Ernst?“

„Na klar“, sagte sie lässig.

„Seid Ihr noch...“ Remus wedelte mit deinen Fingern.

„Nein. Nach einem Jahr haben wir das ganze als beendet betrachtet.“

„Zu weit weg.“

Sie nickte. „Ja. Bulgarien kann sehr weit weg sein, wenn beide noch zur Schule gehen. Aber ich habe ihn ein Jahr besucht und es war sehr nett. Und in diesen Ferien haben wir mit uns als Paar abgeschlossen.“

Snape stand auf und nahm sich noch ein Butterbier. „Krum also“, sagte er leise.

„Ja. Krum.“

„Und was ist mit Potter?“

„Harry ist mein allerbesten männlicher Freund. Das Pendant zu Ginny. Mit Harry kann man über alles reden. Bei Ginny habe ich da manchmal meine Zweifel. Sie ist ziemlich sensationslüstern.“

„Dann ist Harry für Dich, was Sirius für mich ist...war.“ Remus lächelte.

Hermine hob ihre Flasche. „Auf Sirius. Darauf das die Welt bald endlich erkennt, dass er unschuldig war.“

Remus und sie stießen an. Snape beteiligte sich nicht. Da Remus und Hermine wussten warum, war es ok.

„Und was ist mit Dir, Remus?“ fragte Hermine.

„Was meinst Du?“

„Keine Frau in Deinem Leben?“

„Nein. Aber ich halte immer Ausschau.“

Hermine lächelte. „Tu das. Ich wünsch Dir eine hinreißende Frau, die Dich als Moony liebt und Teddy als ...na als Ted eben.“

Remus lächelte Hermine an. Hermine lächelte Remus liebevoll an. Was für ein toller Mann!, dachte sie. Im Ernst, Mine, welche Frau könnte sich nicht für Remus begeistern?

Plötzlich merkte sie, dass sie in ihrem Kopf nicht alleine war. Sie blickte zu Snape hinüber, der unbeteiligt auf dem Sofa saß und sie aber anblickte.

„Snape“, grummelte sie. „Warum machen Sie das?“

Snape lächelte und schwieg.

„Was macht er denn?“, fragte Remus.

„Er legilimenzte mich.“

„Wieso tut er das?“

„Keine Ahnung. Das erste Mal war es für ihn bestimmt interessanter.“

Snape grinste breiter.

„Wieso war es das erste Mal interessanter, Severus?“ fragte Remus interessiert.

„Miss Granger hatte einen ähm...ziemlich delikaten Traum...möchte ich es mal ausdrücken.“

„Echt, Hermine. Und worum ging es?“

Hermine sah Remus ein wenig entsetzt an.

Snape lachte leise. „Oh bitte, Lupin, das geht nur Miss Granger und mich was an.“

„Wie, der Traum handelte von...Euch beiden?“

Hermine schnaubte. „Nein, von mir und irgendjemand anderem.“

„Ach so!“ Remus atmete laut aus. „Wem?“

„Keine Ahnung. Er hatte kein Gesicht.“

Remus grinste. „Wann war das?“

„Beim Lehrerausflug am Gardasee.“

„Oh ha! Dann darfst Du so etwas nicht mehr träumen, Hermine.“

„Das glaube ich kaum. Ich verbiete mir doch nicht das Beste, was mein Gehirn mir anzubieten hat!“

Sie hörte Snape wieder leise lachen. Es klang gänsehauterzeugend.

„Sie haben Lupin aber bisher verschwiegen, dass Sie sich gerächt haben, Miss Granger.“

„Das stimmt“, brummelte Hermine. „Am gleichen Abend im Unterricht habe ich Snape dann gelegilimenzte.“

„Und?“ fragte Remus.

„Erst waren nur Zutaten da. Als er dann gemerkt hat, dass ich da bin, hat er es mir mit einem ähnlichen

Gedanken heimgezahlt.“

„So schlimm?“ fragte Remus gespielt empört.

„Nein. Ganz und gar nicht. Nur, dass der Gedanke von ihm und mir gehandelt hat.“

Remus blickte Snape nun ehrlich entsetzt an. „Severus, das ist nicht richtig.“

„Sind doch nur Gedanken, Lupin. Ich darf immer noch denken was ich will. Außerdem fasse ich keine 18-Jährigen an.“

Hermine zuckte zusammen. Das klang böse.

Sie war doch kein kleines Kind mehr. Plötzlich wurde sie von bitterer Traurigkeit überrannt. So denkt er also über Dich. Du bist nur eine blöde, kleine 18-Jährige für ihn. Na danke!

„Remus, ich geh jetzt mal ins Bett“, sagte Hermine beklommen und stand auf. Ihre Zehen suchten die Eingänge der Flipflops und schließlich hatte sie sie an.

„Schade, Hermine.“

Sie gab ihm ihre leere Butterbierflasche zurück. „Lieben Dank für das Bier. Schlaf schön. Moony.“

Remus lächelte sie an. „Schlaf schön, Bello.“

„Wuff“, sagte Hermine zaghafte grinsend. Dann nickte sie Snape noch höflich zu und verließ die beiden Männer.

„Du hast sie verletzt, Severus“, sagte Remus, als seine Tür hinter Hermine zugegangen war.

Severus blickte ihn prüfend an. „Habe ich das?“

Remus nickte.

„Was hätte ich denn sagen sollen?“

„Na den ganzen Satz nicht.“

Severus schwieg nachdenklich.

„Hermine ist ein tolles Mä...nein, sie ist dabei eine tolle Frau zu werden“, sagte Remus, „mach sie nicht immer so runter. Das verdient gerade sie einfach nicht.“

„Wieso gerade sie? Hast Du Gefallen an ihr gefunden, Lupin?“

„Wieso nicht? Sie ist doch ein phantastisches Geschöpf.“

„Findest Du?“

Remus nickte bedächtig. „Was glaubst Du, wieso wir hier abends immer noch zusammen sitzen? Weil man sich mit ihr toll unterhalten kann und obendrein ist sie auch ein äußerst reizvoller Anblick.“

Snape schwieg immer noch. Remus fuhr fort:

„Mir ist klar, dass sie ein wenig zu jung für mich ist, aber trotzdem mag ich sie sehr gerne. Und ich beglückwünsche den Mann, den sie mal kriegt, jetzt schon.“

Snape leerte seine Butterbierflasche und stand auch auf. „Du musst jetzt alleine beglückwünschen, Lupin. Denn ich gehe jetzt.“

Remus stand auch auf und nahm ihm die Flasche ab. „Nacht, Severus.“

„Nacht, Lupin.“

Hermine hatte schlecht geschlafen die Nacht und morgens beim Frühstück war sie entsprechend müde.

Sie war gar nicht böse darum, dass Snape nicht auftauchte. Dann brauchte sie nicht wieder an diesen verletzenden Satz der vergangenen Nacht denken. Außerdem fasse ich keine 18-Jährigen an. Als ob das Kinderschänderei wäre, verdammt noch mal. Was glaubte der denn, wer er ist? Hm?

Nur weil er auf Septimas und Auroras stand brauchte er doch Mädchen in Hermines Alter nicht runter zu machen. Verflucht sei er!

Filius Gabel fiel polternd auf seinen Teller und das lenkte Hermine von ihren Gedanken ab.

Sie hatte was in ihrem Klassenzimmer vergessen und so ging Hermine nach dem Frühstück quer durch das halbe Schloss in den 5. Stock.

Als sie an Septimas Tür vorbei kam war diese offen. Septima stand wie üblich überlegend mit einer Hand am Kinn vor ihrer Tafel und begutachtete das Linienwirrwarr.

Sie hörte Hermines Schritte und drehte sich um.

„Ach die Frau Kollegin“, lachte sie. „Immer herein in die gute Stube.“

Sie setzte sich mit Schwung auf einen der Schülertische in der ersten Reihe.

„Was glaubst Du, passiert grad dem Menschen mit der grünen Linie?“ fragte sie.

Hermine blickte auf den Strich. „Die Person ist krank.“

„Stimmt“, Septima stupste dabei in die Luft.

„Aber es ist nichts Schlimmes“, fuhr Hermine fort, „denn sonst würde die Linie verschwommen werden.“

„Stimmt auch. Mensch Hermine, wenn Du so weiter machst, schreibe ich gleich sofort ein O in Dein Zeugnis.“

„Dann kannst Du bei „Empfindlichkeit“ auch sofort eins reinschreiben.“

„Was ist denn passiert?“

Hermine gab die Geschichte von gestern in kurzen Sätzen wieder. Dann sah sie Septima hell auflachen. „Ach, da denk Dir nichts bei. Severus beleidigt jeden überall. Was glaubst Du, was er mir schon so alles an den Kopf geworfen hat. Wenn ich nicht so einen Dickschädel hätte, dann wäre mein Kopf ein Haufen Trümmer.“

Hermine blieb stumm.

„Was mich wundert, liebe Hermine“, Septima hopste wieder vom Tisch runter, „ist, wieso es Dich stört.“

„Was meinst Du?“

„Wieso stört es Dich, wenn Severus Dich beleidigt?“

„Weil ich will, dass er besser von mir denkt.“

„Und warum willst Du das?“ bohrte die blonde Lehrerin nach.

Hermine schwieg.

„Siehst Du“, sagte Septima, „ich würde mir die Antwort jetzt auch nicht sagen.“

Hermine entfuhr ein Schnauben und Septima fuhr fort: „Ich würde mir nicht sagen, dass ich Severus mag.“

„Ich mag ihn nicht“, entfuhr es Hermine.

„Das glaube ich Dir nicht, Kollegin.“

„Dann glaub es eben nicht“, brummte Hermine.

Septima war die Kreide beiseite und setzte sich direkt vor Hermine.

„Ich will Dir mal was erzählen, Hermine. Von 32-jähriger Frau zu 18-jähriger Frau.“ Sie klatschte Kreide von ihren Händen. „Jungs sind blöde, aber wenn sie zu Männern werden, werden sie ungeheuer interessant. Wir wollen doch nicht solche harmlosen Weicheier, die zu allem Ja und Amen sagen. Wir wollen richtige Kerle mit Verstand und viiiieel Herz.“

Hermine grinste und Septima fuhr fort:

„Bis vor vielen Jahren habe ich gedacht: Manno, mich muss doch mal einer beachten und mich anhimmeln, aber dann irgendwann habe ich gemerkt, dass die Kerle, die das eben nicht tun, viel, viel cooler sind und sehr viel mehr Mann. Also habe ich die zaghafte Septima im Keller eingesperrt und bin mit dieser Septima hier (sie zupfte an ihrer Bluse) nach draußen gegangen und habe die Männerwelt unsicher gemacht. Dein Problem, Hermine, ist, dass die männlichen Menschen in Deinem Alter Jungs sind. Du scheinst einen echten Kerl zu brauchen, weil Du schon weiter bist. Ich bin mir sicher, dass Du Jungs wie Ron oder Neville oder Dean in seinem Fussballwahn belächelst. Kann das sein?“

Hermine wurde leicht rot.

„Siehst Du, bei Harry schätze ich denkst Du: Gib ihm noch 10 Jahre, dann ist er endlich ein Mann. Bei Malfoy denkst Du: Werd erwachsen! Und was Mädchen angeht... bei Lavender denkst Du: Sie wird ewig eine Tussi bleiben. Und Du selbst versuchst von Dir aus älter zu werden und die Menschen zu verstehen, in deren Alter zu gerne wärst.“

„So in etwa.“

„Sag ich ja. Also deshalb: Such Dir einen Kerl Hermine. Und keinen Jungen.“

„Und wen bitte schön? Ich bin schon im ältesten Jahrgang und die Jungs gehen mir alle auf die Nerven.“

„Du musst Dich umschauen, Hermine. Manchmal findet man auch einen kleinen Diamanten in der Wüste voll mit Jungs-Sandkörnern.“

„Septima?“

„Ja.“

„Was war der größte Altersunterschied zwischen Dir und einem Mann?“

Septima grinste. „31 Jahre.“

Hermine lachte auf. „Oh, das ist...“

„Viel? Ja. Aber er war wunderbar. Ein Gentleman in jeglicher Hinsicht.“

„Was war mit Euch?“
„Er war mit einer sehr kranken Frau verheiratet und wollte sie nicht verlassen. Jetzt ist sie tot, aber er ist nie zu mir zurück gekommen.“
„Das tut mir leid für Dich.“
„Wieso? Er hatte die Chance. Ich konnte ihn ja schlecht zwingen.“
„Das ist wohl war.“
Hermine blickte auf und sah die Tafel an. „Deine lilafarbene Linie verschiebt sich gerade.“
„Ja, stimmt. Wahnsinn.“
„Sie ist näher an die Schwarze herangerückt.“
„Du hast recht.“ Septima blickte Hermine nachdenklich an.
Hermine hingegen blickte auf ihre Armbanduhr. „Ich mache jetzt mal den nördlichen Rundgang. Es war toll mit Dir zu reden, Septima. Ich danke Dir vielmals.“
Septima erwachte aus ihrer Starre. „Ja, Hermine. Es war prima. Jederzeit gerne wieder.“
Dann verließ Hermine den Klassenraum.

Am nächsten Morgen ging Hermine mit ihren Drittklässlern an den Rand des verbotenen Walds auf eine große Wiese.
„So“, sagte sie, „wir testen jetzt mal aus, wie groß Ihr etwas aus dem Nichts entstehen lassen könnt. Maggie, komm mal her.“
Eine kleine Blondine trat auf Hermine zu. „Maggie. Nimm Deinen Zauberstab und lass etwas Riesengroßes erscheinen. Aber nichts Lebendiges.“
Das Mädchel murmelte „Fidiportus“ und vor ihnen allen stand eine kleine Hütte. Sie war aus Holz, braun abgestrichen und sie hatte ein Fenster.
„Prima. Jetzt wieder zurück.“
Maggie winkte mit ihrem Zauberstab und sagte Fidiportus und die Hütte war weg.
„Super! 5 Punkte für Ravenclaw. Weiter. Thomas bitte.“
Und so ging es weiter, bis auch der Letzte sich versucht hatte.

Oben im Lehrerzimmer standen Minerva, Pomona, Septima und Snape und schauten sich das bei offenem Fenster an.
Minerva sah ziemlich gerührt aus und tupfte sich die Augen ab.
„Jetzt mach mal halblang, Minerva“, raunte Snape. „Sie macht gute Arbeit, ja und?“
Septima blickte Snape an, sagte aber nichts.
„Ach unsere Kleine. Ich würde mich so freuen, wenn sie nächstes Jahr als Lehrerin wieder käme.“
„Sie kommt nicht wieder, wenn Du sie nicht einstellst“, antwortete Snape pragmatisch.
„Du hast Recht. Ich mach es. Ich biete ihr eine Stelle an. Drückt mir die Daumen, dass sie sie annimmt.“
„Na, ob ich das hoffen soll?“, brummte Snape.
Septima wollte es gerade kommentieren, als Pomona dazwischen fuhr.
„Jetzt red nicht so einen Stuss, Severus. Also ehrlich!“
Dann verließen die drei Frauen Severus und er konnte in Ruhe weiter aus dem Fenster blicken.

Kapitel 6

„Clemens, Du hast da noch Dinosaurierknochen vergessen!“, lachte Hermine unten und deutete auf kleine weiße Brocken. Der Junge, Clemens, brummte etwas und Hermine lachte lauter.

„Ja, Du wirst schon noch cooler. Keine Sorge.“

Er sagte wieder was leise.

„Also das geht so. Wenn Du den Berg wegzaubern willst, und es soll möglichst cool aussehen, dann müsstest Du stumm zaubern. Ich weiß aber noch nicht, ob Du das kannst. Du gehst beispielsweise von dem Berg weg, zielst über die Schulter auf den Berg und denkst „Fidiportus.“ Du musst aber das Wort genauso denken, wie Du es aussprechen würdest. Fi-di-por-tus.“

Hermine wischte den Knochenberg lässig weg. Dann ließ sie ihn wieder erscheinen. „So.“

„Jetzt Du“, forderte sie den Gryffindor auf.

Der Junge ging vom Berg weg und auf Hermine zu und schlenkerte locker mit seinem Zauberstab über seine Schulter auf den Berg. Er war fast weg bis auf ein paar kleine Einzelteile.

Hermine und die anderen Schüler klatschten laut. „Super“, rief sie.

Thomas lachte und wurde bejohlt.

Hermine hexte den Berg mit einem Schlenker wieder herbei und dann war Thomas noch einmal dran.

„Und Du glaubst, nicht cool zu sein“, murmelte Severus leise und dann verließ er das Lehrerzimmer.

Am Donnerstag darauf setzten sich Remus und Hermine sofort zusammen.

Remus hatte eine, wie er es nannte „theoretische Stunde“ geplant. Hermine hatte bloß gelacht.

Aber wenigstens versuchte Remus Hermine ab und an zu legilimenzen und sie sollte ihn abwehren.

Das klappte bald sehr gut und Hermine wunderte sich laut darüber, was für einen Wirbel Harry um das Thema gemacht hatte. Es ging doch bei ihr ganz einfach!

„Severus ist aber noch schwerer zu knacken“, sagte Remus. „Er hat jahrelang bei Voldemort und Konsorten härtestes Training gehabt.“

„Ist er wirklich so ein großartiger Zauberer wie alle sagen, Remus?“

Remus nickte. „Ich denke schon. In Legilimentik konnte nur Albus ihn schlagen. Im Duellieren nur Filius und in Tränken niemand.“

„Und in Menschlichkeit alle“, murmelte Hermine.

„Lass Dich doch von dem Griesgram nicht ärgern, Hermine. Das ist er nicht wert.“

„Naja“, entfuhr es Hermine und Remus schaute sie lächelnd an.

„Weißt ich da etwas nicht?“, fragte er leise.

„Du weißt alles, Remus“, beschied Hermine und setzte sich auf. „Jetzt noch mal. Legilimenz mich.“

„Nun denn, werde Dame. Jetzt wirst Du nach allen Regeln der Kunst gelegilimenz.“

Hermine lachte dreckig. „Ferkel.“

Remus begann zu kichern. „Zu gerne. Also...Legilimenz.“

Am nächsten Morgen hing ein Zettel an Hermines Fach, dass sie sich bitte in ihrer Freistunde um 10 Uhr bei Minerva im Lehrerzimmer melden möge.

Als Hermine um 10 Uhr ins Lehrerzimmer kam waren außer ihr und Minerva nur noch Septima, Snape, Sybil und Filius da.

Hermine setzte sich zu Minerva. „Was gibt’s, Chefin“, sagte sie in Muggelsprache.

Minerva lächelte. „Hermine, ich mach es kurz. Wie fändest Du es, ab nächstem Jahr meine Verwandlungslehrerin zu sein?“

Hermine blickte sie entgeistert an. „Machst Du Witze?“

„Wie?“

„Ich würde mich sehr freuen heißt das.“

„Ach so.“ Dann wurde Minerva die Antwort klar. „Ehrlich?“

Hermine nickte glücklich.

Minerva merkte gar nicht erst, dass sie wie von Sinnen Hermines Unterarm rubbelte.

„Minerva“, lachte Filius, „lass Hermines Arm dran.“

Minerva ließ Hermine los.

„Ach, macht nichts, Minerva, ich habe noch einen“, sagte Hermine trocken. „Der hier hat eh eine Fluchnarbe.“

Minerva blickte Filius und Snape entgeistert an. „Ich kann’s noch gar nicht glauben. Sie bleibt hier.“

„Glaub’s ruhig“, sagten Snape und Hermine plötzlich wie aus einem Mund.

Dann blickte Snape Hermine irritiert an und Filius lachte.

Minerva stand auf und ging zur Tür. „Jetzt bin ich wirklich froh, Hermine“, sagte sie.

„Du wirst nicht lange hier bleiben, meine Gute“, murmelte Sybil mysteriös an Hermine gewandt aber starrte weiter auf den Tisch.

„Ich weiß nicht, wieso Du mir das mies machen willst, Sybil“, brummelte Hermine und Filius und Snape konnten sehen, dass Sybil sie verärgert hatte.

„Ich will Dir das nicht mies machen, meine Gute“, sagte Sybil im Leierton. „Ich sah es! Vor mir! Man muss die Kraft der Götter als Zeichen nehmen.“

Hermine stand leise „blabla“ murmelnd auf und verließ das Zimmer.

Filius grinste Snape an. „Ich find sie toll“, sagte aus voller Inbrunst.

Der Mai kam und ging und im Juni merkten alle Menschen im Schloss, dass Hermine tierisch nervös wurde. Am 5. Juni übernahm Minerva wieder den Unterricht, damit sich Hermine voll und ganz auf ihre Prüfung vorbereiten konnte und man fand Hermine auch nicht mehr im Lehrerzimmer, sondern, wenn man sie suchte, in der Bibliothek. Nur ihre Haare lugten immer noch aus den Wälzern hervor.

Im Unterricht bemerkte es Snape, weil Hermine wieder begann ihn „Professor Snape“ zu nennen. Aber er ließ es kommentarlos an sich vorüberziehen.

Eines Abends hörte Hermine auf dem Weg von der Bibliothek zum Gryffindorturm, dass sich Septima und Snape in Septimas Klassenraum unterhielten. Hermine blieb gespannt im Verborgenen stehen.

„Sie nennt mich wieder Professor“, raunte Snape. „Na, ich lass sie. Sie ist wohl so.“

Septima lachte. „Ja, so ist sie. Hermine kann man nur beschreiben mit „Hermine“.“

„Stimmt.“

„Sag mal, was kriegt sie eigentlich bei Dir?“

„Na was wohl.“

„Und warum hast Du ihr das nicht schon im März gesagt?“

„Weil sie sich dann nicht mehr anstrengt.“

„Glaubst Du das ehrlich?“

„Natürlich. Ich würde nie einem Schüler eine Endnote sagen. Selbst wenn die Leistungen über die Jahre konstant waren. Ich will bis zur letzten Minute Leistung sehen.“

„Manchmal finde ich, Du bist ganz schön hart zu ihr.“

„Das Leben ist hart“, knurrte Snape.

„Hermines Leben war immer schon hart. Als Muggelgeborene ist es härter als bei Euch Halbviechern.“

Snape lachte leise und Hermine bekam eine Gänsehaut.

„Halbviecher? Ich werd Dich gleich mal halbviechern.“

„Machst Du sowieso nicht, Severus.“

„Weißt Du das, Septima?“, fragte er rau.

„Ja. Du willst mich nicht und hast mich nie gewollt. Deshalb verstehen wir uns so prima.“

„Aha. Gut, dass Du es mir noch mal sagst. Was will ich denn?“

„Du willst jemanden zum Drauf aufpassen. Du warst dem dunklen Lord so viele Jahre untergeben. Du willst stark sein. Und ich würde Dich nicht lassen.“

Snape schwieg.

„Du kennst mich ziemlich gut“, sagte er schließlich.

„Ja. Das tue ich.“

„Kommt das von Deinem ganzen Arithmantik-Blödsinn?“

Septima lachte. „Genau. Von diesem ganzen Quatsch, für den ich seit 12 Jahren arbeite.“

„Und so was kommt da raus: Ich habe Severus durchschaut.“

„Ja“, nickte Septima zufrieden. „Das kommt dabei raus.“

„Ich werde jetzt gehen. Ich kann Dir kein Kontra mehr geben, also muss ich wohl müde sein. Gute Nacht und schlaf schön.“

„Gute Nacht, Severus.“

Aber die Verabschiedung hatte Hermine nicht mehr gehört, weil sie schnell verschwunden war.

Mit klopfendem Herzen betrat Hermine ihren Schlafsaal. Gott sei Dank schliefen alle drei Mädchen schon. Hermine zog sich nackt aus und legte sich leise ins Bett. Sie zog die Decke nur bis kurz unter ihre Brüste und dachte an Snape. Er wollte Septima nicht und beide wussten das. Septima wollte ihn auch nicht. Sie waren, und Hermine zögerte es zu denken, sie waren Freunde.

Hermine dachte an Snapes leises Lachen und an die Gänsehaut. Unwillkürlich spürte sie ein Kribbeln zwischen ihren Beinen, das sehr angenehm war. Ihre Gedanken wanderten zu der Szene, die Snape ihr beim Legilimenzen gezeigt hatte und Hermine erinnerte sich an Viktors Berührungen.

Wie unterschiedlich sie gewesen waren. Gegen Viktors fast schon Ungeschicktheit hatten Snapes Bewegungen gezielt und...ja...anziehend gewirkt. Hermine wurde das jetzt erst richtig klar.

Sie erspürte Viktors Hände auf ihrem Körper und ihre Erinnerungen waren reichlich bestückt davon. Damals war das für sie der Himmel gewesen.

Damals. Vor 3 Jahren.

Und heute?

Heute würde sie zu Viktor sagen, er solle seine Griffel von ihr nehmen. Er solle sie nicht berühren, weil sie es als unangenehm empfinden würde.

Und Snape?

Wie fühlte er sich an? Wusste er was er tat, wenn er samtig über ihre Brüste streicheln würde?

Ja, sicher! Er wusste es. Er wusste ganz genau, was seine Liebkosungen bewirkten und er konnte sie gezielt einsetzen um Frauen zu verwöhnen. In seinen Gedanken hatte er ihre Hände über den Kopf gezogen und ihr dann hart in die Brüste gegriffen. Sie hatte nicht so ausgesehen, als hätte sie Schmerzen gehabt. Sie hatte nach Lust ausgesehen. Was war das für eine Stufe von Sex, die Snape mochte? Hermine versuchte die Szene weiter zu spinnen und es erregte sie.

Dann gähnte sie sanft und während sie einschlief, streichelte Snape ihre Brüste.

„Hermine, jetzt mach mal halblang!“, rief Harry ungläubig, „oder soll ich Dir einen Kiplaster organisieren?“

„Nein“, fauchte sie gestresst, „ich habe nur letztens meine Perlenhandtasche kaputt gemacht. Da wären die ganzen Bücher reingegangen.“

„Mine, unser Zelt ja, aber die DIE Bücher da wären nicht einmal in diese komische Perlentasche reingegangen.“

„Geh mir nicht auf den Senkel“, schnaubte sie und schaukelte gefährlich in ihren Armen wackelnde Bücher wieder zurück in Sicherheit.

„Komm, lass Dir wenigstens welche abnehmen!“ Harry war ihr zur Hand gekommen und trug einen Riesenstapel Lexika zum Tisch. „Was hast Du überhaupt da? Tränke des Frühmittelalters. Mine, Du glaubst doch nicht im Ernst, dass sich irgendjemand außer Snape dafür interessiert?“

Filius grinste Severus am Lehrertisch breit an.

„Doch, Harry, mich interessieren sie. Oder findest Du es nicht wichtig zu wissen, in welchem Jahr das Erntedank-Serum zum ersten Mal gebraut wurde?“

„Ähm...NEIN?“

Ron schnaubte lachend und Ginny schüttelte nur den Kopf.

„Ihr Beide könnt noch lachen. Ich will Euch mal sehen, wenn Ihr in Zaubertränke sitzt und der Prüfer Euch was fragt und Ihr habt null Ahnung.“

„Dann ist das eben so“, sagte Ron.

Ginny nickte. „Ja, Minchen, damit müssen wir dann leben.“

Hermine zog eine Schnute und grummelte etwas.

Ginny lächelte. „Ach, Süße, bleib mal locker.“

„Bleib mal locker, bleib mal locker. Ich will in Tränke dieses Mist verdammte O haben. Was ist, wenn Snape mir ein O geben würde, ich aber beim Prüfer versage?“

„Genau, Mine, Du versagst beim Prüfer jämmerlich. Und dann schaut er dich bloß traurig an und sagt: Wirklich armselig, Miss Troll.“

Ginny lachte über Rons Witz.

„Super, Ronald. Super“, feixte Hermine, „ich habe gelesen, dass ein Prüfer vor 23 Jahren mal in einer Prüfung was über Erntedank-Seren wissen wollte.“

„Minchen, hör Dir doch mal selbst zu: Mal gelesen, 23 Jahre, Erntedank-Seren? Hallo?“

„Mensch Gin, das ist vielleicht wichtig.“

„Ich bin davon überzeugt, dass auch ein Snape nicht alles über alle Tränke weiß. Sonst bräuchte er nicht seine riesige Bibliothek“, sagte Ginny.

„Riesige Bibliothek?“, fragte Hermine geschockt. „Woher weißt Du das denn?“

„Nach dem Duell habe ich von ihm einen Schmerztrank bekommen?“, fragte Ginny zurück.

„Ach ja. Stimmt. Aber... Er hat eine Riesenbibliothek?“ fragte Hermine wieder mit großen Augen.

Ginny nickte. „Die ist Wahnsinn.“

Filius lachte am Lehrertisch leise. „Jetzt hast Du eine neue beste Freundin, Severus.“

Snape schnaubte kurz und grinste dann bloß.

Am Tag darauf nach der regulären Tränkestunde piff Snape Hermine beim Verlassen des Klassenraumes zurück.

„Nicht so eilig, Miss Granger. Stehen bleiben.“

Hermine drehte sich wieder um.

„Heute Abend wird es schon halb acht“, sagte er.

Hermine nickte. „In Ordnung.“

„Gut. Dann bis später.“

Hermine ging.

Um halb acht stand sie bei ihm auf der Matte.

„Was brauen wir heute, Sir?“, fragte sie geschäftig.

„Nichts erst mal. Kommen Sie her.“

Stirnrunzelnd trat sie näher.

„Nicht erschrecken“, sagte er und ließ seinen Zauberstab über ihre Augen gleiten. Dann war sie blind.

„Was...?“, wollte sie fragen, aber er sagte: „Es passiert nichts Schlimmes. Nur eine kleine Überraschung. Lassen Sie mich führen.“

Sie spürte, dass er sie an die Schultern fasste und umdrehte. Dann schob er sie sachte vor sich her.

Hermine merkte, dass sie wieder im Flur war und sie plötzlich wieder stehenblieben.

Er machte eine Handbewegung und dann schob er sie weiter. Um eine Ecke nach links und um noch eine nach rechts. Dann hielt er sie an.

„Jetzt löse ich den Zauber. Moment.“

Dann konnte sie wieder sehen.

Sprachlos starrte sie auf eine riesengroße Wand mit Büchern - Tränkebücher so weit das Auge reichte.

„Willkommen in Ihrem persönlichen Garten Eden.“

Perplex blickte sie ihn an.

„Ihre Bibliothek“, sagte sie und schaut sich kurz um. Durch eine Tür rechts konnte sie ein Wohnzimmer ausmachen. „Aber woher...?“

„Ich habe gestern Morgen ihre lustige Szene mit Potter und den beiden Weasleys mit angehört, Miss Granger. Sie können sich hier austoben bis ich mit dem Korrigieren der Klassenarbeiten da durch bin. Und wenn Sie sich benehmen, dann lasse ich Sie nächste Woche hier auch wieder rein.“

Hermine trat an das Regal und fuhr mit zarten Fingern über einen Buchrücken. Dabei las sie die Titel. Snape beobachtete, wie behutsam sie mit den Büchern umging und schien zufrieden. Deshalb ließ er sie stehen und setzte sich auf einen Stuhl am Esstisch im Wohnzimmer.

Als Hermine sah, dass er sie nicht mehr beachtete, griff sie glücklich zu und begann zu lesen.

„Auch ein Glas Wasser, Miss Granger?“

Hermine zuckte erschrocken zusammen und starrte Snape an.

„Wie? Ähm. Ach ja. Ja. Danke, das wäre nett.“

Er ging weg und sie hörte Flüssigkeit, die gegossen wurde. Dann kam er wieder und reichte ihr ein Glas.

„Danke.“

Er nippte an seinem. „Haben Sie schon etwas Interessantes gefunden?“

„Etwas?“, fragte sie belustigt. „Sie sind wirklich witzig. Ich könnte hier ewig lesen.“

„Na, das geht nicht.“

„Ich weiß.“ Sie schenkte ihm einen Dackelblick.

„Damit überzeugen Sie mich auch nicht, Miss Granger“, grinste er nun süffisant.

„Schade.“

Sie blickte ihn forschend an.

„Darf ich Sie mal was fragen, Snape?“

Er schmunzelte, da der Professor wieder weg war. „Ja. Sicher.“

„Wieso sind Sie eigentlich nicht im Prüfungsausschuss vom Ministerium?“

„Weil das Ministerium auch mal Schüler will, die bestehen. Es können ja nicht alle Hermine Granger heißen.“

Hermine legte ihren Kopf schief. „Wieso tun Sie das? Wieso sagen Sie manchmal was Nettes und dann wieder so etwas Garstiges wie bei Remus letztens?“

„War das garstig?“

„Ja.“

Er blickte sie an und schien nachzudenken. Dann sagte er aber trotzdem nichts dazu. Er drehte sich wieder weg. „Ich gebe Ihnen noch eine Stunde, Miss Granger. Dann ist für heute Schluss.“

Hermine beschloss eher aufzuhören als dass Snape sie stoppen konnte. Sie ließ per Zauber alle Bücher wieder an die richtigen Stellen fliegen und verließ seine Bibliothek. Er saß an seinem Esstisch und hatte Klassenarbeiten mit enorm viel roter Tinte vor sich liegen.

Sie stellte sich neben ihn und blickte auf die Arbeit.

„Armer Brian“, sagte sie.

„Nix armer Brian. Er hört nicht zu, sondern quatscht viel zu viel mit Miss Hennings.“

„Er sollte lieber bei Ihnen aufpassen.“

„Allerdings.“

„Was bekommt er für seine Arbeit?“ fragte Hermine.

Er hielt ihr mit einem Mal die Pergamentrolle hin. „Sagen Sie es mir.“

„Ehrlich?“

„Nein, sonst hätte ich Sie Ihnen hingehalten.“

Hermine lachte leise und setzte sich neben ihn. Dann überflog sie die Arbeit und er blickte sie währenddessen ruhig an.

Als sie die Pergamentrollen wieder zurück gab sagte sie: „Ein P ist es nicht mehr.“

Er nahm die Feder mit der roten Tinte in die Hand und schrieb unter die Arbeit: „D“. Also eine Muggel 5.

„Au backe.“

„Verdient ist verdient.“

„Was denken Sie immer, wenn Sie meine Arbeiten lesen?“

Snape schnaubte. „Ehrlich?“

Sie nickte.

„Kann die auch jemals einfach nur Mist schreiben?“

Hermine lachte leise und strahlte dann den Mann neben sich an. In genau solchen Momenten wie diesem mochte sie ihn mehr als gut leiden.

Er hatte sie bei seinen Worten angeblickt und es schien als verwirre ihn etwas.

Hermine sagte: „Ich fange jetzt aber nicht an Mist zu schreiben, nur um Sie zufrieden zu stellen.“

„Das hoffe ich sehr. Befriedigen Sie mich bloß nicht.“

Sie schmunzelte bei seiner Wortwahl. „Wenn Sie es so wünschen, Sir“, sagte sie bedächtig.
Er schwieg einen Moment, blickte dann aber auf seine Uhr und sagte: „Es ist 22 Uhr. Sie sollten gehen.“
Sie nickte. „Gute Nacht, Snape.“
„Gute Nacht, Miss Granger.“
Dann drehte sie sich um und verließ ihn.

Am nächsten Tag fand Septima Vector Hermine beim Spaziergehen im Garten.
Hermine saß auf einer alten Steinbank und blickte in die Ferne.
„Nicht erschrecken“, sagte Septima leise.
„Schon gut.“
„Wie geht es Dir?“
„Prima soweit. Ein bisschen geschafft vom Lernen.“
„Das glaube ich.“ Septima setzte sich zu Hermine. „Und was machen die Männer in Deinem Leben?“
„Es gibt keine.“
„Wie läuft’s mit Severus?“
Hermine lächelte und brachte damit Septima auch zum Lächeln.
„Er hat...“, begann Hermine.
„Was?“
„Er hat mir eine Chance gegeben mit ihm zu flirten.“
„Und?“
„Ich glaube ich habe mich nicht schlecht geschlagen.“ Hermine hatte eine Idee. „Willst Du es sehen?“
Septima lachte. „Wie denn?“
„Hast Du Deinen Zauberstab dabei?“
Die blonde Lehrerin nickte und zückte ihn.
„Legilimens mich.“
Septima grinste breit, richtete dann aber ihren Stab auf Hermine Kopf und sagte: „Legilimens.“
Dann ließ Hermine das Gespräch mit Severus in ihrem Kopf vorbei ziehen. Nachdem Hermine in ihren Gedanken gegangen war, löste sich Septima wieder. Begeistert blickte sie Hermine an.
„Das war doch super“, sagte sie. „Glückwunsch. Du kannst es.“
„Aber habe ich denn Recht mit meiner Vermutung, dass es eine Chance war?“
„Auf jeden Fall. Er hätte das nicht sagen brauchen.“ Sie grinste. „Oder er hätte es umformulieren können.“
„Ja.“
Septima schaute Hermine eine ganze Weile lang an. Dann raffte sie sich auf. „Hermine?“
Hermine blickte auf.
„Kann es sein, dass Du Severus mehr als magst?“
Hermine’s Herz zog sich zusammen und sie lächelte.
„Deute ich das als ein Ja?“ fragte Septima weiter.
Hermine zuckte mit den Schultern. „Es mag nur eine alberne Schwärmerei sein.“
„Das glaube ich bei Dir nicht. Du bist keine 13 mehr.“
„Nein.“
„Er ist Dein Lehrer, Hermine.“
„Ich weiß. Aber was hilft es?“ Hermine zuckte mit den Schultern.
Septima lachte. „Absolut gar nichts. Ich kenne das.“
„Dann weißt Du ja, was in mir vorgeht.“
„Das weiß ich ganz genau. Ich war auch mal 18.“
„Ist übel, oder?“
„Finde ich nicht. Ich fand’s toll“, behauptete Septima.
„Naja, die Schwärmerei wird auch vorübergehen“, hoffte Hermine.
„Warst Du schon mal verliebt?“
„Ja.“
„In wen?“ fragte Septima neugierig.
„Viktor Krum.“

Septima lachte laut auf. „Den Quidditsch-Weltstar? Und?“

„Wir waren über ein Jahr zusammen.“

„Wie das?“

„Na, er war doch zum Trimagischen Turnier hier. Da hat es mit uns angefangen.“

„Ach ja, stimmt... sag mal, ich will ja nicht indiskret sein, aber habt Ihr dann auch...? Du weißt schon.“

„Ja, natürlich. Ein Jahr, Septima. Da passiert das schon.“

Septima schwieg.

„Ach, Hermine“, sagte sie dann. „Du wirst Deinen Weg schon machen. Minerva hat mir erzählt, dass Du unser aller feste Kollegin wirst. Ich habe mich so gefreut.“

„Das ist lieb.“

„Ich hab zu Severus gesagt, dass wir uns alle glücklich schätzen können, Dich zu kriegen.“

„Und?“

„Er hat wieder mal nur irgendwas gebrummelt, der alte Mann“, lachte Septima.

„Manchmal benimmt er sich wirklich so.“

„Oh ja. Alleine diese elendige Leidensmiene, wenn er mit auf einen Lehrerausflug muss. Ich könnte ihm dann immer die Ohren langziehen.“

Hermine lachte bei der Vorstellung.

„Er hat schon eine zu große Nase. Zieh ihm nicht auch noch die Ohren lang.“

„Ich mag seine große Nase“, befand Septima.

„Ich auch.“

„Hermine, sag mal... was hättest Du denn auf seinen letzten Satz am liebsten geantwortet?“

Hermine lächelte in sich hinein. „Schade.“

Septima grinste breit. „Hättest Du das mal gesagt! Die Szene hätte ich mir gerne weiter angeguckt.“

Hermine lachte herzlich auf. „Er hätte mich auf den Mond gehext.“

„Wahrscheinlich. Und es wäre kein Flirten mehr gewesen.“

„Das auch nicht.“

„Ich gehe jetzt erst mal wieder“, sagte Septima. „Was schön mit Dir zu Plaudern.“

„Finde ich auch.“

„Tschüss, Hermine.“

„Tschüss, Septima.“

„Meine Freunde nennen mich übrigens Seppa. Wenn Du magst...“

Sie ging und Hermine blickte ihr lächelnd nach.

Kapitel 7

Dann fanden die Abschlussprüfungen endlich statt.

Hermine hatte am Montag Arithmantik, Zauberkunst und Kräuterkunde, Dienstag Verwandlung, Astronomie und Tränke und am Mittwoch war Geschichte, Verteidigung und Pflege magischer Geschöpfe dran.

Sie war bereits am Montagmorgen ein wandelndes Wrack.

Sie setzte sich zu Ginny und griff sich sofort den Kaffee.

„Halt, da ist nichts mehr drin!“, rief Ginny.

Hermine stellte die Kanne wieder hin und nahm die Nächste. Auch leer.

„Habt Ihr Euch den Kaffee injiziert?“, fragte Hermine Ron und seine Schwester misstrauisch.

Plötzlich stellte jemand eine Kaffeekanne auf den Tisch. Es war Filius und er grinste.

„Na, Du Kaffeesüchtige“, sagte er. „Hagrid, Severus und ich brauchen sie nicht mehr. Sie ist noch halb voll.“

„Oh, danke, danke, danke, Filius.“ Hermine blickte zum Lehrtisch hoch, strahlte Hagrid und Snape an und formte mit ihrem Mund das Wort „Danke“.

Dann goss sie sich eine Tasse ein. Filius klopfte ihr gönnerhaft auf die Schulter und ging dann wieder.

Hermine guckte auf ihre Uhr. „Ich muss gleich in Arithmantik. Der Prüfer soll ein Arsch sein.“

„Sagt wer?“

„Habs gehört.“

Der Kaffee tat Hermine gut und sie ging gestärkt in die erste Prüfung.

Nach dem Mittag war dann Zauberkunst dran und Filius bestärkendes Grinsen half ihr die Prüfung ohne Fehler durchzustehen.

Der Dienstag war recht ok. Verwandlung lief wirklich gut, Tränke war, soweit Hermine wusste, auch recht gut gelaufen und dann am Abend war Astronomie dran.

Sie überstand den Mittwoch tadellos und hoffte, dass der eine Patzer bei Verteidigung nicht weiter aufgefallen war.

Spät am Mittwochabend betrat sie den Astronomieturm. Sie hatte es geschafft. All ihre Prüfungen waren vorbei.

Die Tür zur Plattform ging auf und Hermine wusste auch so wer es nur sein konnte.

„Guten Abend, Miss Granger“, sagte eine dunkle Stimme, die klang wie ein lauer Wind.

„Hallo.“

„Ihre Prüfung ist ja recht gut gel...“

„Ich möchte jetzt nicht über Noten sprechen“, unterbrach sie ihn ruhig.

„Über was denn dann?“

„Über gar nichts.“

„Das kann ich auch.“

Er trat näher an sie heran und blieb neben ihr stehen.

Hermine ließ zwei Sessel erscheinen und sie setzten sich.

Es waren Fernsehsessel und Hermine drückte ihren in eine Liegefläche, so dass sie in die Sterne blicken konnte. An den folgenden Geräuschen erkannte sie, dass er sich in die gleiche Position brachte.

Hermine blickte auf die Sternbilder, die sie gestern noch erkennen musste, und heute verweigerte ihr Gehirn bereits seinen Dienst in die Richtung.

Sie dachte daran, wie ihr Zeugnis wohl aussehen würde und ob Minerva damit zufrieden war. Sie fragte sich, was für eine Note sie in Tränke bekommen würde.

„Ein O natürlich“, brummte Snape plötzlich leise.

„Nicht schon wieder“, murmelte Hermine verbissen.

„Entschuldigung.“

Aber er hatte O gesagt. O war perfekt. War das O durch die Prüfung gekommen oder hatte er ihr...

„Beides.“

Sie grummelte leise und er lachte wieder.

Hermine dachte extra: Warum muss es sich dieser verflixte Mensch nur immer in meinem Kopf bequem machen?

„Es macht Spaß.“

Aber manche Gedanken sind vielleicht nicht für Sie bestimmt!

„Das denke ich mir.“

Und?

„Ich nehme es in Kauf, sie ab und an zu verärgern.“

Das ist aber nicht nett.

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass ich kein netter Mensch bin, Miss Granger.“

„Stimmt.“ Ihre Gedanken schwiegen.

„Sie haben es geschafft, Miss Granger. Sie haben mich 8 Jahre ausgehalten.“

„War nicht schlimm“, sagte sie in gönnerhaftem Ton.

„Wieso?“

„Weil Sie nur ätzend sind zu Menschen, die Ihren Unterricht nicht ernst nehmen.“

Jetzt schwieg er.

„Sind Sie noch in meinem Kopf?“, fragte sie.

„Nein“, sagte er ehrlich.

„Gut. Dann kann ich ja jetzt endlich das denken, was Sie nichts angeht.“

Er schmunzelte, was sie nicht sehen konnte. „Dann tun Sie das bitte.“

Hermine konzentrierte sich wieder auf die Sterne. Und plötzlich waren auch die Sternbilder wieder da.

Die Schule war vorbei. Endgültig. Sie würde bald Sommerferien haben und danach wieder nach Hogwarts zurückkehren. Zu Snape. Vielleicht würde er endlich anfangen, sie beim Vornamen zu nennen, dachte sie. Vielleicht...

Gedanken schossen wie eine Kugel in einem Flipperautomaten hin und her, aber sie führten zu nichts Konkretem. Was würde geschehen? Sybil, das blöde Weib hatte angeblich gesehen, dass Hermine nicht lange blieb, aber Hermine wollte für immer bleiben.

Sie wollte...

Sie wollte...

Was will ich?, fragte sich Hermine. Glückliche sein.

Immer mal wieder poppte das Bild von einem lachendem Severus Snape vor ihren Augen auf. Ich will glücklich sein. Dann verschwammen ihre Gedanken und sie schlief ein.

Hermine erwachte am nächsten Morgen und starrte in einen wunderschönen Sonnenaufgang. Um sie herum war eine Decke gewickelt und der Sessel neben ihr war verschwunden.

Sie rieb sich die Augen. Nach einer Weile hörte sie das typische Ploppgeräusch eines apparierenden Hauselfen.

„Miss?“, sagte die Stimme leise und der Hauself kam näher. „Miss möchten Kaffee?“

„Von wem ist die Idee denn?“, fragte Hermine leise und wusste aber eigentlich schon die Antwort.

„Von Professor Snape, Miss. Er sagte zu Jucy, ich solle immer mal nach Ihnen schauen und Ihnen, wenn Sie wach sind, einen großen Topf Kaffee bringen.“

„Das ist lieb, Jucy. Danke schön. Sag auch Professor Snape ein dickes Danke von mir.“

„Wird sofort erledigt. Miss. Wünscht Miss noch etwas?“

„Nein, Jucy, aber lieb, dass Du fragst.“

„Miss braucht nur nach Jucy zu rufen, ja?“

„Ja, Miss weiß Bescheid.“

Dann ploppte es wieder und Jucy war verschwunden.

Hermine legte sich glücklich wieder in den Sessel zurück und blickte in den Sonnenaufgang. Snape hatte nicht einmal ansatzweise eine Ahnung, was er da für sie getan hatte. Diesen Moment des Aufwachens würde sie niemals in ihrem Leben vergessen!

Währenddessen saß Septima in Snapes Klassenzimmer auf dem Schneidetisch und sah ihm dabei zu, wie er Baumschlangehaut kleinhackte.

„Du hast sie hoffentlich schlafen lassen?!“, fragte Septima.

„Aber sicher. Ich kann sie doch nicht eines solch schönen Momentes berauben“, erwiderte er ruhig.

Septimas Augen wurden schmaler. „Severus? Kann es vielleicht unter Umständen sein, dass Du sie ein klein wenig magst?“

Endlich blickte er sie an. Seine Augen erschienen recht kühl. „Was meinst Du?“

„Du magst sie gerne, nicht?“

Er blickte wieder auf sein Brett und schnitt weiter. „Kann sein.“

„Ich wusste es“, sagte sie laut zu sich selbst.

„Was Du nicht immer schon alles weißt.“

„Ne Menge“, lachte sie.

„Naja.“ Er blickte sie skeptisch an und dann auf das was vor ihm auf dem Tisch lag. „Was ist das?“

„Hm...es ist trocken, braun und stinkt...irgend'nen Vieh.“

Er schnaubte. „Das ist Baumschlangenhaut, Septima.“

„Aha. Und was macht man damit außer, dass man es besser beerdigen sollte?“

Severus entfuhr ein Lachen. „Meine Güte. Wie bist Du nur durch die Tränkeprüfung gekommen!“

„Der alte Sluggi mochte mich.“

„Manche Frauen meinen wirklich ernsthaft sie kämen mit ihren Brüsten weiter.“

„Das klappt, Severus. Wirklich. Musst Du auch mal ausprobieren.“

Gespielt entsetzt schaute er sie an. „Oh, bitte.“ Dann fiel ihm nichts mehr dazu ein.

Septima schon.

„Ich habe mich letztens mal richtig gut mit Hermine unterhalten können. Sie ist wirklich süß. Sie hatte, ich habe diplomatisch nachgefragt, wirklich mal was mit Viktor Krum.“

„Stell Dir vor, ich weiß davon.“

„Woher?“

„Sie erwähnte es mal, als sie mit Lupin und mir zusammen saß.“

„Aha. Aber wusstest Du auch, dass die beiden wirklich was miteinander hatten?“ Sie machte extra große Augen.

Snape kniff seine bei der Erkenntnis ein wenig zusammen.

„Ach das meinst Du“, sagte er schließlich. „Nein, das war mir nicht so bewusst. Aber es ist ja auch egal, nicht?“

„Find ich nicht. Ich finde es sehr interessant. Auch damals war Krum schon jemand. Und er hat sich ausgerechnet Hermine ausgesucht.“

„Und ?“

Septima blickte Severus verärgert an. Männer!

„Naja“, sagte sie dann lässig, „wenn Du deine Dingshaut zu Ende geschnipselt hast könnten wir doch bei mir ein Käffchen trinken.“

„Gerne.“

Gegen 11 Uhr tauchte Hermine im Lehrerzimmer auf. Das hatte sie mit Minerva vergangene Woche so verabredet.

Minerva war schon da. Als sie Hermine sah, schob sie ihr die Liste hin, an der sie eben noch geschrieben hatte.

„Hier, ich habe für Dich aufgeschrieben, was ich mit welcher Klasse in den 3 Wochen alles gemacht habe. Sie haben alle wirkliche gute Fortschritte gemacht.“

„Das ist schön.“ Hermine lächelte. „Ab wann mache ich dann weiter?“

„Oh, von mir aus ab gleich.“ Minerva stand auf. „Bis später dann.“

Hermine blieb noch sitzen und las sich die Tabelle durch.

Dann kamen Snape und Septima zur Tür rein. Beide schienen sehr amüsiert zu sein.

Septima sah Hermine und ging strahlend auf sie zu. Snape folgte ihr langsam.

„Hermine“, sagte sie, „herzlichen Glückwunsch. Du hast es geschafft.“

„Ich weiß nur noch nicht wie. Außer in Zaubersprüche, da hat mir Snape schon gesagt was es wird.“

„Arithmantik wird Dich auch nicht überraschen“, sagte die blonde Lehrerin.

Hermine Augen leuchteten. „Danke schön.“

„Wofür?“, fragte Septima verdutzt. „Wer exquisite Leistung bringt...“

Hermine schaute auf ihre Uhr. „Ich übernehme ab gleich wieder für Minerva.“

Hermine wollte gerade gehen als ihr noch etwas einfiel. „Wenn ich wieder in Hogwarts einziehe, würd ich Euch Kollegen gerne als Einstand zu mir einladen.“

„Schöne Idee. Weißt Du denn schon, wo Du unterkommst?“

„Nein. Aber Minerva wird sich schon was ausdenken. Ich hoffe, ich muss nicht in den Kerker. Wie Snape das aushält!“ Hermine verdrehte verwundert die Augen.

Septima schaute ihren Kollegen neben sich von oben bis unten an und kicherte. „Er ist ja auch käsig genug.“

„Na na na“, brummte Snape leicht amüsiert. „Macht Euch nicht lustig über meine durchaus gesunde Hautfarbe.“

„Sag jetzt nichts, Seppa. Er wird es gegen Dich verwenden.“

„Stimmt.“

„Apropos...da ich Dich ja jetzt Seppa nennen darf...Ron, Harry und Ginny nennen mich Mine.“

„Fein. Dann geh Du mal lieber zur Stunde, Mine.“ Seppa tippte auf ihre Armbanduhr.

Hermine nahm sich die Liste und verließ die beiden.

„Ist sie nicht süß?“, fragte Pomona lächelnd und raffte einen Stapel Pergamente zusammen.

„Ja, ist sie“, sagte Septima begeistert.

Doch Snape brummelte nur leise gehässig „Frauen“ und ging.

Als Hermine 6 Stunden später das Lehrerzimmer wieder betreten wollte blieb sie stockend in der Tür stehen.

Snape saß mit dem Rücken zu ihr und blickte aus dem Fenster. Septima saß ihr zugewandt vor Snape und kritzelte etwas auf einem Pergament herum.

„Ich finde es wirklich äußerst nervig“, sagte Snape, „dass alle Welt Miss Granger als süß bezeichnet. Sie ist manchmal ein ziemlicher Giftzahn.“

„Ich find das nicht.“

„Na, Du gehörst ja auch in die Kategorie „alle Welt“, raunzte Snape.

„Ich finde sie süß, weil unser Leben hier neu für sie ist. Es ist als würde sie jeden Tag was vom Erwachsenendasein dazu lernen. Ich versuche ihr nur dabei zu helfen.“

„Seit wann?“

„Seit sie mir gesagt hat, sie wäre gerne lockerer.“

Snape schnaubte. „Ich passe auf sie auf, seit sie ihren ersten Schritt in diese unmögliche Schule gesetzt hat.“

„Inwiefern?“ Septima blickte plötzlich über Snape hinweg und sah Hermine. Und Hermine sah Septimas Blick auf sich. Doch Septima tat nichts und blickte Snape wieder an. Dieser sagte:

„Ich unterstütze sie seit ich sie kenne. Und seit März habe ich fast jeden Tag ein Auge auf sie. Du müsstest mal hören, was Draco und der Rest der Siebten über sie sagt. Wenn Miss Granger das hören würde!“ Er ließ den Satz unbeendet. „Wenn ich dem nicht Einhalt gebieten würde, wäre hier der Teufel los. Ich kann dieses dumme Gerede über Schlammblüter nicht mehr ausstehen.“

„Du hast ein Auge auf sie?“

„Natürlich“, schnaubte Snape. „Ich will nicht, dass...nun ja, sie soll sich hier wohl fühlen.“

„Bis sie erwachsen ist?“

„Sie ist erwachsen. Ich würde eher sagen, bis sie uns ebenbürtig ist.“ Er ließ den Kopf sinken. „Mir.“

„Ich denke, dass sie das ist.“

„Das denke ich in der letzten Zeit auch.“

Hermine räusperte sich erschüttert und betrat das Lehrerzimmer. Sie nahm ihren Umhang von ihrem Stuhl

und verließ den Raum wieder ohne ein weiteres Wort.

Dann machte sie sich auf den Rückweg zum Gryffindorturm.

Seit er sie kannte passte er auf sie auf. Was hieß das? Und warum tat er das?

Was hatte er noch gesagt? Er wollte, dass sie sich hier wohl fühlte? War das seine Art sein Herz aus Gold zu zeigen, wie Minerva es ausdrückte? Ich denke ja, sagte Hermine Verstandes-Stimme bestimmt. Also hatte Hermine gerade scheinbar sein Herz gesehen.

Sie zog sich für die Freizeit um, bis ihr noch ein Satz einfiel. Er befand sie als ebenbürtig. Was hieß das nun?

Hermine versuchte sich zu beruhigen und ihre Gedanken zu sortieren. Ruhig Blut Hermine, es nutzt jetzt nichts, wenn Du dir tausend Gedanken wegen ihm machst. Alles was er sagt, hat er nur Seppa gesagt, nicht Dir ins Gesicht. Du hättest das vermutlich nicht mal hören sollen.

Hermine Nerven waren bis zum Bersten gespannt. Ihr Magen rumorte und dann dachte sie: „Ich muss laufen.“ Sie zog ihre Turnschuhe an und ging los. Als sie draußen war blies ihr eine Brise warmer Luft ins Gesicht. Atme!, dachte sie. Atme!

Warum war sie nur so aufgeregt? Ich will das nicht, versuchte sie zu trotzen. Es half nichts.

Hermine hatte das Schlossgelände bald umrundet als sie Remus aus dem Wald kommen sah.

Verblüfft blieben sie voreinander stehen.

„Was machst Du im verbotenen Wald?“ fragte Hermine.

„Es war mal wieder soweit.“

„Ach so. Geht es Dir gut?“

„Ja. Alles gut. Severus Trank hilft mir sehr.“

„Das ist schön.“

„Was machst Du hier?“, erkundigte Remus sich.

„Ich muss einfach laufen. Laufen und nie wieder stehen bleiben.“

„Du klingst aufgewühlt.“

„Und wie?“

„Weswegen?“ fragte er.

„Möchtest Du ein wenig mitgehen? Dann erzähle ich es Dir.“

„Klingt gut. Ich muss eh meine Menschenbeine wieder fühlen.“

Dann begleitete er sie weiter um das Schloss herum und auf den See zu. Und Hermine begann ihm zu erzählen was sie vorhin gehört hatte.

Als Remus sie eine Stunde später dazu drängte wieder ins Schloss zurück zu gehen, fühlte sich Hermine nicht einen Deut schlauer. Remus hatte ihr lediglich empfohlen alles auf sich zukommen zu lassen und sich zu entspannen.

Toller Rat!, fand Hermine sarkastisch. Sich zu entspannen ist ja auch so einfach, wenn man aufgewühlt bis in die Haarspitzen ist!

Als sie das Schlossportal öffnete kam ihr Snape entgegen. „Nicht Sie auch noch!“, entfuhr es ihr.

Er runzelte die Stirn. „Wieso?“, fragte er scharf zurück.

„Nichts, Sir.“ Hermine seufzte und ging direkt an ihm vorbei und ließ ihn stehen.

Hermine beschloss sich in die Bibliothek zu setzen. Dort hatte sie definitiv ihre Ruhe.

Wieso regt er mich so auf?, dachte sie. Was hatte er bloß an sich?

Ihre Gedanken fuhren zu dem Gespräch mit Seppa hinüber. Du brauchst einen richtigen Kerl, Hermine, hatte sie gesagt. Mit Verstand und viel Herz. Snape hatte Verstand, ein großes Herz und vor allem viel Charisma.

Oh, Mann, ich habe einen Dachschaten, seufzte Hermine, wieso denke ich nur an ihn und weiß, dass er mich nur für eine dumme 18-Jährige hält? Er nimmt Dich doch gar nicht ernst!

„Na, Granger“, zischte ein dunkle Stimme plötzlich.

Es war Malfoy.

„Was willst Du von mir?“ fragte sie genervt.

„Du willst doch nicht im Ernst noch lernen, Granger. Die Prüfungen sind vorbei und Du solltest feiern.“

„Ich habe keine Lust auf Feiern momentan“, erwiderte sie lahm.

„Wieso nicht?“

„Dich geht nicht alles was an, Malfoy“, fauchte Hermine.

„Ist ja schon gut.“

Hermine warf ihm einen amüsierten Blick zu, weil er zurückgewichen war.

„Malfoy?“, fragte sie.

„Ja?“

„Wie alt fühlst Du Dich?“

Er stutzte wegen ihrer Frage und überlegte. „Bei meinen Eltern wie 12 und hier meist wie 18. Wieso?“

„Ich bin gerade bei der 12.“

Er schnaubte. „Das ist scheiße.“

„Du sagst es.“

„Na dann geh ich jetzt wieder, Du Balg.“

„Tschüss.“

„Bye.“

Kapitel 8

Dann kamen die Sommerferien.

Hermine hatte von ihren Eltern einen Brief bekommen, dass sie leider nur die ersten 3 Wochen nach Hause kommen könnte, weil die Eltern den Rest der Zeit Notfalldienst hatten. Hermine war das Recht.

Ron und Ginny würden ein allerletztes Mal mit ihren Eltern nach Rumänien zu Charlie reisen und Harry bot Hermine an mit ihm ein paar Wochen Zelturlaub im Garten des Grimmauld Platzes zu machen. Hermine fand die Idee super. Und so waren für Hermine erst 3 Wochen bei ihren Eltern geplant und dann noch einmal 3 Wochen bei Harry. Danach würde sie zurück nach Hogwarts fahren und Minerva hatte angeboten, sie vom Zug abzuholen.

In der Zeit bei ihren Eltern traf sie sich oft mit Freunden von früher und es war sehr lustig. Danach apparierte sie zu Harry und begann ihren zweiten Ferienabschnitt dort. Harry hatte das Zelt von Arthur im Garten aufgestellt und es sich dort gemütlich eingerichtet.

Am ersten Abend entzündete Harry ein Lagerfeuer mitten auf dem Rasen und er und Hermine saßen drum herum und versuchten zu begreifen, dass ihre Schulzeit endgültig vorbei war. Nachts schliefen Hermine und Harry wie früher im Zelt in einem Bett und sie genossen die nostalgische Zweisamkeit.

Minerva besuchte sie in der ersten Woche mehrere Male und gab immer verschiedene lasche Begründungen an. Wahrscheinlich wollte sie nur ein Auge auf die in ihren Augen noch 12-Jährigen haben.

Eines Abends in der zweiten Woche tauchte Septima im Kamin der Küche auf.

„Ich soll Euch überprüfen“, sagte sie lachend und klopfte sich den Ruß von der Jeans. „Minerva schickt mich und ich soll sagen, dass ich ein bestimmtes Buch aus der Bibliothek bräuchte.“

Harry lachte. „Kommen Sie mit raus in den Garten, Professor.“

„Ach Quatsch. Du bist nicht mehr mein Schüler. Ich heiße Septima.“

Sie gaben sich die Hand. „Harry.“

„Ich weiß.“

„Setz Dich zu uns nach draußen, Septima“, bat Harry und führte sie ins helle Sonnenlicht des Tages.

Septima staunte als sie das Zelt sah. „Na hallo!“, lachte sie. „Schlaft Ihr hier etwa?“

Harry nickte. „Ja, wie früher, als Mine und ich die Horkruxe gesucht haben. Ich war nostalgisch drauf und Mine hatte auch Spaß dran.“

„Wo war Ron?“, fragte Septima.

„Der hatte ein Problem damit, wie Harry und ich miteinander umgehen“, sagte Hermine spitz.

„Wie denn?“

„Na, wir sind eben Freunde“, murmelte Harry.

„Ach, das kenne ich“, seufzte Septima. „Ich habe das gleiche Problem mit Severus.“

Harry lachte leise. „Er ist Dein Freund?“

„Ja, ein richtig guter.“ Septima nickte. „Remus findet das nicht so toll.“

„Das klingt nach Eifersucht“, mutmaßte Hermine.

„Ja, aber er hat keinen Grund dazu. Zwischen Severus und mir war nie was und wird nie was werden.“

„Du hast aber einen ekelhaften Tonfall drauf“, sagte plötzlich eine Stimme in der Terrassentür.

Alle drei drehten sich um. Hermines Herz schlug ihr plötzlich bis zum Hals.

Snape trat auf die drei Stühle zu und blieb stirnrunzelnd vor Septima stehen. „Muss ich mir doch Gedanken machen?“

„Setz Dich“, lud Septima Snape einfach ein und zog ihm einen Stuhl heran. „Und nein, musst Du nicht. Ich habe kein Interesse an Dir.“

Snape schnaubte. „Das wäre schlimm.“

„Wieso?“

„Weil das dann nur auf Einseitigkeit beruhen würde.“

„Aber sag mal, Seppa“, murmelte Hermine, „wieso hast Du gesagt, Remus bräuchte sich keine Sorgen machen?“

Septima schnaufte und Snape antwortete leise für sie:

„Unsere liebe Septima ist verschossen in diesen Idioten von Lupin.“

Er registrierte, dass Harry und Hermine ihn ungläubig anstarrten und fuhr fort. „Leider merkt der Depp das nicht. Wobei ich aber auch sagen muss, dass Septima sich äußerst ungeschickt anstellt.“

„Wie würdest Du das denn bitte schön machen“, fauchte Septima plötzlich ungehalten.

„Nicht so!“, raunzte Snape zurück.

„Wie denn? Gib mir doch bitte mal endlich einen Rat? Ich kann mich ihm doch nicht einfach vor die Füße werfen!“

„Warum nicht? Obwohl, so wie ich ihn kenne, merkt er es trotzdem nicht.“

Harry und Hermine grinnten sich blöd an und guckten weiter Tennis. Rechts, links, rechts, links.

„Schlag mir doch endlich mal was Konstruktives vor, bitte schön!“, schnappte Septima.

Harry lachte leise. Septima war die erste Person überhaupt von der sich Snape anraunzen ließ ohne sie sofort in die Wüste zu hexen. Hermine sah seinen Blick und las ihn richtig. Sie grinste.

„Harry“, sagte sie leise, „die gehen immer so miteinander um. Mach Dir keine Sorgen.“

Snape hielt inne und starrte Hermine an, dann brummelte er nur etwas.

Septima saß mit verärgertem Blick und verschränkten Armen vor Snape. Er seufzte ergeben.

„Lade ihn auf einen Kaffee zu Dir ein. Sag ihm die Wahrheit. Ohne Tränen und anderem Rumgeheule. Einfach mitten ins Gesicht“, sagte er leise.

Septima schnappte nach Atem. „OK?“

„Dann sag, dass Dir bewusst ist, dass Du jetzt keine Antwort erwarten kannst und gib ihm Bedenkzeit. Er wird es schätzen, dass Du so rational bist.“

„Das würde ich auch verstehen“, murmelte Harry und Snape blickte ihn prüfend an. Dann wieder auf Septima. „Siehst Du, noch eine männliche Meinung.“

Septima blickte Hermine hilfeschend an. Diese wehrte ab. „Frag mich nicht, Seppa, ich habe keine Ahnung von sowas. Aber wenn er es sagt...“ Sie deutete auf Snape.

Snapes Blick wanderte zu Hermine hinüber. „Sie können mir nicht sagen, dass Sie nicht wüssten wie man so etwas rüberbringt!“

„Ich weiß es nicht. Ich würde mich wohl nur blamieren“, murmelte Hermine.

Sie entschied sich für Ausweichen und rutschte tiefer in den Stuhl und in die Sonne. Sie sah Snapes stirnrunzelnden Blick nicht.

„Was soll ich denn sagen?“, fragte Septima Snape.

„Ich muss Dir doch nicht jetzt wirklich den Wortlaut auftischen, Septima, oder? So etwas wie „Ich bin bis über beide Ohren in Dich verliebt“ kriegst auch Du ohne Probleme raus.“

Er sah Septima lächeln. Dann sagte sie leise. „Danke, Severus.“

Er lächelte liebevoll zurück. „Du machst das schon.“

„Remus ist toll, Seppa. Du hast Dir den Richtigen ausgesucht“, sagte Hermine in die Sonne.

„Ja, ist er.“

„Ich hoffe für Dich, dass er Dich auch möchte.“

„Das hoffe ich auch.“

Snape und Septima blieben noch lange. Nach dem Abendessen zündete Harry rund um das Zelt Fackeln an.

„Mine, kannst Du mal beizeiten das Bett aufräumen?“, fragte er irgendwann.

„Na klar.“

Snape schaute Septima stirnrunzelnd an. „Schlafen die da im Zelt in einem Bett?“

Septima grinste. „Ja.“

„Aha. Seltsam. Und die sind sich sicher, dass sie nur Freunde sind?“

„Ja.“

Harry schnaubte. „Auf jeden Fall. Und nur das!“

Hermine verdrehte die Augen. „Gott sei Dank, Harry, ich würde ausrasten wenn Du mit was anderem um die Ecke kämst.“

„Keine Sorge. Du bist nix für mich, Mine.“

„Ich weiß, Schatz“, sagte sie treuherzig und lächelte ihn an.

„Wie wir!“, lachte Septima. „Nur, dass ich Dich nicht Schatz nenne, Severus.“

„Wage es und ich sperr Dich einen Tag mit Peeves in einen Käfig“, knurrte er.

Harry lachte. „Schatz passt mit Verlaub auch nicht zu Ihnen, Sir.“

Septima kicherte und sagte zu Harry und Hermine. „Er hasst Sev und er mag Schatz nicht. Ich suche schon seit Jahren nach einem geeigneten Spitznamen für ihn.“

„Ich fände Geliebter schön“, murmelte Hermine ganz leise, aber die drei anderen hatten sie verstanden.

Septima blickte versonnen von Hermine zu Severus hinüber, der Hermine anstarrte. Dann gab sie sich einen Ruck. „Ich kann Severus aber kaum Geliebter nennen.“

„Wohl wahr. Was ist mit den üblichen Verdächtigen? Hase, Bärchen, Baby, Mausestanz...“, grinste Hermine.

„Das klingt alles nach Peeves“, brummte Snape, aber er lächelte dabei.

„Hm, Septima“, tat Hermine ernsthaft, „Probier Dich doch durch. Sag bei der nächsten Kaffee-Anfrage einfach: Severus, Hase, möchtest Du nachher auf einen Kaffee vorbeikommen?“

Septima kicherte. „Oder, Severus, Baby, möchtest Du nachher auf einen Kaffee vorbeikommen?“

„Wollt Ihr mich ärgern?“, fragte Snape mit gerunzelter Stirn.

„Klappt das denn?“, fragte Hermine interessiert.

„Nein. Die ganzen Kosenamen sind furchtbar, aber ich gebe zu Ihr „Geliebter“, Miss Granger, ist von allen noch am Stilvollsten.“

„Ich werde trotzdem anfangen ihn Hase zu nennen“, entschied Seppa zufrieden.

Harry hatte in der Zwischenzeit per Fernsuche mit Zauberstab Rons altes Radio aus einer Truhe geholt. Er drehte am Senderknopf und plötzlich erstarrte Hermine. Dann lächelte sie wehmütig.

„Unser altes Lied“, seufzte sie ergeben.

Harry grinste und drehte den Ton ein wenig lauter. „Darf ich bitten, Madam?“ Er hielt ihr seine rechte Hand hin. Ihr entfuhr ein Kichern und sie stand auf. „Aber sicher.“

Harry zog sie an sich und in eine Standardtanzhaltung, dann schließlich Wange an Wange.

Septima strahlte Harry und Hermine an.

„Erklärt Ihr es mir?“

„Das Lied lief auf unserer Reise durch England im Radio. Die Batterie war fast leer und Mine war wegen Rons Weggang sehr traurig. Also haben wir getanzt.“

„Jetzt ist leider eine neue Batterie drin. Kratzig klingt das Lied viel schöner.“

„Ich finde nur grad keine alte Batterie.“

„Schade.“

Snape erhob sich und reichte Septima die Hand. „Möchtest Du auch?“

„Gerne.“

Snape zog Septima an sich und lächelte sie an. „Wann haben wir das letzte Mal getanzt, Septima?“, fragte er rau.

„Vor Urzeiten, Severus.“

„Ich kann mich auch nicht mehr dran erinnern.“

Und dann tanzten beide Paare.

Spät in der Nacht verabschiedeten sich Snape und Septima von Harry und Hermine.

„Kommt wieder“, sagte Harry.

„Gerne“, sagte Septima. „Schlaft schön in Eurem Zelt Ihr Beide.“

„Danke.“

Dann apparierten Septima und Snape.

Später im Bett sagte Harry zu Hermine: „Snape war richtig nett heute.“

„Das ist er auch Harry. Er ist nicht böse. Nur ein bisschen raubeinig.“

„Das klingt als magst du ihn“, sagte Harry trocken und wartete auf einen Konter. Er kam nicht.

„Ich habe also recht.“

Hermine schwieg.

„Seit wann?“

„Ich weiß es nicht.“

Harry war sprachlos.

„Es ist irgendwann passiert“, fuhr Hermine fort. „Irgendwann zwischen grünen Haaren und Kaffee auf dem Astronomieturm.“

„Erzähl es mir“, bat Harry und Hermine erzählte ihm alles.

Den Tag darauf verbrachte Hermine hautsächlich liegend. In der Sonne nämlich.

Harry schrieb den Dursleys einen Brief obwohl er sich doch recht sicher war, dass sie ihn sofort ungelesen verbrennen würden. Aber zumindest hatte er der Höflichkeit genüge getan.

„Wir müssen gleich noch einkaufen gehen, Harry“, murmelte Hermine als es leise Plopp machte.

„Was müsst ihr einkaufen?“, hörten sie Septimas Stimme.

„Lebensmittel. Gleich um die Ecke gibt es einen Supermarkt.“

„Der hat auch noch auf, wenn es dunkel ist.“ Septimas Stimme kam näher.

„Stimmt. Ich tanke lieber noch ein bisschen Vitamin D“, räkelte sich Hermine und ließ ihre Arme über den Kopf fallen, damit sie auch auf der Unterseite braun wurden.

„Ich geh heute einkaufen, Mine“, sagte Harry, „Du warst schon letzte Woche.“

„Haben die da diese tollen Lakritze in den roten Tüten?“, fragte Septima neugierig.

Harry zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht.“

„Na, dann komme ich mit Dir mit und guck mal nach. Die kriegt man nämlich nicht überall. Möchtest Du auch noch etwas, Severus?“

„Nein danke.“

Hermine fuhr auf. Snape war auch wieder mitgekommen.

„Bleiben Sie liegen, Miss Granger“, bat er und Hermine hörte das Geräusch von einem schiebenden Stuhl. Das Geräusch endete neben ihr.

An Entspannung war nun nicht mehr zu denken. Aber die Sonne machte sie doch müde und zügelte ihre Aufregung.

„Von wo kommen Sie eigentlich?“, fragte Hermine.

„Generell oder jetzt gerade?“

„Jetzt gerade.“

„Septima wohnt bei mir über die Ferien. Wir kommen aus meinem Haus.“

„Aha.“

„Genießen Sie die Ferien?“

„Sehr!“

„Das ist schön.“

„Sie auch?“

„Ja, doch.“ Er zögerte. „Wenn Septima mich nicht immer so mit Lupin nerven würde.“

„Sie liebt ihn eben.“

Er ließ es als Satz so stehen.

Bald kamen Harry und Septima wieder.

Septima schwang drei rote Lakritz-Tüten, schmiss zwei davon auf den Gartentisch und öffnete die dritte.

„Magst Du auch Lakritze, Severus?“

„Nein danke.“

„Was anderes?“

„Was hast Du denn?“

„Chips, Schokolade, Erdbeeren...“

„Erdbeeren“, sagte Snape.

„Hier.“

„Harry“, sagte Hermine, „haben wir nicht noch Vanilleeis im Gefrierschrank?“

„Ja, glaub schon.“

„Komm mit, Harry, wir gehen mal gucken.“ Septima und Harry verschwanden.

„Möchten Sie auch Erdbeeren, Miss Granger?“ fragte Snape.

„Ja, aber ich bin zu faul um aufzustehen. Also nein.“

Er schnaubte und dann drückte er ihr eine Erdbeere in den Mund.

„Danke“, kaute sie. „Wieso füttern Sie mich eigentlich ständig?“

„Das ist das erste Mal. Das Käsebrod habe ich nur geschmiert.“

„Das war übrigens sehr lieb von Ihnen.“

„Ich bin nicht lieb.“

„Doch.“

Septimas Stimme ertönte. „Wie ein altes Ehepaar.“

Harry lachte.

„Wir benehmen uns nicht wie...“ da hatte sie schon wieder eine Erdbeere im Mund stecken.

„Das scheint die einzige Möglichkeit zu sein um ihr Reden zu stoppen“, brummelte Snape.

Hermine richtete sich auf und blickte ihn verärgert an.

„Das ist gemein, Snape.“

Er schnaubte.

„Ich habe nie gesagt, dass ich nett bin, Miss Granger. Zum dritten Mal nun.“

„Und ich glaube das immer noch nicht.“

„Machen Sie doch was Sie wollen“, raunte er.

„Immer.“

„Noch eine Erdbeere?“

„Gerne.“

„Was sich liebt das neckt sich“-murmelnd verschwanden Septima und Harry im Haus. Zum Glück hatten weder Snape noch Hermine das gehört.

Als Harry und Septima wieder in den Garten kamen hatte Snape aufgehört Hermine mit Erdbeeren zu füttern. Stattdessen saß er nur neben ihr und hielt sein Gesicht ebenfalls in die Sonne.

„Wann kommst Du eigentlich zurück, Hermine?“, fragte Septima und stellte ihr ein Schälchen Eis mit Erdbeeren hin.

„Nächste Woche Samstag.“

„Mit dem Zug?“

„Ja.“

„Holt Hagrid Dich ab?“, fragte Septima weiter.

„Nein. Minerva. Jedes Mal, wenn sie mich sieht strahlt sie mich an.“

„Ich kann sie verstehen“, sagte Snape. „Sie sucht seit über einem Jahr nach Ersatz. Und dann musste sie auch noch Sie finden, Miss Granger.“

„Nicht traurig sein, Snape“, lästerte Hermine, „Sie sehen mich so weniger als wenn ich bei Ihnen Unterricht hätte.“

Snape überlegte kurz. „Das stimmt sogar.“

Er schob seinen Löffel genüsslich ins Eis. „Das ist gut“, sagte er schlicht.

Hermine hangelte nach ihrem Schälchen.

„Können Sie alleine essen, Miss Granger?“ fragte Snape spitz.

Hermine grinste. „Ja, ich glaube, seit etwas über 14 Jahren kann ich das.“

„Was für ein Glück.“

Nach ihrem Eis lag Hermine noch in der Sonne und es dauerte nicht lange, da war sie eingeschlafen.

Snape hatte seine Augen ebenfalls geschlossen, aber er schlief nicht.

Harry und Septima blickten zu den beiden hinüber und dann lachte Septima leise.

„Die beiden haben nen Knall.“

„Wieso?“, fragte Harry.

„Naja...sie mögen sich, aber kabbeln sich ständig.“

„Ich hätte nie gedacht, dass ich ihn mal sympathisch finden könnte. Hermine tuts schon länger.“

„Ich weiß, sie hat mir mal gestanden, ihn gern zu haben.“

Harry schnaubte.

„Ja, ich weiß“, grinste Septima. „Ich weiß. Aber Hermine kann einfach nicht aus ihrer Haut.“

„Da bist Du auch nicht besser.“

„Stimmt auffallend.“

Hermine wurde wach, aber lag noch eine Weile schläfrig in der Sonne. Wie spät war es wohl?

Naja, egal. Sie unterdrückte ein Gähnen. Ob Snape noch neben ihr lag?

Sie hörte Seppa und Harry bei ihrer Unterhaltung zu.

„Ja, ich weiß“, grinste Septima gerade. „Ich weiß. Aber Hermine kann einfach nicht aus ihrer Haut.“

Wie war das?

„Du bist auch nicht besser.“

„Stimmt auffallend.“

Harry seufzte. „Ich habe nie eine Ahnung was in Mines Kopf rumgeht. Deshalb ist sie ja auch so spannend. Sie schnauzt mich an und lacht zur gleichen Zeit.“

„Du liebst sie.“

„Wie die tollste Schwester die es gibt.“

„Was war mit Krum?“

„Was sollte mit dem gewesen sein? Er fand sie toll, sie fand ihn toll.“ Er zuckte mit den Schultern.

„Sie waren zusammen.“

„Ja, und?“

„War er wirklich ihr Typ? Oder hat ihr die Aufmerksamkeit um sie herum gefallen?“

Hallo? Also bitte!

„Mine ist nicht so. Sie wird ihn gemocht haben.“

Das will ich doch mal sagen!

„Er hat sie nicht verdient“, sagte Harry schlicht.

Oh, das ist süß.

Septima lachte leise. „Du passt auf sie auf.“

„Immer.“

„Severus hat gesagt, er würde auch auf sie aufpassen. Hermine hat das damals mitgehört.“

„Das hat sie mir nicht erzählt.“

„Was hat sie denn erzählt?“

„Scheinbar den ganzen Rest“, gluckste Harry amüsiert. „Ich finde es seltsam, dass ausgerechnet er auf sie aufpasst.“

„Wieso?“

„Er scheint nicht der Typ dafür zu sein auf eine Frau Obacht zu geben.“

„Dann schätzt Du ihn falsch ein, Harry. Severus hat ein riesiges Herz.“

„Er versteckt das aber gut.“

Septima lachte. „Wenn Severus jemanden mag, dann mag er ihn richtig. Er mag Hermine. Ich weiß nicht wie sehr, aber ich glaube, dass er sich da selbst noch nicht so sicher ist.“

„Mine hat bei mir alles mit blöder Schwärmerei für ihn abgetan.“

„Ja, ich weiß. Aber ich glaube ihr nicht.“

„Ich auch nicht.“

Severus begann sich zu bewegen und Septima und Harry verstummten.

„Bist Du eingeschlafen, Severus?“, fragte Septima sanft.

„Scheint so.“

Hermine beschloss ebenfalls die Augen zu öffnen.

Stumm blickte sie kurz auf Snape, dann auf den Verräter Harry und auf Seppa, die...keine Ahnung. Hermine fiel nichts ein.

„Harry“, sagte Hermine, „kann ich Dich mal bitte sprechen?“

„Klar.“

Er stand auf und folgte ihr.

Im Haus angekommen, schloss Hermine die Tür und schaute ihren Freund dann strafend an.

„Harry Potter, Du! Warum hast Du den beiden das erzählt?“

Harry grinste peinlich berührt. „Du hast uns gehört?“

„Ja, habe ich. Warum hast Du es vor Snape gesagt?“

„Hab ich ja gar nicht. Er hat geschlafen, Mine.“

„Hat er?“, fragte Hermine verdutzt und ihr Blutdruck beruhigte sich ein wenig.

„Ja“, sagte Harry beruhigend wie zu einem verstörten Tier. „Er hat nichts gehört.“

Als Harry und Hermine reingegangen waren, nahm sich Severus Septima zur Brust.

„Sag mal, musstest du Potter erzählen was ich von Miss Granger halte?“

Septima blickte ihn stirnrunzelnd an. „Du hast uns zugehört?“

„Ja, habe ich“, bellte er verärgert.

„Ich habe mich mit ihm unterhalten. Und?“

„Und was ist, wenn sie das mitgekriegt hat?“

„Sie hat geschlafen, Severus.“

„Das hoffe ich für Dich, sonst Gnade Dir Gott.“

Septima lachte. „Reg Dich ab, Severus.“

„Du hast leicht reden.“

„Du würdest Dich nicht so aufregen, wenn sie Dir egal wäre.“

Der Blick den er ihr zuwarf war mörderisch - aber Septima zwinkerte ihm nur zu.

Kapitel 9

Am Abend kam Minerva und hatte 2 Briefe in der Hand. Einen gab sie Harry, den anderen bekam Hermine. „Unsere Zeugnisse“, strahlte Hermine.

„Ich habe von Flitwick nur ein E?“, murmelte Harry ein wenig enttäuscht.

„Zeig mal“, befahl Hermine und er reichte ihr seins. Dafür schnappte er sich ihres.

„Ist ja sehr übersichtlich“, maulte er. „Nur O’s. Sag mal, Minchen, was hättest Du gemacht, wenn Du auch nur ein E bekommen hättest?“

Hermine grinste nur. „Was willst Du hören?“

Septima ging dazwischen. „E’s sind doch ganz gut. Zeig mal.“ Sie nahm ihm das Zeugnis weg.

„Beruhigt es Sie zu wissen, Potter, dass Miss Granger in Tränkekunde haarscharf an einem E vorbeigeschlittert ist?“, fragte Snape ernst.

Harry und Hermine starrten ihn an. Harry belustigt und Hermine entsetzt.

„Das...das...“, stotterte sie und Snape begann zu grinsen.

„War nur ein Scherz.“

Hermine ließ sich entsetzt sinken. „Darüber macht man keine Scherze.“

Er beugte sich zu ihr runter, stützte sich auf ihren Stuhllehnen ab und raunte dunkel:

„Was hätten Sie getan, Miss Granger, wenn ich Ihre Aufopferungsbereitschaft für mein Fach nicht gewürdigt hätte?“

Er kam ihr immer näher und Hermine hielt erregt den Atem an. Ihr Gehirn dachte gar nichts mehr. Sie war nur gefangen genommen von seinen Augen und seinen Lippen so nahe an ihren.

„Was hätten Sie mir mit gemacht, wenn ich Ihnen nur ein E gegeben hätte“, flüsterte er und blickte in Hermines verwirrend schokoladenbraune Augen.

So lange, bis sich Hermine wieder gefangen hatte. „Ich hätte mich im nächsten Jahr an ihren Hauspunkten ausgetobt“, lächelte sie.

„Ja?“, fragte er dunkel.

Sie nickte leicht.

„Gut zu wissen, wie Sie sich revangiert hätten.“ Er erhob sich wieder und sagte. „Komme gleich wieder.“ Dann verschwand er im Haus.

Hermine saß apathisch da und blickte ihm nach. Dann fuhren ihre Fingerspitzen zu ihrem Mund als ob er sie wirklich geküsst hätte.

Septima lächelte Hermine an.

„Alles ok?“

„Nein. Aber ich weiß jetzt, dass ich meine Schulmädchenschwärmerei in den Wind schießen kann.“

Kurze Zeit später kam Severus wieder.

Als sie ihn kommen sah, hielt sie unauffällig ihren Zauberstab auf ihn gerichtet und dachte: „Legilimenz“.

Er blickte sie sofort an und ein süffisantes Grinsen überzog seine Mundwinkel.

Hermine sah sich selbst, Harry und Seppa und dann verschwand der Gedanke und hielt inne bei vorhin, als er sich über sie gebeugt hatte.

Hermine sah sich wieder selbst, wie sie lasziv zu ihm sagte: „Ich würde Dich versuchen zu verführen, damit Du Deine Meinung noch änderst.“ Und dann küsste sie ihn. Snape packte sie plötzlich rabiart beim Kragen und zog sie zu sich hoch. Hungrig fing er ihren Mund ein und küsste sie heiß und heftig. Hermine leistete keinen Widerstand, sondern gab sich ihm nur hin und ein gequälter Laut entfuhr ihr.

Hermine zog sich abrupt aus seinen Gedanken raus und starrte ihn an. Kleine Schauer der Erregung durchzogen ihre Nervenenden. Sie war (leider) sprachlos.

„Was ist Miss Granger“, fragte Snape immer noch süffisant grinsend. „Hat es Ihnen nicht gefallen? Oder warum sind Sie so schnell geflohen?“

Seppa und Harry wechselten ihre Blicke wie beim Pingpong. Und verstanden nichts.

Hermine atmete tief durch. Er will Dich wieder mal nur aus der Fassung bringen, Mine, beruhigte sie sich. „Ich glaube, ich sollte mich eincremen.“ Dann ging sie ins Zelt.

Septima blickte Severus stirnrunzelnd an. „Was war das denn?“ fragte sie.

„Miss Granger und ich haben da ein kleines Spielchen am Laufen. Jeder darf den anderen einfach mal zwischendurch legilimenzen. Jetzt war sie dran und...wohl nicht einverstanden mit dem, was ich ihr gezeigt habe.“

Über Harrys und Septimas Stirn blinkte scheinbar ein riesiges neongelbes Fragezeichen, denn Snape sagte weiter: „Miss Granger lässt sich leicht aus der Fassung bringen mit erotischen Bildern.“

Septima verschluckte sich und Harry lachte laut auf.

Hermine kam wieder und hatte eine Flasche Sonnencreme in der Hand.

Sie drückte Harry die Flasche in die Hand. „Cremst Du mir bitte mal den Nacken ein?“

„Ihr spielt da ja wirklich interessante Spiele, Severus. Seit wann macht Ihr das?“, fragte Seppa.

„Seit dem Lehrerausflug“, antwortete Hermine gelassen. „Um ihm alle Schuld zuzuschieben: Er hat angefangen mich zu legilimenzen.“

„Ach, Miss Granger, Ihre Phantasie war doch recht harmlos nicht?“

„Na und, aber sie war meine und nicht für Ihre Augen bestimmt!“, blaffte Hermine zurück.

Snape grinste sie breit an.

„Ich nehme meinen Gedanken von vorhin zurück“, sagte Harry trocken, „er lässt sich nicht nur von Dir anmaunzen, Septima, sondern auch von Mine.“

„Außerdem habe ich meine Gedanken und Phantasien gerne für mich alleine und nicht in Erinnerung meines zynischen Lehrers.“

„Jetzt bin ich nicht mehr Ihr Lehrer, Miss Granger“, sagte Snape sanft.

Er hatte recht. „Da muss ja Weihnachten und Ostern für Sie auf einen Tag fallen, was?“

„Ja“, gab er ernst zu. „Das stimmt.“

„Harry, cremst Du mich bitte endlich mal ein? Du schüttelst schon seit 2 Minuten die Flasche.“

Harry grinste Hermine an und ließ die Flasche in Ruhe. Sie drehte sich ihm zu und nahm ihre Haare hoch. Dann cremte er ihr den Nacken ein.

Einige Stunden später war es überraschend frisch geworden und Hermine verschwand im Haus um sich etwas wärmer anzuziehen.

Harry, Seppa und Severus saßen draußen und genossen die kühle Luft.

„Wie kommt das, Harry“, fragte Septima, „dass Hermine so empfindlich auf erotische Angelegenheiten reagiert?“

Harry zuckte mit den Achseln. „Keine Ahnung. Sie ist so. Seit ich sie kenne.“ Er lachte plötzlich. „Vor ein paar Jahren, da saßen wir in einer kleinen Runde mit Professor Slughorn beim Abendessen zusammen. Ginny war auch dabei und außerdem Cormak MacLaggen. Jedenfalls fand er Mine wohl toll und dann hat er beim Essen angefangen an seinen Fingern herumzulecken und sie niederzustarren und Hermine sah total angewidert aus und furchtbar peinlich berührt.“

„Ja, weil der ganze Kerl einfach widerlich ist, Harry“, sagte Hermine hinter ihnen. „Das ist so jemand, Seppa, wo Du drüber sagen würdest: Werd erst mal erwachsen!“

Hermine ging wieder zu ihrem Stuhl zurück. Sie trug nun eine Jeans und ein himmelblaues Sweatshirt.

„Er hat mich das ganze Jahr angemacht.“ Sie öffnete seine Stimme nach. „Hermine, darf ich Dir die Tasche tragen, oh, Hermine, den Hintern gleich noch mit dazu.“

Snape lachte rau und grinste dann breit.

Septima grinste auch. „Das klingt brutal widerlich.“

„Weichei!“, sagte Hermine abfällig. „Sag ich ja.“

„Wie sollte denn ein Mann handeln, Miss Granger, damit es Ihnen gefällt?“, fragte Snape.

Hermine zog ihre Augen zu einem schmalen Strich zusammen und überlegte.

„Er sollte Harrys Gemüt haben, denn ich bin nicht einfach. Das mal zu aller erst.“ Septima nickte schon zustimmend. „Dann sollte er...oh Mann, ich kann es mir bildlich vorstellen, aber ich weiß nicht wie ich es beschreiben soll.“

„Versuch es“, sagte Septima leise.

„Er...er...sollte auf mich aufpassen, er soll mich immer wieder überraschen wollen und er soll mir jeden Tag das Gefühl geben, dass er mich liebt.“

„Gibt so jemanden?“, fragte Snape dunkel.

„Ich hoffe schon.“ Hermine blickte in seine dunkelbraunen Augen und dachte plötzlich nur daran, wie zärtlich er sein musste.

„Ron ist damit definitiv aus dem Rennen“, murmelte Harry.

„Warst Du jemals anderer Ansicht?“, fragte Hermine spitz zurück.

„Ich wäre perfekt“, sagte Harry, „nur schade, dass wir uns ein andere Schiene überlegt haben.“

„Tja, schade, was?“

Harry grinste Hermine liebevoll und breit an. „Ich könnte Dich nicht...so...anfassen.“

Hermine lachte. „Das überlass auch besser mal jemand anderem.“

„Wären wir eigentlich perfekt füreinander, Severus?“, fragte Septima ihren Freund.

„Ich denke nicht. Du bist sehr ausgeflippt Septima. Du brauchst jemanden mit mehr Temperament.“

„Ach ja“, hauchte sie, „Du hast ja Recht, mein Lieber.“

„Das habe ich.“

Und so ging auch dieser Tag zu Ende.

Eine Woche lang ließen Snape, Minerva und Septima Harry und Hermine alleine und am Mittwoch drauf erhielten Hermine und Harry eine Eule von Septima mit einer Einladung zum Lunch in Stratford-upon-Avon, wo Snapes Haus stand.

Harry und Hermine antworteten, dass sie sich geehrt fühlten und gerne kämen und man einigte sich auf den folgenden Tag, Donnerstag, um 12 Uhr.

Harry und Hermine apparierten passend und sie erkannten das beschriebene Haus schon von weitem.

Septima ließ Hermine und Harry ein und hieß sie herzlich willkommen. Snape würde auch gleich da sein. „Kommt mit in die Küche“, sagte sie und winkte sie mit sich, „ich koche gerade.“

Hermine und Harry durften nicht helfen, sondern setzten sich stattdessen an einen Thekentisch nahe der Kochstelle. Septima bereitete Pasta, Lachs und Spinat zu und dann hörten sie Snape die Treppe hinunter kommen. „Sind die beiden schon da?“, fragte er recht laut und dann sah er sie auch schon. „Oh, in Ordnung.“

Hermine blickte ihn an und konnte sich nicht satt sehen. Er trug eine elegante dunkle Hose und ein schwarzes Polo-T-Shirt. Hermines Herz schlug ihr bis zum Hals.

Er wandte sich an Septima. „Kann ich Dir noch was helfen?“

„Nein, Severus, auch beim dritten Mal nachfragen nicht. Setz Du Dich auch, ich bin schon fast fertig.“

Snape bot was zu Trinken an und verschwand dann wieder.

„Manchmal nervt er mich mit seiner Fürsorge“, maulte Seppa.

„Mich würde das niemals nerven“, sagte Hermine leise.

„Sei Dir da mal nicht so sicher. So, aufgepasst, der Pastatopf.“

Septima hievte ihn auf den Thekentisch.

Vor Hermine und Harry tauchten 2 Gläser Kürbissaft auf. Dann war Snape auch schon wieder da.

Er setzte sich Hermine gegenüber und begann mit aller Selbstverständlichkeit Spaghetti zu verteilen.

„Was denkst Du, Hermine“, fragte Seppa neugierig, als Hermine einen Moment zu lang geistesabwesend drein schaute.

„Ich habe darüber nachgedacht, wo ich wohnen werde“, log sie mühelos.

„Charitys Räume sind noch frei“, sagte Snape beiläufig.

„Wo sind die?“ fragte Hermine.

„Im 4. Stock im Südflügel. Ein gutes Stück hinter Filchs Büro.“

Harry kannte sich bestens aus im Schloss. „Bei dieser Kinder-Kupferrüstung?“

„Exakt.“

„Was für Räume gehören zu Euren Wohnungen?“ fragte Hermine und blickte Snape und Septima an.

„Eine Küchenzeile, ein Wohnzimmer, Schlafzimmer, Arbeitszimmer und Bad.“

„Und wo ist Deine Wohnung, Seppa?“

„Ganz in der Nähe von Remus“, lächelte sie.

„Wie praktisch“, lächelte Hermine zurück.

„Ja, nicht?“

Snape blickte Septima plötzlich genervt an. „Septima, jetzt sag ihm doch endlich, dass Du völlig in ihn verschossen bist und er es nicht wagen sollte, zu Dir nein zu sagen.“

„Nur ich soll das sagen?“, fragte Septima geheimnisvoll leise.

„Ich weiß nicht, wovon Du sprichst“, antwortete Snape kühl.

„Ich bin mir da nicht so sicher.“

Hermine lächelte Harry selig an. Ein eigenes Bad. Sie hatte früher bei ihren Eltern auch ein eigenes Bad gehabt, musste sich dann aber in Hogwarts umgewöhnen.

Das sagte sie laut. Septima lächelte. „Ja, das war übel damals, zu 5 Mädchen ein Bad zu benutzen.“

Hermine verzog das Gesicht. „Oh ja, immer liegen irgendwo nasse Handtücher und ellenlange Haare rum und man tritt in Pfützen aus Shampoo.“

„Über die Haare dürfen Sie sich aber eigentlich nicht beschweren, Miss Granger“, sagte Snape.

„Doch, wenn ich welche verliere, dann räume ich sie sofort weg und lasse sie nicht so lange im Waschbecken, bis sie festgetrocknet sind.“

Harry lachte. „Wenigstens habt Ihr keine hochgeklappten Klodeckel.“

Hermine grinste. „Nein, das stimmt. Hach“, entfuhr es ihr wieder, „ein eigenes Bad. Wie toll! Ich muss auch gleich diese ganzen Geruchshähne verschwinden lassen.“

„Wieso?“, fragte Septima. „Die sind doch super.“

„Finde ich nicht. Ich bin nicht so sehr Mädchen.“

Seppa lachte.

„Sie sind nicht so sehr Mädchen, Miss Granger“, fragte Snape interessiert.

„Mine ist...“ Aber weiter kam Harry nicht, denn plötzlich begann ein Mobiltelefon zu bimmeln.

Harry und Hermine blickten Septima verblüfft an, denn aus deren Richtung kam das Geräusch.

„Moment“, bat Septima und fummelte in ihrer Rocktasche. „Meine Eltern.“ Sie stand auf, ging weg und nahm ab. „Ja bitte?“

Harry legte sein Besteck auf seinen leeren Teller. „Kann ich mal bitte das Bad benutzen?“, fragte er Snape.

Snape erklärte es ihm kurz.

„Sind Sie nicht so sehr Mädchen, Miss Granger?“ wiederholte Snape seine Frage erneut.

„Doch“, sagte Hermine sanft und der Moment verlangsamte sich in Zeitlupe, „ich bin ein Mädchen.“

„Eine Frau“, raunte Snape und blickte ihr in die Augen. „Mit allem was sie ausmacht?“

Sie nickte. „Hm. Genau.“

„Wo waren wir stehen geblieben?“, fragte Seppa laut und kam wieder. Sie legte ihr Handy neben den Teller.

„Du bist Muggelgeborene?“ fragte Hermine.

„Jupp. Wie Du.“

„Stört Dich nicht auch Dein CD-Player-loses Leben?“ fragte Hermine neckisch.

„Mich stört vor allem mein Fernseh-loses Leben!“

„Ich verstehe immer noch nicht, Septima, wozu Du einen Fernseher brauchst“, murmelte Snape. „Du sitzt doch eh lieber vor Deinen Lebenslinien und spinnst mit ihnen herum.“

„Das stimmt. Das ist meine Leidenschaft.“

„Du hast ein echt cooles Fach, Seppa“, sagte Hermine bestimmt.

„Findest Du?“

Hermine nickte.

„Ist mein Fach nicht auch sehr „cool“?“ Snapes Augen funkelten sie belustigt an.

„Oft. Außer wenn man irgendwelche Körperteile von irgendwelchen Tieren abhacken muss.“

„Nun, das mache ich auch nicht wirklich gerne“, gab er zu.

„Und ist mein Fach nicht auch furchtbar cool?“, fragte Hermine ihn schnell zurück.

„Deins ist das Coolste überhaupt“, lachte Septima.

„Ach, verkohlt mich doch nicht“, winkte Hermine lächelnd ab.

Sie merkte, dass Snape in ihr Gehirn eindrang. Er ließ seinerseits eine Szene abspielen.

Sie sah sich, weit unten vorm Schloss und sie zeigte gerade einem Schüler, wie man möglichst lässig

verwandelte. Dann sah sie auf zwei Hände direkt unter sich, sie erkannte sie als Snapes, die sich vom Fensterrahmen abstießen und sie hörte seine leisen Worte: „Und Du glaubst, nicht cool zu sein.“

Dann verließ er lächelnd ihren Kopf.

Ein paar Minuten später war Hermine völlig in Gedanken versunken.

Gedankenverloren blickte sie Septima an, die sich mit Harry über Spinat unterhielt. Dann blickte sie wieder zu Snape und blieb an seinem Gesicht hängen. Ganz feine kleine Falten zogen sich über seine Gesichtshaut. Sie waren kaum auszumachen. Seine Lippen waren recht dünn aber just, als Hermine sie ansah, verspürte sie denn Drang sich mit ihren dagegen zu lehnen.

Seine Augen ruhten auf Septima während sie erzählte. Er hat recht lange Wimpern, fand Hermine. Sein rechtes Ohrläppchen war mal durchstochen worden. Hermine konnte noch die kleine Einstichstelle sehen, aber das Loch selbst war zugewachsen. Er hatte seine schwarzen Haare im Nacken zu einem ordentlichen Zopf gebunden und er wirkte ruhig und entspannt.

Hermine's Blick fuhr hinab zu seinem Unterarm. Das Todessermal bestand nur noch aus grauen feinen Linien, die sich wie von einem Kind gezeichnet über seinen Unterarm schlängelten. Wenn er seine Finger bewegte konnte Hermine die sehnigen Muskeln sehen und wie sie sich unter der Haut bewegten. Wonach er wohl riecht, fragte sich Hermine.

Dann blickte er sie plötzlich mit seltsamem Blick an und Hermine unterbrach ihre Gedanken.

„Nachtisch?“, fragte Septima und alle 3 nickten. „Es gibt...Trommelwirbel...Eis mit Erdbeeren.“

„Na was für ein Glück“, grinste Harry.

„Das Essen war sehr lecker, Seppa“, sagte Hermine freundlich.

„Sie hat Recht. Das Essen war ausgezeichnet“, stimmte Snape zu.

Und auch Harry nickte.

„Danke, Ihr Lieben.“

Sie wollte aufstehen, aber Snape kam ihr zuvor.

Er ging zum Kühlschrank hinüber und öffnete das Eisfach. Hermine blickte gedankenverloren auf seine Kehrseite. Meine Güte, dachte sie sprachlos über sich selbst. Wer hätte gedacht, dass Du Dir mal die Hintern von Männern angucken würdest!

Und ihre Gedanken legten sich freiwillig wieder in einen Flipperautomaten und ließen sich abschießen.

Nach dem Essen schickte Seppa die Männer in den Garten und sagte zu Hermine:

„So, dann wollen wir Mädels mal schnell abwaschen, damit wir die beiden Helden da draußen nicht allzu lange sich selbst überlassen müssen.“

Hermine lächelte und stimmte zu.

Septima hatte aber noch etwas anderes zu sagen.

„Sag mal, Mine“, sie begann süffisant zu grinsen, „Du hast Dir Severus aber eben so RICHTIG genau angeguckt, nicht?“

„Na und?“, Hermine versuchte einen entschuldigenden Blick, „ich habe doch auch Augen im Kopf.“

„Aus der Nähe betrachtet sieht er schon toll aus, nicht? Er ist auf sehr lässige Art unglaublich sexy.“

Hermine nickte bedächtig.

„Auf was achtest Du bei Männern?“, fragte Seppa. „Äußeres meine ich.“

„Auf die Körpergröße. So kleine Wichte sind nichts für mich.“

„Lass das nicht Filius hören?“, grinste Septima.

„Tu nicht so, als ob Du nicht weißt, was ich meine.“

Die beiden Frauen grinsten sich an.

„Hände sind mir auch wichtig“, meinte Hermine weiter.

„Oh ja, ich steh auch auf tolle Hände. Harry hat schöne Hände zum Beispiel.“

„Stimmt.“

„Severus hat auch schöne Hände.“

„Oh ja“, entfuhr es Hermine nun emotionaler. Dann bemerkte sie ihren Fehler und ruderte rasch zurück.

„Naja. Sie sind ganz nett.“

Seppa lachte. „Nein, nein, nein, es ist zu spät, Mine.“

„Ist es das?“, fragte Hermine mit einem Mal ernst. „Komme ich aus der Nummer noch mal raus?“

„Ach, Mine. Nun ja. Er ist nicht mehr Dein Lehrer und er ist...Severus eben. Er ist kein einfacher Mann. Und schon gar nicht ist er durchschaubar. Auch nicht für mich.“

„Ich freue mich immer, wenn er nicht in meiner Nähe ist“, sagte Hermine und Seppa stutzte, „dann kann ich meinen Gedanken freien Lauf lassen. Immer wenn er in der Nähe ist, habe ich Schiss, dass er mich lesen könnte.“

„Was würde er dann sehen?“

Hermine lächelte. „DAS würde ihn umhauen.“

„Bist Du Dir so sicher.“

„Ja“, sage Hermine schlicht, „das bin ich.“

Die beiden Männer kamen wieder herein.

„Wir haben gerade über Euch geredet“, sagte Seppa und trocknete ein paar Gabeln ab.

„Und?“, fragte Snape amüsiert.

„Mine und ich sind uns einig, dass Ihr schöne Hände habt.“

Hermine lachte auf.

„Die ollen Griffel“, sagte Harry.

„Nix da olle Griffel“, sagte Seppa frech, „Ihr habt die Dinger allein aus dem Grund, damit ihr uns damit glücklich machen könnt.“

„Ach!“

Das kam von Snape. „Wirklich, Septima?“ Er trat auf sie zu um sie zu necken.

„Was kann ich denn damit alles machen?“ Er blieb nahe vor ihr stehen und lächelte sie liebevoll an.

„Dies hier?“, er streichelte ihr mit seinem Zeigefingerrücken über die Wange.

Septima nickte fröhlich. „Zum Beispiel.“

„Und wenn Frauen nervig sind auch das hier?“ Er legte ihr leicht die Hände um den Hals.“ Wieder nickte sie fröhlich.

„Oder das hier?“ Er packte ihre beiden Handgelenke mit einer seiner Hände und hielt sie über ihren Kopf. Dann trat er noch einen Schritt näher und drückte sie an den Kühlschränk heran. Hermine hielt den Atem an. Er würde es jetzt nicht tun!, hoffte sie mehr fragend als alles andere. Bitte nicht!

Plötzlich drehte Snape seinen Kopf und schaute Hermine provozierend in die Augen.

Hermine atmete zischend aus.

Was für ein erregender Anblick das war! Was sollte das alles mit Viktor?...das hier! Das war, was sie wollte. Sie wollte Zuckerbrot und Peitsche. Sie wollte Liebkost und schon gleich darauf wieder gefoppt werden. Sie sollte Liebkosen und foppen. Sie sollte spielen. Mit...

„Ich weiß wirklich nicht, was Frauen an Händen so toll finden“, brummte Harry.

Hermine verdrehte die Augen.

„Harry, Du hast das falsche Geschlecht um das zu verstehen.“ Sie sah, dass Snape Seppa los ließ.

„Warum auch immer liegt in unseren Genen der Wunsch, dann man uns behütet. Auch körperlich.“

„Aha.“

„Ja, Frauen sehen Eure Hände und sie stellen sich dann vor, wie beschützt man sich fühlen muss, wenn

man von diesen Händen berührt wird.“

„Also starrt ihr den Dreck unter Fingernägeln nicht angewidert an?“ fragte er nun grinsend.
Hermine schmunzelte. „Wenn es arg schlimm ist, dann nur das!“

Aber Hermine's Gedanken wanderten wieder zu einem anderen Platz in einem anderen Moment und sie sah eine große, sehnige Hand in ihrer Phantasie, die sich geschmeidig zwischen ihre Beine schob und dann.....

„Gehen wir wieder nach draußen?“, fragte Seppa und blickte in alle Gesichter. Sie nickten.
Draußen standen Strandliegen in kunterbunten Farben.

„Oh, die sind toll“, entfuhr es Hermine und setzte sich sofort auf eine drauf.

Die anderen folgten ihrem Beispiel.

Hermine schloss für eine Weile die Augen und hörte den Vögeln zu. Dann nickte sie weg.

Kapitel 10

„Miss Granger“, hörte sie eine seidig weiche dunkle Stimme nahe ihre Ohrs.

„Hm“, brummelte sie. Dann erklang ein amüsiertes Laut.

Etwas streichelte sachte ihre Wange und Hermine rieb sich unbewusst dagegen.

Noch ein amüsiertes Laut folgte. Aus dem einen Finger wurden zwei. Sie öffnete ihre Augen nicht, sondern genoss das samtige Gefühl auf ihrer Haut. So schön.....

„Miss Granger“, sagte die raue Stimme wieder leise.

Hermine atmete genießerisch ein. Schöne Stimme, sagte sie sich. Sprich weiter.

„Wachen Sie auf.“

Möcht ich aber nicht, dachte Hermine. Ich will weiter gestreichelt werden.

„Nein“, entfuhr es ihr.

Das leise Lachen war wieder da.

„Dann muss ich Sie immer weiter streicheln.“

„Ja bitte.“

„Wollen Sie das wirklich?“ fragte die Stimme.

„Hm“, seufzte sie sanft.

Die Finger verschwanden und das weckte Hermine abrupt. Sie schlug die Augen auf. Snape hockte direkt vor ihr und blickte sie nachdenklich an.

„Oh, Mensch, bin ich schon wieder eingeschlafen“, ärgerte sie sich.

„Das macht doch nichts“, murmelte er.

„Doch, ich bin hier zu Gast.“ Verärgert setzte sie sich auf und fuhr sich fahrig durch die Locken.

Sie blickte sich nach Harry und Seppa um.

„Wo sind sie?“

„Sie sind im Haus und kochen Kaffee.“

„Wie lange habe ich denn geschlafen?“

„Zwei Stunden?“, sagte er.

„Das ist mir jetzt aber peinlich.“

„Nicht doch.“

Hermine schlang ihre Beine über den Rand der Liege und wollte aufstehen, da hielt Snape ihr eine Hand hin.

Sie blickte kurz drauf und nahm sie. Dann zog er sie hoch.

„Möchten Sie auch ein Stück Kuchen, Miss Granger? Septima backt phantastisch.“

„Gerne.“

Während des Kaffeetrinkens war Snape sehr schweigsam. Immer mal wieder blickte er zu Hermine hinüber.

Das Gespräch bestritten hauptsächlich Harry und Seppa. Es ging um Seppas Lieblingsthema. Die Arithmantik. Hermine hörte aufmerksam zu, aber mit Snape war irgendwie nichts mehr anzufangen. Nach dem Kaffee einigten sich Harry und Hermine per Blickkontakt darauf, bald aufzubrechen. Und eine Viertelstunde später waren sie dann weg.

Septima räumt seufzend das Kaffeegeschirr in die Spüle.

„Ich bin ein Idiot“, sagte Severus plötzlich und blickte Septima eindringlich an.

„Aber gewiss bist Du das, Severus.“

„Wieso sagst Du mir das erst jetzt?“

„Ich sag Dir das mindestens ein Mal im Jahr, also tu jetzt nicht so, als sei das neu für Dich.“

Er schwieg.

„Wo kommt die plötzliche Einsicht denn her?“

Snape erzählte, was vorhin im Garten vorgefallen war.

Septima lachte. „Merkst Du das erst jetzt?“

Severus blickte Seppa mit grummeligem Blick an. „Was denn?“

„Hermine mag Dich mehr, als sie meint, dass gut für sie ist. Du hast sie da in einem schwachen Moment erwischt.“

„Du meinst sie ist...? NEIN!“ Völlig überzeugt blickte Severus seine beste Freundin an.

Septima rollte mit den Augen und nahm klappernd die Tassen hoch. Sie ließ seine Blödheit einfach mal unkommentiert.

Der Samstag kam und Hermine verließ Harry. Er musste ihr doch tatsächlich noch ein paar Tränen abwischen.

„Wir sehen uns in den Herbstferien wieder“, sagte er sanft. „Du und ich, hm?“

„Aber es wird nie wieder das Gleiche sein“, sagte Hermine traurig und schluckte einen Kloß im Hals hinunter.

„Das war doch im Horkruxjahr auch so.“

„Stimmt.“

„Wir haben bestimmt noch viele solcher einzigartigen Zeiten, Mine.“

„Versprichst Du es?“

„Ja. Ich verspreche es.“

„Na schön.“

„Pass Du nur auf Dich auf, Mine, ja?“

„Versprochen.“

„So, und jetzt bringe ich Dich zum Zug.“

Dann nahm er ihre zwei Taschen und beide machten sich auf den Weg.

Im Zug hatte sie ein Abteil für sich alleine und sie blickte stundenlang aus dem Fenster und versuchte zu begreifen, was gerade mit ihr geschah.

Sie wurde in 5 Wochen 19 und sie begann nun ein neues Leben auf Hogwarts. In einer eigenen Wohnung und mit einem eigenen Bad. In zwei Wochen würde dann die Schule losgehen und ihre ganze Jahrgangskollegenbande um Seamus, Ernie, Harry, Ron, Malfoy & Co war verschwunden.

Wobei es um Malfoy ja wirklich nicht schade war.

Sie war die neue Kollegin von Snape. Gleichgestellt.

Gleichgestellt ja, aber auch ebenbürtig?

Sie erinnerte sich vage daran, dass er es war, der sie wachgestreichelt hatte. Aber Hermine war sich immer noch nicht ganz sicher, dass das nicht einfach nur ein schöner Traum gewesen war.

In der Ferne sah sie eine Großstadt liegen. Manchester. Nun, der Zug kam voran.

Bald würde sie wieder bei Snape sein. Bald würde sie ihn wiedersehen. Diesen wunderbaren Mann.

Der Zug wurde langsamer und sie hörte den Pfiff eines Schaffners. Bald hielt der Zug und Hermine sah den Bahnsteig von Hogsmeade. Sie nahm ihre geschrumpften Koffer vom Sitz und zauberte sie noch kleiner. Dann landeten sie bei ihr in der Hosentasche.

Wo war Minerva?

Hermine stieg aus und hievte sich die Haare wieder mit einer Klammer aus dem Gesicht. Beim Anlehnen des Kopfes im Zug war es zu unangenehm geworden.

Sie konnte Minerva nirgendwo sehen. Aber...

Snape.

Er lächelte zaghaft als sie auf ihn zu trat.

„Ich bin Ihr Abholkommando“, sagte er.

„Hallo.“

„Hallo, Miss Granger.“

Sie seufzte. Hörte das vielleicht endlich mal auf mit dem Nachnamen?

„Was habe ich denn jetzt schon wieder gesagt?“, fragte er verduzt.

„Nichts“, antwortete Hermine, „ich hatte nur tief in meinem Gehirn die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass Sie mich irgendwann mal anfangen zu duzen.“

Er runzelte die Stirn.

„Wo sind die Koffer?“, fragte er und Hermine klopfte auf ihre Hosentasche.

„Praktischer Zauber. Muss ich immer wieder sagen“, murmelte er.

Schweigend gingen sie zum Schloss hoch.

Nach einer guten Weile fragte er: „Hattest Du eine gute Reise?“

Hermine sah ihn aus übergroßen Augen verdattert an und er schmunzelte.

Ihr Herz machte einen gewaltigen Satz in die Höhe. Sie hätte sich ihm jetzt gerne an den Hals geworfen und sich von ihm durch die Luft wirbeln lassen, und....aber...

„Ich werte Dein Schweigen mal als: „Danke, Severus, ich hatte eine gute Reise.““

Hermine lachte.

„Danke....S...Severus, ich hatte eine gute Reise.“

Er hatte ihr beim Sprechen auf den Mund geblickt und ließ sie ganz schnell wieder los.

„Schön.“

„Hat Minerva nun endlich mal gesagt, wo ich wohnen soll?“

„Na, bei mir. Ich habe eine fast leere Abstellkammer“, flachste er.

„Oh, danke. Dann brauche ich meine Koffer aus Platzgründen gar nicht erst wieder vergrößern.“

„Genau. Ist praktisch, nicht?“

Hermine nickte todernt. „Wo schlafe ich dann? In Deinem Bett?“

Ein süffisantes Lächeln trat auf seine Mundwinkel. „Das hättest Du wohl gerne.“

„Das wirst Du nicht so schnell herausfinden“, lächelte sie vergnügt.

„Dann finde ich Dich womöglich noch morgens nackt unter meiner Dusche.“

„Das würde dann vielleicht passieren. Aber glaub mir“, sagte sie gespielt lässig, „da gibt es bestimmt schlimmere Anblicke.“

„Die da wären?“

Ihr fiel nur spontan einer ein. „Filch.“

„Oh ja. Das stimmt.“

Sie waren am Schloss angekommen und Severus hielt ihr die Tür auf. Sie schlüpfte unter seinem Arm durch und betrat die Eingangshalle.

„Ich suche mal lieber zuerst Minerva“, sagte Hermine.

„Sie ist nicht da.“

„Oh, wo ist sie denn?“

„Das weiß nur Minerva.“

„Na toll“, brummte Hermine. „Und jetzt? Wo kann ich auf sie warten?“

„Wir legen ihr eine Nachricht auf den Tisch und Du kommst mit zu mir.“

„Also ziehe ich quasi doch bei Dir ein.“

Er schmunzelte. „So quasi. Ja.“

Hermine folgte Severus zu seiner Wohnungstür und er öffnete sie lautlos mit einer Handbewegung.

„Setz Dich“, bat er sie.

Hermine ertappte sich wieder dabei ihn nur anzustarren. Ich darf ihn Severus nennen. Unglaublich.

Er begann Kaffee zu kochen. Hermine stand wieder auf und gesellte sich zu ihm. Mit einem Schwung saß sie auf seiner Arbeitsplatte und schaute ihm beim Kaffee-in-die-Filtertüte-füllen zu.

Sie blickte auf seine Hände und auf die Arbeit, die sie verrichteten.

Plötzlich war er in ihrem Kopf.

Hermine registrierte das gar nicht richtig und ihre Gedanken spielten weiter Flipper.

Sie zogen von streichelnden Berührungen ihrer Haut über das Gefühl von Nähe und dem wunderbaren Geruch von Kaffee hinzu dem Gefühl, dass man verspürte, wenn man von seinem geliebten Partner morgens im Bett von hinten fest in die Arme gezogen wurde.

Severus schwieg.

Dann klopfte es. Oh, muss das jetzt sein?, dachte Hermine verärgert.

Severus blickte sie kurz verwirrt an und sagte dann „Herein“.

Es war Minerva.

Hermine hüpfte von Severus Arbeitsplatte hinunter und ließ sich in die Arme nehmen.

„Aber nicht wieder weinen“, mahnte Hermine leise die alte Dame. Dann lächelte sie.

„Ach, Kind“, sagte Minerva. „Ab und zu hat man doch noch das Gefühl, das alles gut werden kann.“

„Ich bin aber nicht hier als Retter der Menschheit“, grinste Hermine. „Oder?“

„Nein“, sagte Minerva. „Komm mit, ich zeige Dir jetzt wo Du wohnst.“

„Charity Burbages Räume“, vermutete Hermine in Anlehnung an Severus Aussage.

„Nein. Falsch. Total falsch.“

Hermine blickte Severus an. „Komm mit!“, sagte sie und zog an seinem Ärmel.

Er folgte ihr.

Hermine und Severus folgten Minerva durch das Treppenhaus in den 3. Stock. Dort machte Minerva halt vor einer Tür, die reich an Intarsien geschmückt war.

„Das waren Albus Räume.“

Hermine blickte Minerva leicht schockiert an. „Ehrlich?“

Die alte Dame nickte.

„Wow!“

„Besenreinigungsset“, sagte Minerva und die Tür sprang auf.

„Ein noch ein längeres Passwort konntest Du Dir auch nicht ausdenken, was?“, entfuhr es Hermine und Severus lachte leise.

„Na schön“, sagte Minerva leicht pikiert. „Dann such Du Dir eins aus. Arcanus Verbum...was?“

„Arcanus Verbum...Salat.“

Minerva blickte Hermine ungläubig an.

Hermine zuckte mit den Achseln. „Lebensmittel. Dumbledore hat auch immer Lebensmittel genommen.“

Das Angedenken schien Minerva zu ehren und sie begann zu lächeln. „Ja, ja, Hermine, wir werden ihn auf ewig vermissen.“

Die Tür war aufgesprungen und Hermine ging voran.

„Ich denke ich habe mich recht erinnert, dass Du blau ganz gerne magst, Hermine, nicht?“

„Oh ja.“

Die Wände waren alle mittelblau gestrichen. Im Wohnzimmer stand eine große breite Couch und ein Kaminfeuer flackerte, obwohl es draußen warm war.

„Die Räume waren ja lange nicht bewohnt. Jucy hat den Kamin angemacht, damit hier wieder eine Grundwärme reinkommt“, erklärte Mine

rva.

Hermine hatte aber schon die Badtür geöffnet und ein leiser Schrei kam aus dem Raum. „Oh, wie schön!“

Severus blickte Minerva an. „Sie hat die nicht vorhandenen Wasserhähne gesehen“, brummelte er trocken.

„Ich verstehe immer noch nicht, wieso man so etwas nicht braucht“, sagte Minerva kopfschüttelnd.

Hermine kam wieder aus dem Raum und ging ins nächste Zimmer. Es war ihr Schlafzimmer.

„Minerva, sag mal“, hörte man Hermines Stimme im ernsthaften Ton, „wer soll hier noch mit einziehen?“

Minerva runzelte die Stirn. „Niemand sonst, wieso?“

„In dem Schrank könnte ich noch Harrys, Rons und sogar Ginnys Sachen zusätzlich unterbringen.“

Hermine kam lächelnd wieder aus dem Zimmer. „War ein Scherz, Minerva. Keine Sorge.“ Im Arbeitszimmer stand ein schwerer dunkler Schreibtisch und eine Wand war mit einem Bücherregal versehen. Einige standen schon darin.

„Ich habe Dir ein paar Verwandlungsbücher von mir überlassen.“

„Perfekt.“

Hermine griff in ihre Hosentasche und holte 2 kleine dunkle Klumpen und ihren Zauberstab hervor. Mit einem Schlenker stand Hermine zwischen zwei Koffern.

„Nun, mein Kind, Du willst jetzt wohl erst mal auspacken. Severus, ich denke, wir sollten sie jetzt allein lassen.“

„Geh ruhig schon, Minerva, ich habe noch etwas mit Miss Granger zu besprechen.“

„Schön, schön. Na dann. Bis zum Abendessen, Hermine.“

„Danke, Minerva“, sagte Hermine noch, bevor ihre Wohnungstür wieder zufiel.

Hermine strahlte Severus an. Sie war rundherum zufrieden.

Er lächelte sie an. „Willkommen auf Hogwarts.“

Dann wollte er sich umdrehen und gehen, aber Hermine hielt ihn zurück.

„Nicht!..gehen. Erzähl mir, was Du alles Spannendes erlebt hast, seit wir uns nicht mehr gesehen haben.“

Hermine trug ihre Koffer per Locomotor ins Schlafzimmer. Severus folgte ihr.

Sie ließ die Koffer auf das Bett schweben, wo sie das Bett fast zum Erliegen brachten.

Severus runzelte die Stirn.

„Setz Dich“, forderte Hermine ihn auf und wies auf das Bett.

Severus setzte sich tatsächlich und schaute ihr beim Auspacken zu. Dabei erzählte er, dass er Minerva darauf aufmerksam machen musste, dass Hermine eben KEINE Extrawasserhähne haben wollte. Eher weniger.

Hermine schmunzelte. „Sie war geschockt?“

„Wahnsinnig“, sagte Severus trocken.

„Na macht nichts. Und sonst? Wie geht es Septima?“

„Sie ist auch schon hier im Schloss. Morgen Abend kommt Lupin zurück und sie hat sich ganz fest vorgenommen mit ihm zu reden.“

„Sonst treten wir ihr gemeinsam in den Hintern.“

Er nickte. Hermine stellte gerade ein in Silber gerahmtes Bild auf die Kommode.

Ihre Eltern.

Dann kam noch ein gerahmtes Foto von Harry, Ron und Ginny hinzu.

„Damit ich meine Lieben bei mir habe“, sagte sie lächelnd als sie seinen Blick bemerkte.

Hermine zog ihre Flipflops einzeln aus den Tiefen des Koffers und legte sie neben dem Koffer aufs Bett. Als sie wieder hinschaute, hatte Severus sie in der Hand.

„Du hast wirklich kleine Füße“, sagte er nüchtern.

„Stimmt. Sag mal, jetzt kann ich ja gar nicht mehr in Deinem Bett schlafen“, fiel es Hermine gespielt zähneknirschend mit Blick auf ihr eigenes Bett ein.

„Du musst entscheiden, ob das bedauerlich ist oder nicht.“

„Ich werde darüber nachdenken. Ich könnte aber auch Fang fragen, ob er mit mir seine Hütte teilt.“
Sie blickte Severus an und fragte sich, was er wohl dachte.

Deshalb entflohen ihren Gedanken: Legilimens

Es war als könnte sie seine Gedanken lesen, denn da waren kaum Bilder:

Schlafe lieber in meinem Bett als bei Fang. Bei mir hast Du es gut. Und warm und weich. Und wenn Du morgens ganz früh aufwachst, dann umarme ich Dich fest, wie Du es Dir wünschst.

Jetzt tauchte doch wieder ein Bild vor seinen inneren Augen auf. Sie saß mit bloßen Beinen auf einer Couch, hatte eine Flasche Butterbier in der Hand und vor ihr auf dem Boden lagen 2 Flipflops verstreut. Dann sah sie sich lächeln und ihre Stimme sagte: Was für ein toller Mann! Im Ernst, Mine, welche Frau könnte sich nicht für Remus begeistern?

Severus seufzte leise und beendete seine Gedanken. Er blickte Hermine an, die ihn seltsamerweise ziemlich sprachlos ansah. Beruhig Dich, sagte sie zu ihrem Herz. Das war bestimmt als Scherz gemeint...

„Was ist?“, fragte er verdattert.

Hat er mich grad nicht bemerkt, wunderte sie sich und sagte laut:

„Nichts. Schon gut. Gibst Du mir mal die Flipflops? Ich möchte sie anziehen.“

Er reichte ihr die Schuhe.

„Was ist noch Schönes passiert?“, fragte Hermine und nahm sich einen Stapel Unterwäsche aus dem Koffer.

Er blickte darauf und sagte:

„Nichts Besonderes. Filius kommt erst am 31. August wieder und Pomona hat gestern Sybil eine Spinnweben aus den Haaren entfernt und sie allen Ernstes gefragt, mit wem sie in welcher Besenstube gewesen sei.“

Hermine lachte. „Super. Ich glaube ich muss mal beizeiten zu Pomona gehen und ihr gratulieren.“

„Ja, der war wirklich gut.“

Hermine setzte sich zu Severus. „Ich freue mich so sehr, hier bei Euch allen zu sein.“

Er sah sie an, aber Hermine blickte auf seine Hände.

„Ich werde jetzt duschen gehen, wenn es Dir nichts ausmacht, Severus. Wir sehen uns ja beim Abendessen.“

„Stimmt. Wenn Du etwas brauchst, meld Dich einfach.“

„Und wenn ich mich nicht alleine waschen kann?“, fragte Hermine frech.

„Wenn Du alt genug bist um alleine zu essen wirst Du auch alt genug sein um dich selbst zu waschen, meinst Du nicht?“

„Och, zusammen duschen kann schon Spaß machen.“

„Auf jeden Fall.“ Er drehte sich um und zögerte. „Bis später“, sagte er dann und verließ sie.

Hermine nahm sich einen sauberen BH, einen sauberen Slip und ihr Duschzeug und ging dann endlich duschen um sich den alten Zug-Geruch wegzuwaschen.

Da die Hitze im Schloss für Hermine mehr als unerträglich war, beschloss sie in knappen Shorts und Tanktop zum Abendessen zu gehen. Die Flipflops machten auf den Gängen lustige Klatschgeräusche und Hermine grinste.

In der großen Halle waren die Haustische leer und nur Minerva, Severus, Seppa, Hagrid und Pomona saßen einträchtig am Lehrertisch.

Hermine ging auf den Tisch zu als Seppa sie erblickte. „Hermine, huhu. Schön, dass Du wieder da bist.“

Hermine lächelte die blonde Frau an und dann drückten sie sich kurz.

„Du hast vorgestern übrigens so gut gekocht, dass Harry bis gestern Abend nichts mehr runterkriegen konnte“, lachte Hermine. „Dabei habe ich so tolle Pizza gemacht.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Dann muss der Kerl das eben alles noch heute und morgen essen.“

Seppa lachte und Hermine setzte sich an ihren Platz.

„Ach Mine“, sagte Seppa laut. „Magst Du nicht nachher noch zu mir kommen? Ich könnte eine Flasche Rotwein aufmachen.“

„Sehr gerne. Wann?“

„Um acht?“

„Und wo?“

„Ach ja? Ähm...im dritten Stock...wenn man von Süden aus...“

„Ich hole Hermine ab“, unterbrach Severus sie schlicht.

Seppa blickte ihren Freund verblüfft an. „Hast Du sie gerade...“

„Habe ich.“

„Ok.“

Kapitel 11

Um acht klopfte es an ihrer Wohnungstür. Das musste Severus sein, dachte sie. „Du weißt doch das Passwort“, rief sie.

Dann schwang die Tür auf. „Ich kann doch nicht einfach in Deine Wohnung kommen“, brummelte Severus gespielt empört.

„Wieso nicht? Glaubst Du, ich renne hier nackt herum, wenn Du das Passwort weißt?“

Er schaute sie ein wenig verärgert an. „Touché.“

„Ich bin soweit“, sagte Hermine und hielt eine rote Tüte Lakritze hoch. „Ich habe noch mehr davon“, zwinkerte sie.

Hermine folgte ihm durch endlose Gänge und sie landeten schließlich vor einer hellen Holztür. Severus klopfte und Seppa öffnete recht schnell. „Immer herein in die gute Stube und setzt Euch.“

Hermine setzte sich im Schneidersitz auf das Sofa und streifte ihre Flipflops ab. Nur um Snape zu ärgern. Weshalb auch immer es ihn ärgern konnte.

„Ich habe Dir was mitgebracht, Seppa. Frisch aus der Produktion.“ Hermine zog hinter ihrem Rücken die Tüte Lakritze hervor. Seppa freute sich. „Super, die schlachten wir gleich noch, was?“

„Ich mag keine Lakritze“, sagte Hermine bedauernd.

„Hm, Severus auch nicht. Nun gut. Mehr für mich.“

Sie schenkte Rotweingläser ein und Hermine hielt ihres zwischen ihren Beinen fest.

Septima bemerkte als erste, dass Severus heute besonders ruhig war. Sie folgte seinem Blick. Er schaute versunken auf Hermines nackte Beine und Füße.

Septima schnippste unterbrechend vor seinen Augen. „Severus?“

„Hm?“, knurrte er.

„Ah, Du bist wieder bei uns.“

Dann fragte Seppa Hermine weiter: „Hast Du schon gehört, welche Schote sich Pomona mit Sybil geleistet hat?“

Und so war die Plauderrunde eingeläutet.

Vier Tage später hörte Hermine ein Gespräch zwischen Seppa und Severus in Seppas Klassenraum mit an.

„Septima, kannst Du Dich noch daran erinnern, als ich behauptet habe, das könne nicht so schwer sein jemandem ehrlich zu sagen, was man von ihm hält?“

„Oh ja.“

„Hm. Es stellt sich für mich auch als schwieriger heraus.“

„Wem willst Du was sagen?“

„Ich würde gerne schon seit einiger Zeit mit Hermine reden, aber ich schaffe es nicht.“

„Ein ratloser Severus Snape. Das ist selten.“

„Gott sei Dank.“

„Wie man’s sieht. Bekommst Du keine Chance dazu oder versagt der große Redner in Dir?“

„Der große Redner versagt.“

Septima lächelte. Dann blickte sie wieder auf ihre Tafel. „Siehst Du die schwarze Linie da?“

Er nickte.

„Und siehst Du die lilafarbene?“

„Ja.“

„Die kreuzen sich doch jetzt fast, nachdem sie unaufhörlich auf einander zustreben, richtig?“

„Ja, ich bin ja nicht blind.“

„Die schwarze Linie bist Du.“

„Aha. Und?“

„Die lilafarbene ist Hermine. Was würde mit den beiden Linien morgen passieren, wenn sie so weiter

aufeinander zu gehen?“

„Sie würden sich kreuzen.“

„Möchtest Du, dass sie sich kreuzen?“

Er blickte sie an. „Es tut mir leid, Septima, ich bin ein bisschen langsam momentan. Ich will dass die Schule wieder losgeht, ich brauche mehr Energie.“

„Lass morgen die Linien sich kreuzen, Severus und Hermine gibt Dir alle Energie der Welt.“

Severus sah Septima ratlos an, fand Hermine. Ein seltener Anblick.

„Ist das Dein Ernst?“, fragte er dann.

„Wieso nicht? Schnapp sie Dir, Tiger.“

Glücklicherweise hatte sich Hermine hinter einer Rüstung versteckt, denn Severus kam aus dem Klassenzimmer geschossen und sagte noch: „Ich geh los und suche schon mal Peeves.“

Als er weg war betrat Hermine den Klassenraum.

„Ups, Hermine. Hast Du uns zugehört?“

Hermine nickte aschfahl.

Septima schnaubte. „Und?“

„Ich überlege gerade ernsthaft, ob es hier im Schloss noch eine Hermine gibt.“

Seppa ließ ein Lachen hören. „Soweit ich weiß nicht.“

„Aber...Severus mag mich doch gar nicht?“

„Scheinbar doch.“

„Er sagte, er würde keine 18-Jährigen anfassen!“

„Severus sagt viel, wenn der Tag lang ist.“

„Aber...“ In Hermines Kopf rastete der Flipperautomat gerade total aus.

„Mine, beruhig Dich“, sagte Seppa sanft.

„Ich soll mich beruhigen?“, fragte Hermine fassungslos. „Nachdem ich gerade gehört habe, dass ein Severus Snape sich nicht traut mir zu sagen, was er für mich empfindet?“

Seppa blickte Hermine sanft lächelnd an.

„Mine. Severus ist auch nur ein Mensch und auch eben manchmal unsicher. Glaub bitte nicht, dass nur 18-Jährige nicht immer alles wissen. Das passiert uns auch noch oft. Selbst wenn wir es mittlerweile elegant überspielen können.“

„Mir ist grad nach Heulen zumute“, sagte Hermine und schluckte es tapfer runter.

„Auch das passiert noch mit 32“, erwiderte Seppa. „Nur nicht mehr so häufig.“ Sie lachte leise. „Bei mir war das jedenfalls früher so.“

„Was soll ich denn jetzt machen?“, fragte Hermine das Universum.

„Wenn er Dich anspricht, dann hör ihm zu und sag ihm, was Du wirklich denkst. Was ist das eigentlich?“

„Das ich mich immer aufgewühlt fühle wie ein Maulwurfshügel, wenn er in meiner Nähe ist und ich ihn ständig einfach nur anfassen und küssen möchte?“

Seppa grinste breit über Hermines Ausdrucksweise. „Dann sag ihm das genau so.“

Hermine schluckte das und dachte weiter. „Im Ernst? Wir konnte es passieren, dass er so denkt?“

„Ich habe so das Gefühl, dass er genau sieht, wie hübsch Du bist und wie gut Du zu ihm passt.“

Auch das schluckte Hermine so runter.

„Ehrlich“, sagte sie dann beeindruckt, „das ist so unglaublich, dass ein Severus Snape mich mehr als mag!!!“

„Stell ihn nicht auf ein Podest auf das er nicht gehört.“

„Doch, da gehört er drauf. Ich würde mich nie trauen ihn anders anzufassen, als ich jetzt schon tue.“

„Das würde aber zu gehören, Mine“, grinste Seppa.

Hermine schnaubte lächelnd und sagte dann kleinlaut. „Ich weiß.“

Hermine schloss kurz die Augen um sich zu berappeln, dann lenkte sie extra vom Thema ab. „Aber es geht jetzt nicht um mich, Seppa. Warst Du schon bei Remus?“

Seppa wurde rot.

„Also nicht. Wenn Severus Peeves sucht, dann suchen wir beide jetzt Remus.“ Hermine hielt ihr ihre Hand hin.

„Nein, Mine, ich hab gar nichts Schickes an und ich bin nicht geschmi...“

„Keine Widerrede, Seppa, wenn Remus Dich mag, dann ist es ihm egal, ob Du Wimperntusche drauf hast oder nicht.“

Hermine zog an Seppas Handgelenk. Widerwillig und weil sie es ja eigentlich auch besser wusste, ließ sich Seppa mitschleifen wie an einer Hundeleine hinterm Frauchen her.

Hermine und Seppa standen schließlich vor Remus Tür. Hermine klopfte und Remus öffnete.

Ehe Remus Hermine begrüßen konnte schob Hermine Seppa einfach in Remus Wohnzimmer hinein.

„Hi Remus. Seppa will Dir etwas Wichtiges sagen“, sagte Hermine energisch und schloss die Tür wieder.

So, und jetzt brauche ich frische Luft.

Hermine ging die Treppe runter bis ins Erdgeschoss und wollte zur nächstbesten Seitentür hinaus, als sie sich spontan doch auf die Stufen setzte.

Ich drück Dir die Daumen, Seppa, dass Remus und Teddy Dich haben wollen als Dritte im Lupin-Gespann, dachte Hermine wehmütig. Ich wünsche es Euch allen so sehr!

Ihre Gedanken landeten wieder bei dem Mann, an den sie in letzter Zeit immer so häufig dachte.

Ich wünschte er wäre hier.....

Dann stand er plötzlich auf einmal tatsächlich vor ihr.

„Hermine. Hallo.“

„Hi Severus.“

„Was guckst Du so wehmütig?“ fragte er.

„Ich habe Seppa eben bei Remus ins Wohnzimmer geschoben. Das war mein Tritt in den Hintern.“

„Du bist einfach ein lieber Mensch, Hermine, nicht?“

Sie zuckte mit den Schultern.

„Doch. Ich glaube schon“, sagte er sanft.

„Wenn er sie nicht will, habe ich als Amor auf ganzer Linie versagt.“

Severus lachte nun. „Vielleicht aber auch nicht.“

„Das sagt der Mann, der Gläser halbleer sieht?“

„Ich werde ein Weichei.“

„Nein, Severus, Du bist kein Weichei.“

„Danke“, sagte er ruhig.

„Darf ich Dir eine ehrliche Frage stellen?“

„Immer.“

„Warum schaust Du, seit es Sommer ist, immer meine Füße an?“

Er lächelte. „Wie kommst Du darauf?“

„Beantworte mir die Frage, dann sage ich Dir woher ich das weiß?“

„Ich finde nackte Frauen-Füße sehr sexy.“

Hermine lachte leise. „Ok. Ich habe Dich nämlich, als ich meinen Koffer die Tage ausgepackt habe,

gelegiliment. Du hattest meine Flipflops in der Hand und die Stunde bei Remus auf dem Sofa vor Augen.“

Er blickte sie überrascht an. „Das habe ich gar nicht mitbekommen.“

„Siehst Du, ich werde immer besser.“

Hermine stand auf. Dann blickte sie auf ihn runter. „Nackte Frauen-Füße, hm?“

Er stand ebenfalls auf und war nun so groß wie sie.

„Nackte Frauen-Füße“, murmelte er schlicht.

„Seltsam“, sagte Hermine lächelnd. „ich habe bisher noch keinen Kerl mit Fetisch kennengelernt.“

Sie begann in Richtung ihrer Räume loszugehen und er folgte ihr einfach.

„Das ist kein Fetisch, Hermine.“

„Doch bestimmt. Ich schlag das mal nach.“

„Wo willst Du denn suchen? Unter Geschichte oder Kräuterkunde?“

Hermine lachte leise gackernd auf. „Du bist lustig, Severus. Wirklich lustig.“

„Ich bin nicht lustig, Hermine.“

„Doch. Ich bin mir sicher. Wenigstens hier bei.“

„Ich bin nicht nett und ich bin nicht lustig“, brummte er.

„Sag mal, warum läufst Du eigentlich hinter mir her?“

„Weil es Spaß macht Dich zu irritieren.“

„Oh, bravo. Darin bist Du wirklich gut. Seit 8 Jahren schon.“

„Ich bin in vielem gut“, sagte Severus süffisant grinsend.

„Worin noch“, verlangte Hermine zu wissen.

„Och...legilimenz mich, dann zeige ich es Dir.“

„Severus, Du zeigst mir nur wieder dreckige Sachen.“

Severus lachte laut. „Als ob Du an sowas keinen Spaß hast.“

„Und ob. Aber es mit Deinen Augen zu sehen, verwirrt mich.“

„Wieso?“

„Das sage ich Dir nicht.“ Hermine lief zartrosa an.

„Ich kann Dich legilimenz. Dann schau ich es mir selber an.“

„Wage es!“

Sie waren vor ihrer Tür angekommen.

„Was dann, Miss Granger?“, fragte Severus rau und etwas kratzig.

„Salat.“ Die Tür sprang auf und Hermine betrat ihre Wohnung dicht gefolgt von Severus.

„Dann zeige ich Dir mal was, was Dich rot wie ein Streichholzkopf anlaufen lässt.“

Severus entfuhr ein leiser gackernder Lacher. „Das gibt es nicht!“

Hermine grinste ihn süffisant an. „Na schön, ich wette mit Dir nicht darum. Deine Gedanken sind bestimmt schon viel zu verdorben.“

Er blieb dicht vor ihr stehen und raunte: „Für eine, die dachte nicht flirten zu können, bist Du mittlerweile ganz schön frech geworden, Miss Granger.“

„Soll mir Dein Miss Granger Angst machen, Severus?“, fragte Hermine lässig.

„Eigentlich war das so gedacht, ja“, lachte er rau.

„Mal was anderes. Warum hast Du mit Seppa getan, was Du mir vorher in Deinen Gedanken gezeigt hast?“

Hermine war wirklich neugierig auf die Antwort.

„Hat es Dich gestört?“ fragte er leise und samtig. Er trat einen Schritt auf sie zu und Hermine stand an der Wand. Blitzschnell hatte er ihre Handgelenke ergriffen und hielt sie nun mit seiner linken hoch über ihren Kopf gestreckt. Er blickte in ihre großen braunen Augen und hielt den Atem an. Sein Blick fiel begehrllich auf ihre Brüste und er sagte leise. „Du weißt was jetzt kommt.“

„Ja“, antwortete Hermine erregt, denn er stand direkt vor ihr und nur eine kleine Bewegung und ihr Mund würde endlich an seinem landen. Er ließ seinen Arm an ihr herunter gleiten und seine Handfläche legte sich auf ihre Wange. Hermine ließ ihre Arme enttäuscht wieder sinken.

Severus lächelte, denn er hatte ihren Gesichtsausdruck erkannt. „Das hat Dir gefallen“, sagte er ehrlich überrascht.

Hermine schluckte einen Kloß im Hals runter.

Er ergriff wieder ihre Handgelenke, diesmal langsamer und trotzdem fest und zog sie ihr wieder über den Kopf. Dann drückte er sich gegen sie und lehnte sich an. Er blickte auf ihren Mund und sah ihre kleine Zunge, die ihre trockenen Lippen befeuchtete.

Dann küsste er sie endlich. Hermine schloss ergeben ihre Augen und gab sich dem Gefühl ihres stolpernden Herzens völlig hin.

Er wusste schließlich was er tat und sie wollte sich überraschen lassen. Ihr Kuss wurde immer härter und schließlich ließ er seine Hände frei und vergrub sie in ihren Brüsten. Weil es sie so erregte schlug Hermine entsetzt die Augen wieder auf und blickte direkt in seine. Sie waren erschreckend lustvoll.

Er schnappte sich wieder ihren Mund und begrub ihn mit seinen Lippen. Heftig atmend rieben sie sich aneinander.

Hermine's Körper stand in Flammen. Genug, dachte sie gequält, mehr halt ich nicht aus. Oh, ich will ihn so sehr!

Schwer atmend stieß sie ihn von sich.

„Stop, Severus. Stop.“

Dich blieb er vor ihr stehen und schaute sie fragend an. Durch ihre Küsse war sein Mund geschwollen und sinnlich.

„Oh, ich kann nicht glauben, dass ich das jetzt sage, aber für heute reicht das.“ Hermine schloss kurz beschämt die Augen.

„Weil?“

„Weil ich bisher immer nur Blümchensex kennengelernt habe und Du erregst mich so über die Maßen. Schritt für Schritt. Bitte.“

Severus blickte Hermine ruhig an. „In Ordnung“, sagte er schlicht.

Er trat einen Schritt zurück. „Es ist vielleicht auch besser so, weil ich das Ganze hier völlig falsch angegangen bin.“

„Inwiefern?“ Hermine zog ihr Shirt wieder zu Recht. Ihr Herz pumpete immer noch Unmengen Blut durch ihre Adern und sie bemühte sich ihm zu folgen.

„Weil ich eigentlich was ganz anderes sagen wollte. Himmel“, er verdrehte die Augen, „ich sollte keine Ratschläge geben, wenn ich es selbst nicht schaffe. Hermine,...“ Severus atmete tief durch, „Hermine Du bedeutest mir viel. Sehr viel sogar. Ich bin jetzt endlich nicht mehr Dein Lehrer und hoffe auf eine Chance bei Dir. Als Mann. Du brauchst mir jetzt noch keine Antwort geben, aber denke bitte ehrlich darüber nach, ja?“

Hermine schaute Severus völlig perplex an. Wie bitte? Was hat er da gerade gesagt?

Hermine ließ sich baff an der Wand herunterrutschen und er folgte ihr mit seinem Blick.

Hermine raufte sich die Haare.

Es war passiert.

Er hatte ihr schlicht und ohne Gefühlsduselei gesagt, was er dachte und wollte.

Weil sie nicht reagierte nahm er wohl an, dass er gehen sollte, denn er drehte sich um um zu gehen.

„Severus“, sagte sie leise.

„Ja.“ Er wandte sich wieder zu ihr.
„Du verkohlst mich jetzt nicht schon wieder.“
„Nein.“
„Gut, denn DAS wäre wirklich böse.“
„Ich bin vielleicht nicht nett oder lustig, Hermine, aber ich bin auch nicht böartig.“
Hermine lächelte. „Das weiß ich, Severus.“
Dann winkte sie ihn mit ihrem Zeigefinger zu sich runter und er hockte sich hin.
„Nein, setz Dich richtig hin.“
Er tat es.

Hermine zog ihre Flipflops aus und wickelte ihre Beine um den verdutzten Mann herum. Dann zog sie ihn näher zu sich heran.

„Ich brauche keine Bedenkzeit“, sagte sie leise.
„Ich will Dich“, murmelte Severus wie zur Bekräftigung.
„Dann küss mich doch.“
Und das tat er.

Zwei Stunden später gingen sie dann in Richtung großer Halle.

Wie erwartet waren weder Remus noch Seppa dort.

„Was die beiden wohl die ganze Zeit treiben?“, fragte sich Hermine leise.

„Ich glaube Treiben trifft’s schon ganz gut“, lästerte Severus ein wenig.

Erstaunt blickte Hermine ihn an. „Glaubst Du das ehrlich?“

Er nickte. „Vielleicht.“

„Sollen wir später mal zu ihnen gehen und klopfen?“

„Bloß nicht. Hättest Du Lust, dass Dich Septima beim Sex mit mir stört?“. Severus raunte das Wort Sex nur leise. Trotzdem brachte es Hermine ein Kribbeln auf dem ganzen Körper ein.

„Nein. Bitte nicht.“

„Na siehst Du.“

Hermine nahm sich Suppe aus einem Topf.

„Sag mal, Hermine“, fragte Severus, „welches zeitliche Tempo hast Du Dir denn vorgestellt? Nur um eine Hausnummer zu haben.“

Sie blickte ihn nicht an, sondern grinste nur.

„Ich bin keine Jungfrau mehr, Severus“, hauchte sie leise, weil Filius neben ihr saß, „aber trotzdem hat mich Deine Aktion vorhin ganz schön umgehauen.“

„Wie lange?“

„Eine Woche?“

Er atmete aus. „Ach so“, sagte er jetzt wieder lauter. „Ich dachte schon wer weiß was.“

„Nein, eine Woche wird reichen. Dafür wirst Du oft ranmüssen.“

Severus grinste amüsiert. „Oft ranmüssen, Hermine, was für eine Sprache sprichst Du da?“

„Tu doch nicht so“, sagte sie lässig.

„Du bist toll.“

„Du auch.“

Sie sahen nicht, dass Filius den Tisch kopfschüttelnd und grinsend verließ.

Kapitel 12

Nach dem Abendessen gingen Severus Hermine wieder in Hermines Räume.

„Gibt’s eigentlich eine Erklärung dafür, dass Du weibliche Füße so gerne magst?“ fragte Hermine neugierig, als sie zusammen auf dem Sofa lagen.

„Nein. Es erregt mich einfach irgendwie.“

Hermine blickte auf ihre flipflops-beschuhten Füße. Dann zog sie sie mit Hilfe ihres jeweils anderen Fußes aus. Sie hielt ihm ihren rechten Fuß hin. „Sag mir, was soll daran sexy sein?“

„Bist du kitzelig?“, fragte Severus.

„Nein. Kaum.“

„Ok.“ Er fing ihren Fuß ein und umfasste das Fußgelenk. Er klappte spielend. Hermine spürte das Zucken von Nerven direkt zwischen ihren Beinen. Es erregte sie plötzlich, dass Severus einen so festen Griff hatte.

„Oh, jetzt verstehe ich Dir“, raunte sie. Was er alles mit ihr machen könnte...

„Es erregt Dich?“, fragte er plötzlich fassungslos.

Hermine nickte.

Er behielt ihren Fuß aber weiterhin in seinen Händen und begann ihn hart zu massieren. Hermine stöhnte ungewollt heftig auf. „Oh Mensch, ist das gut!“

„Was ist daran gut?“

„Es ist auf irritierende Art befriedigend.“

„Siehst Du? Genau das ist das Gefühl, dass ich habe.“

„Ich will mit Dir schlafen“, sagte Hermine plötzlich schlicht, weil es einfach genau das war, was sie wollte.

„Jetzt?“

„Nein, wenn Sybils Morgen- und Abendröte auf einander treffen“, schnappte sie lieb.

„Welche Art Sex willst Du? Meine oder Deine?“

„Treffen wir uns auf der Hälfte“, schlug sie vor.

Hermine entzog ihm ihren Fuß, den sie plötzlich als viel wärmer empfand und stand auf. Sie blickte zu ihm runter und hielt ihm ihre Hand hin. „Schlaf mit mir. Bitte.“

Severus stand auf und schob sie ins Schlafzimmer. Dicht vor ihr blieb er stehen und sah sie lächelnd an. Dann erfasste er ihre Handgelenke mit seiner linken Hand und zog sie hoch. Mit seiner Rechten griff er unter ihr Shirt und rieb ihren Bauch. Ganz langsam. Dann fasste er in den Rand des Shirts und zog er ihr über den Kopf weg.

Severus lächelte als er ihre schönen Brüste in dem weißen BH sah.

Er ließ ihre Handgelenke los und zog ihr die Träger von den Schultern. Alles in Zeitlupe.

Er fasste hinter sie und öffnete blind den Verschluss. Dabei ließ er sie nicht aus den Augen sondern blickte sie weiter aufmerksam und doch mit einer gewissen Erregung an.

Hermines BH fiel zu Boden.

Severus setzte sich auf das Bett und zog sie zwischen seine geöffneten Beine. Dann umfasste er ihre nackten Oberschenkel und streichelte sie. Dabei begann er seelenruhig an ihren Brustwarzen zu lecken.

Hermine hätte ein Lottogewinn bekannt gegeben werden können oder was auch immer. Es wäre ihr gerade wirklich scheißegal gewesen. Seine Zunge an ihren Brüsten machte sie alleine schon wahnsinnig, aber seine Streicheleinheiten an den Hinterseiten ihrer Oberschenkel setzte dem ganzen noch die Krone auf. Sie hatte das

Gefühl, dass ihre schöne Stelle zwischen ihren Beinen wegschwemmen musste, so erregt fühlte sie sich.
Dann wanderten seine Hände höher und zogen ihr sachte die kurze Hose samt Slip hinunter.

Ein Raunen entfuhr ihr als ihr bewusst wurde, dass sie mit nicht außer ihrer eigenen Haut am Leib direkt vor ihm stand.

Er ließ von ihren Brüsten ab und blickte sie von unten an.

Dann begann er die Haut an ihrem Bauch zu lecken und zu küssen und wanderte dabei immer tiefer.

Schließlich erreichte er ihre Scham und Hermine fühlte Bedauern bei dem Gedanken, dass er bestimmt gleich aufhören würde. Er tat es nicht.

Schließlich war sein Mund an ihren Falten angekommen und er leckte sanft darüber.

Dann legte er sich hin und zog sie mit sich. Mit festem Griff ließ er es nicht zu, dass sie sich neben ihn legte, was sie vorgehabt hatte. Er wollte scheinbar, dass sie über seinem Gesicht kniete.

Sie ließ es zu. Er wusste schon, was er tat. Und es war wunderbar.

Severus begann sich um Hermines Möse zu kümmern und seine Berührungen brachten sie zum Wimmern. Wie gern hätte sie es jetzt gehabt, wenn er sie hart rangenommen hätte. Aber dies hier? Das war pure Mine-Quälerei!

„So nass“, hörte sie ihn leise und dunkel seufzen.

„Deine Schuld“, murmelte Hermine selbstvergessen zurück.

Hermine fühlte, dass sie auf dem besten Weg war zu kommen, aber das wollte sie noch nicht.

Nein, erst sollte er sich mal ausziehen. Auf den Anblick war sie schon seit Monaten gespannt.

Sie entwand sich ihm und begann ihn auszuziehen. Schließlich lag er nackt vor ihr, mit einem prallen Ständer. „Uh, schöner Schwanz“, sagte sie leise und er blicke sie ungläubig an.

Geringschätzig blickte sie ihn auf seine Reaktion hin an und senkte dann ihren Mund über seiner Mitte.

Es war kurz vor knapp für Severus ehe er sich aus ihrem Mund zog. „Mine, nein, nicht, das ist gefährlich.“

Sie zog snape-like eine Augenbraue hoch. „Ich bitte Dich, Severus. Voldemort war gefährlich und vielleicht auch Molly Weasley, aber das hier?“

Er lächelte amüsiert. „Steck Du mal mit Deinem Ständer in Deinem Mund, dann würdest Du das auch sagen.“

Hermine ließ aber von ihm ab und legte sich neben Severus. Er fing ihren Mund ein und küsste sie gefühlvoll. Dann legte er sich vorsichtig auf sie und sie öffnete ihre Beine bereitwillig.

Er zog ihre Oberschenkel an sich heran und schob sich dann in sie.

Im Nachhinein hätte Hermine dieses Gefühl gar nicht beschreiben können, als sie gekommen war. Aber es war erschreckend intensiv gewesen, es hatte neugierig gemacht auf das was noch kommen konnte und als Severus sie danach in seine Arme gezogen hatte war sie vermutlich glücklich gewesen.

„Wow“, sagte Hermine bedächtig als sie aneinander gekuschelt dalagen.

„Was wow?“

„Mein erster Orgasmus beim Sex.“

„Du scherzt.“

„Leider nein.“

„Das ist bitter.“

„Tja.“

„Bulgarische Sucher sind auch zu gar nichts nütze“, brummte Severus in unzufriedenem Ton.

Hermine lachte und vergrub ihre Hände in seinen Brusthaaren.

Dann begann sie seine Brüste zu streicheln was ihn nach einer Weile knurren ließ.

„War das die Hälfte?“, fragte er schließlich.

Er spürte wie Hermine mit ihren Schultern zuckte. „Weiß nicht. Auf jeden Fall war es viel mehr als ich bisher kannte.“

„Krum muss wirklich schlecht sein. Das war nicht mal annähernd meine Höchstleistung.“

„Gibst Du grad an?“, fragte sie lächelnd.

„Ja.“

„Noch mal was. Was hast Du Malfoy damals wirklich gesagt, nachdem Pomona gepetzt hat, dass er mich Schlammlut genannt hat.“

„Ich glaube, ich habe gesagt, dass ich ihm seine fahlen Eier weghexen würde, wenn er sich nicht benehmen kann und dann habe ich damit gedroht, dass ich seinem Vater erzählen würde, dass er Frauen rüde behandelt und beleidigt. Ich weiß nämlich, dass Lucius so etwas auf den Tod nicht ausstehen kann. Umgangsformen sind ihm wichtig.“

„Das war...nett. Danke sehr.“

„Kein Grund Dich zu bedanken“, knurrte Severus.

„Severus?“

„Ja?“

„Ich würd Dir gerne mal zeigen, was für Wasserhähne ich nicht mehr in der Dusche habe.“

Er lachte. „Gute Idee. Es ist arg heiß hier drin.“

„Das bist Du.“

„Zu charmant.“

Hermine krabbelte aus dem Bett und Severus folgte ihr.

Hermine ließ sich beim Duschen von Severus den Rücken einseifen, aber seine Hände rutschten ständig ab und landeten aus Versehen auf ihren Brüsten oder zwischen ihren Beinen. Schließlich fand sich Hermine mit dem Rücken zu Severus wieder, der ihren Oberkörper nach unten drückte und sich dann langsam in sie hineinschob.

Das Wasser der Dusche prasselte auf ihren Rücken und sie spürte seinen Schwanz tief in sich. Dann wurde er schneller und schließlich verlor Hermine ihren Verstand.

Das Wasser spritze nur so von ihrer beiden Körper ab und schließlich ergoss sich Severus in Hermines Körper. Hermine zitterte. Sie war nicht gekommen, aber das war ich gerade egal.

„Mach so was um Himmels Willen immer wieder mit mir“, platzte es aus ihr raus.

„Das kriege ich hin“, murmelte Severus.

„Danke.“

Das Wasser lief über Hermines Kopf hinweg ihren Körper runter und plötzlich kniete sich Severus in die Dusche und stellte eins ihrer Beine auf den Duschwannenrand. Dann schob er zwei Finger zwischen ihre Falten und begann sie zu lecken.

Hermines Hände suchten Halt an der Wand und fanden ihn. Sie schloss tief erregt die Augen und legte ihren Kopf in den Nacken. Schon brauste das Wasser auf ihre Stirn.

„Ich möchte hören, wie Du kommst“, sagte seine warme Stimme unter ihr.

Er fickte sie mit seinen Finger und schon kurze Zeit später ergoss sich eine Hitzewelle in Hermines Körper und sie kam mit gequältem Stöhnen. „Ja“, murmelte er währenddessen, „so soll sich das anhören. Genau so.“

Wimmernd versuchte sie sich festzuhalten, aber fand keinen richtigen Halt. Plötzlich waren Griffe an den Wänden an denen sie ihren zuckenden Körper halten konnte.

Als sie nach ein paar Momenten die Augen öffnete stand Severus neben ihr und begutachtete die Griffe an der Wand. Er lächelte.

„Kommt Dir so ein Zauber noch bekannt vor, Hermine?“

„Wieso?“

„Na, was ist damals, als Du ganz klein warst, immer mal wieder passiert?“
Hermine dachte nach. „Dinge sind geschehen. Wenn ich traurig war oder aufgereggt oder wütend.“
„Genau. Die Griffe hier hast Du durch gefühlsmäßigen Notstand erscheinen lassen. Das muss früher auch so gewesen sein.“
„Der Grund heute gefällt mir aber von allen eindeutig am besten.“
Er küsste sie zärtlich auf die Stirn. „Sind wir jetzt sauber?“
„Jepp. Von innen und aussen durchgespült.“
„Sehr witzig.“

Als sich Hermine abtrocknete, sah Severus, dass sie sich plötzlich auf den im Bad stehenden Hocker setzte. Auffordernd hielt sie ihm ihr Handtuch hin und dann ihre beiden Füße. „Abtrocknen“, forderte sie frech.

Severus grinste milde amüsiert. „Willst Du das jetzt bis an mein Lebensende durchziehen?“
„Jepp.“
Er nahm ihr das Handtuch aber aus der Hand und begann ihre Füße einzeln abzutrocknen. Hermine konnte ihm aber ansehen, dass er schon eine gewisse Freude daran hatte.

Noch später am Abend gingen Hermine und Severus noch eine Runde um das Schloss spazieren. Plötzlich stand Remus vor ihnen.
Er sah Hermine glücklich an und zog sie dann in seine Arme.
„Hermine! Severus, schön Euch zu sehen.“
„Ja, Remus, leider bin ich vorhin nicht dazu gekommen, Dich zu begrüßen. Ich hatte ja jemanden abzuliefern.“
„Ja, ähm...“ Remus kratzte sich verlegen am Kopf.
„Hast Du sie behalten? Oder wieder abgegeben?“, fragte Hermine diplomatisch.
„Ich werde sie behalten, so wie Du es ausdrückst.“
„Und?“, fragte Hermine lauernd, weil sein Tonfall ihr nicht so ganz passte.
„Naja... wir hatten eine kleine Meinungsverschiedenheit. Sie war wirklich nicht sehr nett zu mir.“
Hermine zog in Richtung Severus eine Augenbraue Snape-like hoch. Von was redet der Mann?
„Ach, kommt einfach mit.“
Hermine und Severus waren zu neugierig und folgten Remus hinauf in seine Wohnung.

Dort saß Septima auf dem Sofa und spielte mit Klein-Teddy.
Als Septima sah, wen Remus mitgebracht hatte, blickte sie Remus fragend an.
„Ich habe die beiden im Park aufgelesen, als ich Fang grad wieder zu Hagrid gebracht habe“, erklärte er.

Er setzte sich neben Seppa und damelte mit Ted herum.
Hermine blickte Seppa an und zog fragend eine Augenbraue hoch.
Und plötzlich verzog sich Seppas sowieso schon apartes Gesicht in ein lächelndes Strahlen.
Hermine fiel innerlich der Mount Everest vom Herzen. Gott sei Dank!

Seppa hatte nicht gesehen, dass Remus sie zärtlich anblickte. Denn plötzlich zuckte sie zusammen, als Remus ihre Wange streichelte. Sie fasste sich wieder und lächelte ihn verliebt an.

Das war genug Info für Hermine und, nach einem Seitenblick, auch für Severus. Hermine räusperte sich und sagte: „Severus, wir sollten gehen.“
Sie zog ihn am Handgelenk mit sich aus dem Zimmer und somit aus der Wohnung.

Vor der Tür blickte sie ihn mit großen Augen an. Er grinste.
„Hat die alte Septima ihren Willen gekriegt“, fluchte er leise.
„Wieso?“
„Weil sie immer alles kriegt.“
Hermine lachte leise. Dann fragte sie: „Hat der alte Severus auch bekommen, was er wollte?“

Er blickte ihr ernst in die Augen. „Fürs erste ja.“
„Und was wird das zweite?“
„Wenn Du nicht mehr Granger heißt.“
„Und das dritte?“
„Wenn wir nicht mehr alleine sind.“
„Severus.“
„Ja?“
„Ich bin total verschossen in Dich.“
Er lachte.
„Und ich in Dich.“
Dann zog Hermine Severus runter zu sich um ihn zu küssen.

ENDE

Epilog (Ihr wisst ja! Odo und die lieben Epiloge!)

Hermine starrte auf den Brillanten an ihrem Finger und drehte den Ring langsam. Sie wusste was da drin stand. In Liebe, Severus. Stand da.

„Professor Snape?“

Sie fuhr hoch. „Ja, was ist?“

„Ist das in Ordnung, wenn mein Hase ein leicht grünliches Fell hat?“

Hermine lachte leise und blickte den Hasen kritisch an. „Nein, Sarah. Tut mir leid. Hasen haben kein grünes Fell. Probier es noch mal.“ Sie schlenkerte den Hasen wieder zurück in eine Milchpackung auf der Kühe auf grüner Wiese standen und dann schickte sie Sarah fort.

„Wovon träumen Sie, Misses?“, fragte eine sanfte Stimme in ihr linkes Ohr.

„Ich war gerade ergriffen von den eingravierten Worten in meinem Ring.“

„Wieso, was steht denn da drin?“, fragte Filius rechts neben ihr interessiert.

„In Liebe, Severus“, antwortete Hermine leise.

„Und was berührt Sie daran so, Misses?“, fragte Severus neugierig und nahm sich das Erdbeermarmeladenglas vom Tisch.

„Die Worte sind so schlicht. Und so...liebevoll.“

„Was hätte ich den sonst eingravieren lassen sollen? In inniglicher Verachtung?“

Hermine schnaubte lachend. „Nein, nein, das ist alles so perfekt. Lass mir doch mal meine Anwandlungen.“

Er küsste sie als Antwort zärtlich auf die Wange.

Harrys Eule namens Kunigunde ließ einen Brief über Hermines Kopf fallen. Sie fing ihn auf und er war schwer.

Es fielen dutzende Fotos heraus, aber Hermine kümmerte sich erst mal nur um den Brief und las ihn laut vor.

„Liebste Professor Snape, ich fasse es nicht, der Fotoladen in der Winkelgasse hatte sie in 5 Tagen fertig (und ich habe sie gleich am Morgen nach der Hochzeit da abgegeben). Ich wünsche Euch ab nächster Woche eine tolle Hochzeitsreise. Schreibt mir eine Karte, ja? Alles Liebe, Harry.“

Dann legte Hermine den Brief beiseite und nahm die Fotos hoch. Gleich das erste Foto zeigte sie und Severus beim Tanzen. Sie erinnerte sich an seinen Blick. An die Zärtlichkeit, die von ihm zu ihr über geströmt war. An die Liebe, die sie in seinen Augen gesehen hatte.

„Weißt Du, was heute für ein Tag ist?“ fragte Severus amüsiert.

„Nein. Welcher?“

„Heute vor 2 Jahren hast Du Deine ersten Hauspunkte abgezogen.“

„Wie, ehrlich?“

„Jepp.“

„Severus?“

„Ja?“

„Können wir gleich bitte, bitte in unsere Wohnung gehen?“

„Natürlich, aber wieso?“

Sie beugte sich zu ihm rüber und flüsterte ihm was ins Ohr.

Und der Schüler, der am hintersten anderen Ende der großen Halle saß, konnte seinen Professor Snape laut und entsetzt sagen hören:

„Hermine Granger! Also wirklich!“

Man hörte ein herzhaftes dunkles Lachen und dann war es wieder still.

ENDE